XXXIII. Band. 1896.

Archiv

für

Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

Herausgegeben von Alexander Waldow.

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

33. Band. 1896. Heft 1.

Moderne zweifarbige Accidenzien.

Ihr Entwurf, Satz und Druck.

Der Farbendruck auf der Buchdruckpresse ist in der letzten Zeit von einigen tonangebenden Offizinen auf neue Wege geleitet oder doch in einer Weise ausgenutzt worden, die von der Art des Farbendruckes früherer Jahre prinzipiell verschieden ist. Der leitende Beweggrund ist hier, wie bei den meisten typographischen Neuerungen der Gegenwart, das Bestreben, auf einfachstem und billigstem Wege Arbeiten zu erzielen, die mit den Erzeugnissen der lebhaft fortschreitenden Schwesterkunst Lithographie wetteifern können. Denn das ist bei allen Erfolgen des typographischen Farbendruckes nicht wegzuleugnen, dass namentlich die leitenden Personen in der Industrie und dem Handel, also gerade die Kreise, die dem Buchdrucker die an Umfang und Einträglichkeit bedeutendsten Arbeiten zuführen, unseren farbenreich ornamentierten Accidenzien am wenigsten Verständnis entgegen bringen und den in der Zeichnung schwungvollen, in den Farben vorsichtig abgetönten »Merkantilarbeiten« der Lithographie den Vorzug geben. Die Technik des Buchdruckes hat aber in Bezug auf den Kostenpunkt, die Schärfe der Schrift und die klare Form der Ornamente der Lithographie so viel voraus, dass es eigentlich nur eines sichern Könnens und Wollens bedarf, um siegreich aus dem Wettkampfe hervorzugehen.

Es dürfte der Mühe lohnen, einmal näher zu untersuchen, auf welchen Eigentümlichkeiten die Erfolge der eingangs erwähnten neuern Richtung des Farbendruckes beruhen, und darzulegen, in welcher Weise auf dem betretenen Wege weiter gearbeitet werden kann.

Von grossem Einfluss auf die gesamte moderne Ausstattung der Accidenzien ist die Anwendung der *Illustration*. Es wird nur noch selten eine Accidenz von Bedeutung bestellt, auf welcher die bildliche Darstellung in irgend einer Form nicht vertreten wäre. Und ist eine auf die Sache direkt bezügliche Illustration nicht vorhanden, so wird diesem Mangel gern durch eine neutrale oder symbolische Vignette abgeholfen. Auch einige figurenreiche, grosse Einfassungsserien, wie z. B. die Holbein- und die Raphael-Einfassung, enthalten teils in sich abgeschlossene und teils kombinierbare Formen, die als wirksame Schmuckstücke Verwendung finden können.

Der Erfolg der besten Arbeiten beruht nun auf einer innigen Verbindung der Illustration oder des sonstigen figürlichen Zierrates mit der Schrift mittels schwungvoller, aber dezenter Ornamente. Bild und Schrift müssen klar und ungezwungen auf dem Papier stehen, das Ornament hat die Aufgabe, beide zusammenzuhalten, ohne das eine oder das andere räumlich zu beengen und in der Wirkung zu beeinflussen.

Diese Regel ist eigentlich nicht neu, das Neue an der Ausführung ist, dass man die Ornamente, also das Nebensächliche, in einer abgestumpften, die Schrift aber und die für die Drucksache wichtigen Illustrationen in einer satten, dunkeln Farbe druckt, wobei die Nuancen beider Farben, auf deren Wahl wir noch zurückkommen, harmonisch abgestimmt sein müssen. Dadurch wird das Gesamtbild so wesentlich belebt, wie es selbst durch die Anwendung von Tönen nicht immer erreicht werden kann. Auch technisch hat diese Art des Zweifarbendruckes manchen Vorzug, wie wir sehen werden, wenn wir das Enstehen einer solchen Arbeit vom Entwurf bis zum fertigen Druck verfolgen.

Die ins Auge gefasste Art der zweifarbigen Ausstattung eignet sich eigentlich für alle Accidenzien,

deren Charakter irgendwelchen Schmuck und farbigen Druck verträgt, ihre Ausführung ist so dehnbar, dass sie den Buchdrucker fast in keinem Fall im Stiche lässt. Für den *Entwurf* kann die Regel angenommen werden, dass zunächst vorhandene Illustrationen oder passende Vignetten auf dem festgestellten Papierformate angeordnet werden, wobei auf die Form und auf die Schwere der Zeichnung Rücksicht zu nehmen ist. Licht gehaltene und kleinere Zeichnungen können im Arrangement weiter nach oben angebracht werden als dunklere und grössere. Wer sich über den Platz der Vignetten oder Illustrationen nicht von vornherein im Klaren ist, der nehme knapp beschnittene Abzüge, lege sie auf das im Format richtige Papier und schiebe nun, bis die beste Stellung gefunden ist.

Liegt die *Wahl der Vignetten* in der Hand des Setzers, so möchten wir ihm den Rat geben, sich möglichst auf *ein* Motiv zu beschränken und dies voll zur Geltung kommen zu lassen; für das gebildete Auge wirkt nichts unangenehmer als eine Anhäufung nichtssagender Bildchen. Erfordert es aber die Art oder der Umfang der Arbeit, oder sind andere Gründe dafür massgebend, dass *mehrere* Vignetten oder Schmuckstücke auf einer Seite zur Anwendung kommen, so ist darauf zu achten, dass dieselben in ihren Grössenverhältnissen gleich sind oder doch annähernd zu einander passen. In der Vereinigung von Schmuckstücken mit abweichenden Grössenverhältnissen offenbart sich eine so arge Geschmacklosigkeit, dass sie selbst durch die vollendetste Satz- und Drucktechnik nicht aufgewogen wird.

Das nächste ist nun die Wahl und Anordnung der *Haupt- oder Titelzeilen*. Die Schönheit der Schrift beruht auf ihren ruhigen, klaren Formen, wobei eine gewisse Originalität nicht nur zulässig, sondern auch erwünscht ist. Die Hauptzeile, das Stichwort, muss mächtig hervortreten, so zu sagen die ganze Seite beherrschen; sie muss so angeordnet werden, dass sie zusammen mit der Vignette oder den Illustrationen die Seite im Gleichgewicht hält. Um das letztere zu erproben, ist es wiederum ratsam, die Hauptzeile und auch wohl die nächstwichtigen Zeilen für den Entwurf abzuziehen, um nun mit den Abzügen den besten Platz für die Zeilen zu ermitteln. Ist dies zur Zufriedenheit gelungen, so werden die Zeilenabzüge leicht festgeklebt und dann die übrigen Titelzeilen durch flüchtige Zeichnung, der laufende Text aber durch einfache leichte Striche mit flachem Stift angedeutet. Für die Wahl der untergeordneten Titelzeilen muss wieder der Grundsatz massgebend sein, dass alles Wichtige vor dem minder Wichtigen auffallend hervortritt; je kleiner jedoch die Zeilen werden, um so deutlicher muss die Schrift sein, denn so kommen auch diese Zeilen zur Geltung. Kleine Zierschriften verfehlen auf nur einigermassen textreichen Drucksachen gänzlich ihre Wirkung und sind deshalb zu vermeiden.

Da wir bei der Anlage unserer Arbeit einen Zweifarbendruck im Auge haben, so ist bei der Wahl der Hauptzeile noch mit zu überlegen, ob für diese eine geeignete Zweifarbenschrift vorhanden, und deren Wirkung in der gesamten Anordnung mit in betracht zu ziehen.

Auch die Anwendung zweifarbiger Initialen ist zu berücksichtigen, doch meide man ein Zuviel und beachte, dass nur die Hauptzeile oder der Anfang eines laufenden Textes damit geschmückt werden darf; es wäre stilwidrig, in untergeordneten Titelzeilen Initialen anzuwenden, wenn die Hauptzeile ohne solche gesetzt wird.

Die *Ornamente* haben in unserer Arbeit die Aufgabe, die Schrift mit dem figürlichen Schmuck zu verbinden und beide gefällig zu begleiten. Von der Anwendung geschlossener, schwerer Umrahmungen ist die typographische Ornamentik der jüngsten Zeit ziemlich abgekommen und namentlich der hier ins Auge gefassten Art der Ausstattung ist sie völlig unbekannt. Es kommen zunächst die Linie, und hier vor allem die stumpffeine, sodann Linienornamente mit offenen, schönen Zügen und endlich Füllmuster mit klarer Zeichnung in betracht. Die geschlossene Umrahmung findet sich nur noch mitunter in Form einer Linienumgrenzung des gesamten Satzbildes; sie hat alsdann die Aufgabe, lebhaften Kompositionen Ruhe und Zusammenhang zu verschaffen.

Die einfachste Art des weiteren Ausbaues unseres bis jetzt aus Bild und Schrift bestehenden Entwurfes ist die Unterstreichung einiger wichtiger Zeilen. Die Hauptzeile kann alsdann durch Linienornamente unterführt oder schildartig, aber offen, umzogen werden. Steht die Vignette vor der Hauptzeile, so können beide leicht und zierlich verbunden werden. Steht die Hauptzeile frei, so bietet sich Gelegenheit, einen Initial-Buchstaben anzuwenden und diesen durch Linienzüge mit der Zeile zu verbinden. Glatte Buchstaben von kräftiger Form, als Initialen, lassen sich durch Ornamente unterlegen und diese können sich ganz oder zum Teil unter der Hauptzeile fortsetzen, auch vertikal nach oben und unten ausgedehnt und so zu einer Verzierung des vordern Randes der Komposition ausgebildet werden. Auf gleiche Weise kann man von einer Vignette oder Illustration eine Randverzierung ausgehen lassen. Als Gegengewicht für eine solche Randverzierung lässt sich bei wenig Text und vielen Titelzeilen in der obern oder untern rechten Ecke oder auch in beiden, in Form eines

Winkels eine Eckverzierung anbringen, deren Ausführung der Phantasie den freiesten Spielraum lässt und nur eine organische Entwickelung der im Charakter mit dem gesamten übrigen Schmuck harmonierenden Ornamente verlangt.

Titelsätze gestatten ausser der eben skizzierten »einseitigen« Ornamentierung auch eine symmetrische, indem, die Verzierung der Hauptzeile als Stamm angenommen, freie Linienzüge unter das gesamte Satzbild gelegt werden. Auch schön gemusterte Bänder lassen sich sowohl quer wie horizontal dem Titelsatz unterlegen, doch ist hier noch mehr als bei Anwendung von Linienornamenten die Hauptbedingung, dass ruhige Schriften mit kräftigen Zügen genommen werden.

Die bei seitwärts verschobenen Titelzeilen oder Zeilengruppen entstehenden leeren Räume geben Gelegenheit, hier zierliche Leisten oder freie Ornamente anzubringen. Und so bietet sich dem Setzer fast bei jeder Arbeit noch manche andere Gelegenheit, das Satzbild frei zu schmücken und originell zu gestalten.

Einige Beispiele werden uns weiterer Ausführung entheben. Im vorliegenden Heft auf Spalte 8 und 9 sind zwei Titel zur Illustration des Gesagten abgedruckt; einige weitere Beispiele sollen im nächsten Hefte folgen.

Bevor wir nun zum Satz und Druck übergehen, mögen noch einige Bemerkungen über die technische Ausführung der *Skizze* oder des *Entwurfes* gestattet sein. In der Regel, d. h. zur Orientierung des Setzers und der Druckereileitung, wird die flüchtige Bleistiftskizze genügen, unter Benutzung von Abzügen der Illustrationen und Hauptzeilen, wie wir es bereits andeuteten. Wird diese Skizze sorgfältig und sauber ausgeführt, so wird sich nach derselben auch der verständige nichtfachmännische Auftraggeber von der Wirkung der Arbeit eine Vorstellung machen können. Wird ein fertiger Entwurf verlangt, so wird der Setzer zuvor am besten erst eine flüchtige Skizze vorerwähnter Art herstellen und auf Grund dieser die Zeichnung genauer wiederholen, indem er die Ornamente mit Bleistift leicht vorzeichnet, Vignetten, Illustrationen und grössere Initialen eindruckt, grössere Zeilen überdruckt und dann die Ornamente und Schriften in den gewählten Farben nachzeichnet. Das Eindrucken von Vignetten usw. geschieht am einfachsten in der Handpresse oder dem Abziehapparat, indem man die Skizze auf eine mässig weiche Papierunterlage legt, dann das eingefärbte Klischee mit dem Bilde nach unten gekehrt auf den bestimmten Platz stellt und nun unter leichtem Druck abzieht. Das Überdrucken der Hauptzeilen erleichtert deren genaues Nachzeichnen und geschieht in der Weise, dass ein fetter Abzug auf glattes Papier gemacht und dann auf Florpost durch Abreiben übergedruckt wird; dieser verkehrte Abzug wird nun mit der noch frischen Farbe vorsichtig auf die Skizze gelegt, wobei das durchsichtige Papier ein genaues Einpassen auf die richtige Stelle ermöglicht; durch Reiben erzielt man einen deutlichen, grauen Abzug der Zeile, der nun mit Wasserfarbe in der für die Schrift gewählten Nuance wie die übrige Skizze nachgezeichnet werden kann. (Schluss folgt.)

Die periodische Presse und deren Druckausstattung.

Von H. Schwarz in Leipzig.

Die Herstellung der periodischen Litteratur der sogenannten »periodischen Presse« bildet ein neuzeitliches, wichtiges Glied des Buchdruckes.

Durch die enorme Verbreitung und die günstige Aufnahme, welche diese in überraschend schneller Folge entstandenen Unternehmungen beim lesenden Publikum gefunden haben, ist dem Buchdruck nicht allein, sondern den gesamten graphischen Künsten und den damit in Verbindung stehenden Branchen ein weites Arbeitsfeld eröffnet worden und man ist fast zu der Frage geneigt, wie es möglich war, dass in so verhältnismässig kurzer Zeitspanne ein solch bedeutender Umschwung auf diesem Gebiete vor sich gehen konnte.

Um das erstrebte Ziel zu erreichen, musste etwas Ungewöhnliches geschehen, die Ausstattung musste eine andere werden, und indem sie es ward, war auch der Sieg, d. h. die weite Verbreitung und mit ihr der finanzielle Erfolg und der Erfolg für das Buchgewerbe errungen.

Es kann nicht in unserer Aufgabe liegen, zu prüfen, inwieweit der textliche Inhalt zur Verbreitung und zum Gedeihen der Unternehmungen mit beigetragen hat, soviel steht jedoch fest, dass die vervollkommnete, ja vollendete Druckausstattung ein wesentlicher Faktor für die Existenzfähigkeit eines Druckwerkes und also auch der periodischen Presse ist.

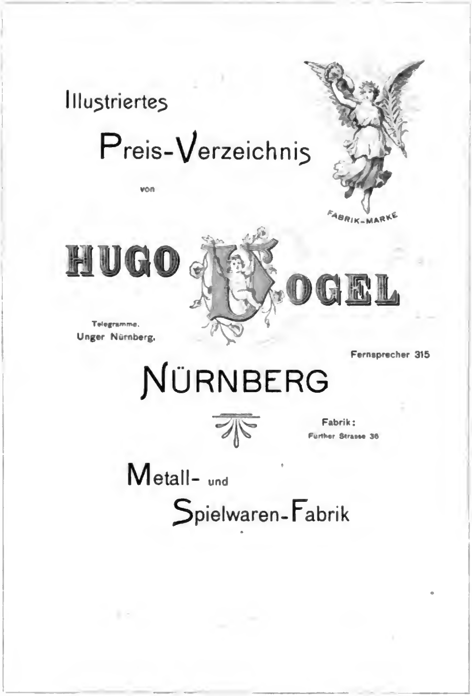
Die Druckausstattung musste eine andere werden und sie ist es geworden im wahren Sinne des Wortes.

Sehen wir uns vom technischen Standpunkte aus die Druckausstattung der älteren periodischen Presse an, so müssen wir eingestehen, dass sie zwar nicht eigenartig aber vornehm war. Auf Eigenartigkeit kam es aber auch bei der mangelnden Konkurrenz nicht so sehr an.

Die guten Holzschnitte der älteren Bände der »Gartenlaube« etc. werden heute noch gerne angesehen und erinnern an die Zeit, wo ein Holzschnitt von einem Künstler und nicht von vielen Händen hergestellt wurde. Der Satz und alles was mit diesem zusammenhängt, zeigt eine lobenswerte Einheitlichkeit, und auch Papierqualität und Druckausführung passten sich in solider Weise dem Vorstehenden an.

Die Gesamtausstattung der periodischen Blätter blieb lange Zeit eine einfache. Keine Unregelmässigkeit im Arrangement, eine andauernde Einheitlichkeit in der Form des Umschlages, des Formates, der Rubriken, der Stellung des bildlichen Schmuckes, der durch langjährige Mitarbeit der gleichen Künstler etwas »Gewohntes« in der technischen Ausführung hatte, war zu beobachten. Es wurde alles streng vermieden, was irgend wie als eine Abänderung des eingeprägten Äusseren vom Publikum hätte aufgefasst

werden können. Für den Buchdrucker war diese Ausstattung äusserst vorteilhaft, denn sie gestattete ein ruhiges Arbeiten, sie enthob ihn der Anschaffung vielen neuen Materials, der bildliche Schmuck fand stets auf den gleichen Seiten Platz, der Umfang der Hefte war ein stets gleicher, kurzum die »Nummer«



Zu dem Artikel »Moderne zweifarbige Accidenzien etc.« gehörig.

war immer eine gleiche Arbeitsleistung für den ausführenden Buchdrucker.

Das Schwergewicht der älteren periodischen Litteratur lag denn auch mehr in der Eigenart des Inhaltes. Einzelne Unternehmungen fesselten ihre Leser nur durch die Darbietung guten erzählenden Inhaltes, während andere wiederum auch volkswirtschaftliche und vereinzelt Beiträge politischer Tendenz einschalteten. Heute ist dies anders, denn jedes Unternehmen, mit Ausnahme der sog. Romanzeitungen, weist einen gemischten Inhalt auf. Unterhaltende, wissenschaftliche, volkswirtschaftliche, künstlerische Beiträge u. a. m. befinden sich meistenteils zugleich in jeder Nummer. Die Politik ist aus der periodischen Presse fast ganz verdrängt, neben der Tagespresse giebt es nur vereinzelte periodische Unternehmen rein politischer Tendenz (z. B. Harden's Zukunft, die neue Zeit) deren Austattung jedoch mehr in das Gebiet des Werkdruckes gehört.

Dadurch, dass der Inhalt der periodischen Presse ein allgemeiner geworden ist, deren Spalten zugleich der Wissenschaft, den Künsten und Gewerben sowie der Unterhaltung gewidmet sind und die Druck - Ausstattung eine vollendete geworden ist, war die Allgemeinverbreitung der zahlreichen litterarischen Erscheinungen, der »periodischen Presse« möglich und der jetzige entwickelte Stand derselben zu erreichen.

Die Druckausstattung der periodischen Presse ist heute eine überraschend vielseitige und mustergültige.


Leipziger Gewerbeverein

Programm

zum

SOMMERFEST

im

Schützenhaus Zwenkau

verbunden mit einer

22. Juni 1895

Fusspartie

von Gaschwitz durch den Harthwald

nach Zwenkau

Abfahrt vom Bayerischen Bahnhof 2 Uhr 15 Min. nachmittags

Zu dem Artikel »Moderne zweifarbige Accidenzien etc.« gehörig.

Das mit dem Wesen der graphischen Kunst weniger vertraute Publikum weiss oft selbst nicht, auf was eine solch veränderte Ausstattung zurückzuführen ist. Der Fachmann beschaut die einzelnen Nummern der bogenreichen Unterhaltungsblätter zumeist mit graphischem Interesse, denn alles mögliche wird gethan, um sie auch äusserlich. d. h. im Satzarrangement und bildlichen Teile, zu etwas Besonderem zu gestalten, um ihnen ein vollkommenes, dem jetzigen Stande der Technik entsprechendes Gewand zu geben.

Der textliche Inhalt der periodischen Presse geht uns ja natürlich bei der Besprechung der Druckausstattung weniger oder gar nichts an; die Anordnung desselben, also das textliche und illustrative Arrangement, die Eigenart des bildlichen Schmuckes, der Druck und was mit der Drucklegung zusammenhängt ist dagegen geeignet, unser volles Interesse zu erwecken und es sei daher der technischen Seite der periodischen Presse im »Archiv« einige Aufmerksamkeit gewidmet.

Betrachten wir zunächst den Satz, d. h. die Schrift der verschiedenen Blätter, die in betracht kommen können, so fällt uns sofort auf, dass die Frakturschrift hier noch in weitestem Masse Anwendung findet. Alle die bekannten Familienjournale wie »Gartenlaube«, »Daheim«, »Illustrierte Welt«, »Universum«, »Zur guten Stunde« etc. sind in Fraktur gesetzt und selbst die mehr künstlerische Ziele verfolgende »Illustrierte« hat bis heute an der Fraktur festgehalten.

Hierin zeigt sich deutlich, dass der Kampf, ob Fraktur oder Antiqua einst zur Alleinherrschaft gelangen wird, noch lange nicht beendigt ist. Wie die Tagespresse, so ist auch die periodische Presse heute noch das eigentliche Feld für die Anwendung der Fraktur.

Vom schönheitlichen Standpunkte aus wird man indessen nicht in Abrede stellen können, dass selbst die in verfeinertem, modernisierten Schnitte zur Verwendung kommende Frakturschrift nicht so recht mit dem »Modernen« des Papiers, der Illustrationen, des Farbendruckes usw. harmonieren will. Den besten Beweis hierfür findet man darin, dass die Unterschriften auf Kunstbeilagen, die Inschriften auf Illustrationen, die Umschläge einzelner Blätter u. a. mehr in Antiqua gehalten sind. Etwas Geschmackvolles liegt in einer solchen Gepflogenheit keinesfalls.

Die frühere Illustrationstechnik, besonders die Bilder Ludwig Richters, passte sich dem Frakturcharakter bedeutend besser an, als die modernen Holzschnitte, Autotypieen etc. Auch das in der Regel etwas rauhe Papier, harmonierte besser mit dem altjüngferlichen Duktus der Frakturschrift, als das moderne Papier, mit seinem nun einmal unvermeidlichen Hochglanz.

Ob die Antiqua jemals das Feld der periodischen Presse erobern wird ist eine Frage deren Lösung in weiter Ferne liegt. Dass dies nicht unmöglich ist, beweist uns eine neuere Erscheinung der periodischen Presse: Bongs »Moderne Kunst«, die trotz der Antiquaausstattung eine sehr grosse Verbreitung in allen Schichten des Volkes aufzuweisen hat und eine vornehme Harmonie in der Austattung zeigt. Warum sollte dies nicht auch mit der Zeit anderen Unternehmungen gelingen, breitet sich doch heute mehr als je die lateinische Kurrentschrift als Volksschreibschrift aus, so dass von einer zu geringen Lesefähigkeit der Antiqua nicht mehr gesprochen werden kann.



Beispiel 1.



Beispiel 2.

Für den Buchdrucker wäre der Übergang zur Antiqua nur von Vorteil, denn selbst in dem Falle, dass das von ihm gedruckte Blatt in Fraktur gesetzt ist, muss er eine genügende Auswahl in Antiquaschriften besitzen, da der Anzeigenteil inkonsequenterweise zumeist aus Antiqua gesetzt wird, d. h. nicht aus Willkür, sondern auf Verlangen des auftraggebenden Inserenten und aus schönheitlich-praktischen Gründen.

Überlassen wir es indessen der Zeit auch hier reformierend einzugreifen; dem Buchdrucker muss es auch unter Verwendung der Fraktur gelingen Geschmackvolles zu schaffen und dass dies in unserer periodischen Presse jetzt fast durchgängig geschieht, liegt ausser allem Zweifel.

Der Satz selbst ist in fasst allen Blättern spaltenförmig angeordnet, was bei dem breiten Formate, nur gutzuheissen ist. In vereinzelten Fällen, bei ganz kurzen Abhandlungen begegnet man durchgehendem Satze, eine Gepflogenheit, gegen die man in Anbetracht der an und für sich freieren Behandlung auch des Werksatzes nichts einwenden kann.

Erfreulich ist es, dass die Mehrzahl der Blätter sich die aus Verhandlungen der typographischen Vereinigungen und Forderungen der Fachpresse hervor-

gegangenen Regeln über den Lauf des Spaltensatzes bei Einschaltung von Illustrationen zu eigen gemacht haben und von der früheren Gepflogenheit abgegangen sind. Einige Blätter konnten trotz der Widersinnigkeit der in Beispiel 2 gezeigten Teilung noch nicht von derselben abgehen. Auch das oft getadelte Überspringen des Bildes von links nach rechts beim Lesen, macht sich nur noch selten bemerkbar.

Grosse Aufmerksamkeit wendet man in fast allen Blättern der Stellung der Illustrationen, also dem Arrangement mehrerer solcher auf einer Seite, zu.

Während man früher allgemein die bekannte Regel befolgte, eine einzelne Illustration in die Mitte des Textes einzubauen, kleine Bilder an den äusseren Rand, weicht man hiervon heute sehr oft ab, man stellt das Bild unter Berücksichtigung der Illustrationen

— 210 —



Der Holzschnitt.

Die Wiederaufnahme des Holzschnittes, richtiger gesagt des Holzstiches, da ja in der modernen Xylographie der Grabstichel an die Stelle des Messers getreten ist, geschah zuerst in England, wo man schon im vorigen Jahrhunderte Versuche mit dem Clairobscurs, das ist mehrfarbigen Tondrucken, gemacht hatte. Anfangs übte man keine andere Manier als sie die Meister der Renaissance gekannt hatten, den strengen Linienschnitt, der genau den Strich des Zeichners wiedergibt. In dieser strengen Weise sind noch alle Dresdner Holzschnitte nach Ludwig Richter, sowie die grossen Blätter der Bibel von Schnorr geschnitten. Das ist allerdings auch eine Kunst, mehr aber noch eine mechanische Fertigkeit; der Xylograph hat nichts eigenes dabei zu thun, vielmehr Entsagung zu üben. Aber in der Übung wurde der Xylograph Virtuos, und er traute sich bald mehr zu als den mechanischen Nachschnitt. Es erlaubte dem Zeichner oder



Beispiel 3.

— 211 —

dem erfindenden Künstler die Zeichnung nicht in Strichen, sondern in Tönen zu machen wie eine Tuschzeichnung;



die Übertragung in seine eigene Manier, gewissermassen die Übersetzung in eine andere Kunstsprache, blieb dem Xylographen überlassen. Vermöge dieser Freiheit ging aus dem trockenen Linienschnitte nun eine ganz andere, ich will nicht sagen Manier, sondern eine neue Seite, eine Erweiterung des Holzschnittes hervor, der malerische Holzschnitt, wie seine Vorzeichnung mit der Abstufung vom tiefsten und glänzendsten Schwarz bis zum zartesten Duft. Mit dieser Erweiterung war es möglich, durch den Holzschnitt nun bildartig schaffen zu können, Bilder voll malerischem Reiz, voll Stimmung und Poesie. Auch hierin sind Engländer vorangegangen und haben es gelernt, den ganzen Zauber ihrer sanften, stillen, weichen



Beispiel 4.

— 212 —

Landschaft allein durch den Holzschnitt wiederzugeben und damit auch zu ihren Dichtungen die vollkommen gleichgestimmten Illustrationen zu schaffen. Diese Holzschnitte sind wirklich Kunstwerke ihrer eigenen Art, Werke der Xylographie als einer besonderen Kunst.

Da sind aber zumeist kleine, miniaturartige Arbeiten. Die gewonnene



Freiheit aber befähigte den Holzschnitt zu räumlich grösseren Arbeiten, und mit diesen erst wurden grosse illustrierte Zeitschriften, wie die »Leipziger Illustrierte Zeitung«, »Über Land und Meer« »Illustrated London News« und »Graphic« sowie ihre französischen und amerikanischen Seitenstücke und Nachfolger ermöglicht. Nunmehr konnten sie sich mit den grossen Bildern schmücken, welche ganze Seiten und Doppelseiten einnahmen.



Worauf es ankam, das war die Schnelligkeit der Herstellung, denn die Bilder sollten ja möglichst rasch den

Beispiel 5.

Zu dem Artikel: »Die periodische Presse etc.« gehörig.
Der vorstehende Text ist einem Aufsatze von J. v. Falke in der K. K. Wiener Zeitung entnommen.

Ein grösserer Teil der periodischen Blätter hat sich auch vom Ballast der Linienumrahmung und der Spaltenlinien befreit, was aus mancherlei praktischen Gründen gutgeheissen werden kann. Wenngleich viele unserer heutigen Drucker in der Lage sind so zuzurichten, dass der Widerdruck einer Textseite mit durchgehender Spaltenlinie den Schöndruck eines Vollbildes im guten Aussehen nicht beeinflusst, so giebt es aber doch Fälle, in denen die Spaltenlinien ebenso wie die Linieneinfassungen eine Menge unnötige Arbeit machen können. Und, tragen die mit unvermeidlichen Lücken versehenen Linien etwa zum besseren Aussehen bei? Keineswegs. Man sehe sich nur die neueren Nummern der Zeitschrift »Vom Fels zum Meer« oder »Zur guten Stunde« an und man wird eingestehen, dass die Ausstattung ohne Linien, wie sie hier vorliegt, eine sehr zweckentsprechende ist.

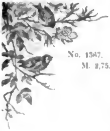
der gegenüberstehenden Seite oben oder unten hin, links oder rechts, jenachdem.

Vorstehende Gruppierungen sind z.B. sehr beliebt.

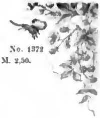
Durch diese Anordnung wird die Wirkung des bildlichen Schmuckes wesentlich erhöht, das Aussehen der Seiten dekorativer, die Steifheit des Regelmässigen wird gemildert. Selbstverständlich muss auch bei solcher Gruppierung den Gesetzen der Symmetrie Rechnung getragen werden und nicht reine Willkür bei der Stellung der Bilder Platz greifen. In vielen Fällen wird der Satz den Umrissen der Illustration angepasst und dadurch unschön wirkende Räume vermieden.

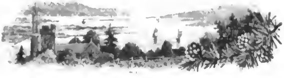
(Fortsetzung folgt.)

Neue Vignetten der Schriftgiesserei Bauer & Co. in Stuttgart und Düsseldorf.


No. 1367. M. 2,75.


No. 1317. M. 3,50.


No. 1372 M. 2,50.


No. 1314. M. 2,50.

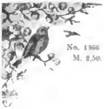

No. 1292 M. 1,80.

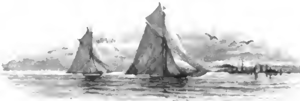

No. 1291. M. 1,80.


No. 1370. M. 2,40.


No. 1294. M. 2,—


No. 1363. M. 1,80.


No. 1366 M. 2,50.


No. 1280. M. 3,50.


No. 1299. M. 1,20.


No. 1315. M. 3,50.


No. 1371. M. 2,50.


No. 1271. M. 3,—


No. 1290. M. 1,80.


No. 1369. M. 2,40.


No. 1368. M. 2,75.

Glückwunschvignetten von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei, Berlin SW.



No. 1311. M. 9.—.
Mit Schrift.
Kreis und Kästchen durchlocht.



No. 1319. M 8.—.



No. 1307.
Mit Schrift.
M. 7.—.

No. 1308.
Ohne Schrift und durchlocht
M. 7.—.



No. 1314 M 7.—.

Berth. Siegismunds Papiermuster-Schrank.

Im Briefkasten des 12. Heftes 32. Bandes des *»Archiv«*, gaben wir auf eine anonyme Anfrage über Papiermuster eine unserer Ansicht nach *vollkommen zutreffende* Antwort. Nach Fertigstellung des Heftes, also ehe dieses versandt und *irgend jemanden zu Gesicht gekommen war*, erhielten wir die Bestätigung, dass die Papierhandlung *Berth. Siegismund* in Leipzig in der That auf das Eifrigste bemüht ist, den Wünschen der Buchdrucker betreff vollständiger und gut geordneter Papierproben aller Art zu genügen.

Sie sandte uns einen, zur Abgabe an ihre Kunden bestimmten *Papiermuster-Schrank* nebst einem dazu gehörigen Preisverzeichnis, welches ausser den *ganz bedeutend herabgesetzten Preisen* sämtlicher Lagersorten, die Vorderansicht des Schrankes enthält, und genaueste Auskunft über dessen Inhalt giebt.

Diese Handlung hat sich, wie sie uns mitteilt zu dieser *sorgfältigen* und *zweckentsprechenden Probenzusammenstellung* und *systematischen Einordnung in einen Schranke von 48 cm Breite, 60 cm Höhe* und *34 cm Tiefe* entschlossen in dem Wunsche, ihren Abnehmern bei eintretendem Papierbedarf die *Auswahl* unter den *Lagersorten* und die Gesamtkalkulation zu *erleichtern*.

Bei der bis ins kleinste gehenden Übersichtlichkeit in seiner Einteilung lässt sich wohl mit Sicherheit erwarten, dass der Schrank sich bald als ein *unentbehrliches* Hilfsmittel im Verkehr mit dem Papierhändler erweisen wird.

Wir machen unsere Leser mit dieser, so ungemein praktischen Einrichtung bekannt und wollen noch ausdrücklich bestätigen, dass dieselbe, wie der Schrank selbst, unseren vollen Beifall hat.

Webers Tonplatten.

Indem wir unsere Leser auf den, dem heutigen Heft beiliegenden Prospekt über diese Platten hinweisen, möchten wir zugleich daran erinnern, dass wir vor längerer Zeit und von Anfang an, seit ihrer Fabrikation, diese vortheilhafte Art von Tonplatten für unser Archiv benutzten und mit denselben erfolgreich arbeiteten. Zahlreiche Accidenzien, welche wir brachten, sind mit Tondrucken versehen, die von Webers Platten hergestellt waren.

Herr Weber hat nun neuerdings auch einen Rastrierstahl konstruiert, der es ermöglicht ausser *glatten* Platten auch *schraffierte* herzustellen und in Verwendung zu bringen. Ein solcher Stahl kostet 6 Mark und kann, wie die Platten, die wir seit jeher lieferten, von uns bezogen werden.

Herr Weber hat ausserdem, wie ursprünglich, die Fabrikation seiner Platten wieder selbst übernommen und die Preise derart erniedrigt, dass ein □ cm. jetzt nur einen halben Pfennig kostet.

Zu dem heute beiliegenden Prospekt sind ausschliesslich Webersche Platten verwendet und in der Druckerei F. E. Haag, Melle i. H., gedruckt worden.

Wir bemerken über diese Tonplatten und deren Schnitt folgendes:

Das Waschen der Platten darf nicht mit Wasser oder Lauge, sondern nur mit Terpentinöl geschehen. Sollte aus Versehen Wasser auf die Platten kommen, so wische man solche alsbald trocken.

Beim Aufbewahren der Platten ist zu empfehlen, dass Letztere in mit Öl getränktes Papier eingeschlagen und alsdann in einem trockenen Schrank aufgestellt, nicht gelegt, werden.

Das Zersägen der Platten ist möglichst mit einer feinen Säge vorzunehmen. Das Schneiden, resp. Gravieren der Tonplatten-Masse lässt sich am besten mittelst eines gewöhnlichen, einschneidigen Zurichtemessers ausführen und zwar ist dabei Folgendes zu beachten:

Das Bild, welches erhaben werden soll, ritzt man mit der Spitze des Zurichtemessers leicht vor, man macht sozusagen erst einen Umriss und bedient sich hierzu bei geraden Richtungen einfach eines Lineals oder einer Messinglinie. Bei Bogen-Richtungen ist zu empfehlen, öfters abzusetzen, zumal bei unruhiger Hand. In den ersten Riss zieht man noch zweimal mit verstärktem Druck nach, sodass ungefähr ein $^1/_8$ Petit tiefer Einschnitt entsteht.

In diesen Einschnitt setzt man nun die volle Messerschneide ein und drückt nach unten, die Masse abbröckelnd. Hierbei ist ganz besonders darauf zu achten, dass das Messer nicht gerade, sondern schräg eingesetzt wird, dass die Schneide vom Bilde abwärts also nach aussen zu, arbeitet. Indem man dann auf diese Weise den Riss immermehr erweitert und eine tiefe Furche erreicht, sodass das Bild schliesslich ganz frei liegt, wiederhole man diese Manipulation so lange, bis das Messer unten auf das Holz stösst. Das Ausarbeiten der übrigen Masse behandele man wie bei seichten Stereotypplatten, bei denen das Fleisch zu hoch steht. Falls hierzu kein Stichel zur Verfügung steht, stemme man das Messer zwischen Holz und Masse und sprenge Letztere stückweise los.

Auch hierbei darf die Messerschneide nicht dem Bilde zugewandt sein, denn bei einem unglücklichen Ausgleiten der Hand würde das Messer in das schon fertige Bild fahren und solches lädieren. Falls grössere Flächen ausgearbeitet werden müssen, empfiehlt es sich, dieselben aussägen zu lassen; die dadurch gewonnenen kleinen Stücke können noch anderweitige Verwendung finden. Lädierte Stellen auf der Bildfläche der Tonplatte lassen sich auf folgende Weise wieder verbessern: man schabe von der Masse feinen Staub ab, menge diesen mit Wasser zu einem dicken Brei und fülle mit Letzterem die defekte Stelle aus, welche man schliesslich mittelst feinem Schmirgelpapier noch etwas egalisiert.

Schon erfahrene Tonplattenschneider wollen ruhig mit ihrer bisherigen Methode auch in diesen Platten arbeiten. — Es ist beim Zurichten darauf zu achten, dass die Platte in ihrer ganzen Fläche sicher aufliegt, nicht schaukelt oder hohl liegt. Der Umdruck gelingt am besten mit strenger Farbe und dürfen die Abzüge nicht allzu schwarz sein.

Es kommt vor, dass nach Jahren, namentlich bei ungenügender Verpackung, die Oberfläche der Masse oxydiert. Dieses Oxyd ist leicht mit Schmirgelpapier No. 0 zu entfernen.

Vor der Gravur von feinen Zeichnungen empfiehlt es sich, die Tonplatte vorher mit schwarzer Farbe einzuwalzen und mit Speckstein (Talkum) trocken zu reiben.

Schriftprobenschau.

Nachdem wir bereits in Heft 12 des 32. Bandes eine kleine Anzahl der neuen Vignetten von Heinrich Hoffmeister in Leipzig abgedruckt haben, lassen wir noch eine weitere Anzahl folgen.

Wie wir schon rühmend erwähnten, dass diese neuen Vignetten sich durch ganz besonders künstlerische und gediegene Ausführung auszeichnen, möchten wir unsere Leser noch besonders auf die Nummern 1314 und 1317 hinweisen, die in dieser Beziehung eine kaum geahnte Vollendung zeigen.

Wie allgemein bekannt sein dürfte, sind sämtliche Hoffmeistersche Vignetten nur durch die Schriftgiesserei *Bauer & Co.* Stuttgart und Düsseldorf zu beziehen. —

Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin übersendet uns noch kurz vor Abschluss des gegenwärtigen Heftes Proben einer Anzahl höchst geschmackvoller und bestens ausgeführter *Glückwunsch-Vignetten.*

Die Motive der über 30 Nummern umfassenden Kollektion sind so mannigfach gehalten, dass Jeder etwas Passendes finden dürfte. Sodann wurde aber von der Giesserei noch besonders Wert darauf gelegt, eine grössere Anzahl von Vignetten mit *einsetzbarem Text* und mit *neutralerem* Schmuck zu schaffen, so dass diese Vignetten nicht das ganze Jahr unbenützt dazuliegen brauchen, sondern vielmehr — ausser ihrem Zwecke als Glückwunsch — *auch als Schmuck zu allen möglichen Accidenzarbeiten des ganzen Jahres* dienen können.

Wie schon erwähnt, erhält die Kollektion durch die verschiedensten Motive eine äusserste Vielseitigkeit, besondere Erwähnung verdienen aber auch namentlich einige vollendet reproduzierte englische Schreibschrift-Vignetten (Nr. 1313 - 1315, 1319 usw.), der Gesamtkollektion, welche in dieser Klarheit bislang wohl nicht als Galvanos am Markte zu finden sind. —

Nachdem die *Bertholdsche* Messinglinienfabrik neuerdings mit einer Schriftgiesserei verbunden worden ist, entwickelt diese, seit jeher so unermüdliche Firma, eine Thätigkeit, der man alle Achtung zollen muss.

Wenn sie es immer verstanden hat, ihrer Hauptbranche Anerkennung zu verschaffen, so versteht und erreicht sie es nicht minder mit der Schriftgiesserei.

Man sieht es den, mit Geschick und Geschmack gesetzten und gedruckten Schrift- und Anwendungsproben, die sie in der eigenen Druckerei herstellen lässt, schon an, dass sie auch auf diesem Gebiete ihrer Fabrikation den alten bewährten Traditionen, nur *Neues*, durchaus *Gutes*, ja *Vollendetes* zu bieten, treu bleiben und ihre Kundschaft in jeder Weise befriedigen will.

Das soeben ausgegebene Heft ihrer Erzeugnisse, enthält eine grosse Zahl origineller Neuheiten in Schriften, Einfassungen und Vignetten, die sämtlich zugleich auf *prächtig ausgeführten Anwendungsblättern* ansprechende Verwendung fanden.

Wir bemerken folgende Materialien in dem ausgezeichnet gesetzten und gedruckten Heft:

Viktoria-Ornamente. Schriften: Kartenschrift Venetia, Washington, Alt-Englisch, Zweifarbenschrift Alexandra, Hansa-Kursiv, Regina-Kursiv, Hudson, Rokoko-Initialen und endlich die schönen Rokoko-Vignetten.

Von diesen, unter »Satz und Druck unserer Probeblätter« erwähnten neuen und vollkommenen Vignetten, die man mit vollem Recht als eine vorteilhafte Ergänzung der Rokokoeinfassung genannter

Firma bezeichnen kann, konnten wir bereits zwei dieser schönen Vignetten auf dem, diesem Heft beiliegenden Diplom unseren Lesern vorführen und empfehlen dieselben hiermit noch der besonderen Beachtung unserer Leser.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Zum Jahrestitel des 1896. Bandes unseres Archiv fand die schöne *Raphael-Einfassung* der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig, die wir in Heft 8/9 des letzten, 32. Bandes des Archiv unseren Lesern in allen ihren einzelnen Figuren vorgeführt haben, vorteilhafteste Verwendung und gereicht diesem Titel zu einem würdigen Schmuck. Ein Hinweis auf das erwähnte Heft 8/9 und speziell auf das (Spalte 299) über diese Novität Gesagte, wird genügen, um unsere Leser wieder aufs Neue auf den Wert derselben hinzuweisen.

Die verwendeten Schriften lieferten uns, bis auf die Zeile, Herausgegeben von Alexander Waldow, welche von der Schriftgiesserei *C. F. Rühl* in Leipzig stammt, die Schriftgiesserei *Ludwig & Mayer* in Frankfurt a. M.

Der in 3 Tönen und braunem Aufdruck hergestellte Titel überhebt uns wohl alles weiteren Lobes.

Der Druck erfolgte in *rosa* Ton, gemischt aus Glanzweiss und Karmin, *blauem* Ton, gemischt aus dem gleichen Weiss und Miloriblau, in *grünlichem* Ton, aus demselben Weiss und Seidengrün gemischt und in Braun, sämtliche Farben lieferte uns die Druckfarbenfabrik von Kast & Ehinger in Stuttgart, das Weiss dagegen die Fabrik von Berger & Wirth in Leipzig.

Unsere *Neujahrsgratulation* für 1896, Blatt E der heutigen Beilagen, dürfte sich ohne Zweifel durch wahrhaft originellen Entwurf und Kolorit, sowie durch beste Satzausführung den Beifall unserer Leser erwerben. Das in allen Teilen aparte und von dem Gewöhnlichen abweichende Blatt ist nach einem Entwurf des Herrn W. Weis in Leipzig hergestellt und sind die komplizierten Platten sämtlich von ihm geschnitten worden. Dass Herr Weis seit lange ein Meister auf diesem Felde typographischer Thätigkeit ist, dürfte vielleicht noch manchem unserer Leser bekannt sein. Wir veröffentlichten im 23. Bande unseres Archiv eine Anleitung von ihm zum Schnitt von Tonplatten in den verschiedensten Materialien, die später in einem Separatabdruck erschienen, bis auf den heutigen Tag fleissig gekauft und als gründliche Anleitung benutzt wird.

Das gesamte Schriftmaterial zu diesem Blatt lieferte uns die Giesserei von *J. G. Schelter & Giesecke* in Leipzig, die Messinglinien *H. Berthold* in Berlin.

Die Farben hierzu lieferten in der Hauptsache Beit & Co. in Hamburg.

Das dritte Blatt unserer heutigen Beilagen, ein *Diplom*, gab uns Gelegenheit, von dem Gewöhnlichen abweichend, ein, in Bezug auf die Umrahmung des Ganzen durchaus eigenartiges Arrangement zu schaffen. Wir hatten die grossen Querleisten ursprünglich aus der Rokokoeinfassung von *H. Berthold* in Berlin gesetzt und veränderten den Satz, nachdem uns die neuen Proben dieser Giesserei mit den *Rokokovignetten* zugegangen waren, sofort, um dieses, für derartige Arbeiten ganz besonders geeignete Material vor die Augen unserer Leser zu bringen, hoffend, dass auch sie den Wert desselben erkennen und würdigen werden.

Die auf diesem Blatt angewandten Schriften lieferten zu den Titelzeilen die Schriftgiesserei *Ludwig & Mayer* in Frankfurt a. M., zu dem laufenden Text und den Unterschriften aber die Schriftgiesserei *Flinsch* in Frankfurt a. M.

Gedruckt wurde das Blatt in *grünlichem Ton*, gemischt aus Glanzweiss, hellem Seidengrün und Miloriblau, *chamois Ton*, gemischt aus Terra de Sienna, Glanzweiss und Chomgelb, *Gold* in üblicher Weise und Blauschwarz. Die Farben lieferten Berger & Wirth in Leipzig, das *Rot* zur Namenszeile und das *Blauschwarz* jedoch Hermann Gauger in Ulm.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— *Die Anlage von Zinkätzungen.* Praktische Ratschläge und Berechnungen aller Art für angehende Chemigraphen. Unter diesem Titel erscheint zum Preise von 2 M. bei Carl Kempe in Nürnberg ein recht empfehlenswertes Büchlein für Jeden der sich mit der Absicht trägt, die Zinkographie in seinem Geschäft einzurichten. Besonders wertvoll ist das Buch durch die Fülle von Zeichnungen aller Geräte und Werkzeuge, welche der Chemigraph braucht und bei Carl Kempe findet.

— Der bekannte Schriftgiessereibesitzer *Richard Gans* in Madrid ist der Herausgeber eines Fachblattes, betitelt »La Cronica«, das bereits seit 15 Jahren erscheint und in dessen Hausdruckerei hergestellt wird. Diese Zeitung hat bedeutend zur Propaganda für alle Zweige der graphischen Künste und verwandten Branchen in Spanien, Portugal und den Kolonien beigetragen und speziell den Absatz deutscher Fabrikate gefördert. Es wird uns mitgeteilt, dass die

Ausstattung des genannten Blattes vom 1. Januar eine besonders künstlerische sein wird und sind die geplanten Neuerungen von den deutschen Fabrikanten mit besonderem Beifall aufgenommen worden.

Mannigfaltiges.

— Der bisherige Inhaber der Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung in Berlin und Verfasser lexikalischer Werke, *Professor Langenscheidt*, ist am 11. Novbr. im 64. Lebensjahre gestorben.

— *Dem Bibliographischen Institut zu Leipzig* ist auf der Pariser Lithographischen Ausstellung das diplôme d'honneur, die höchste Auszeichnung, die noch vor der goldenen Medaille rangiert, zuerkannt worden. Da die Firma Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O. die goldene Medaille bekommen hat, sind also zwei deutsche Firmen für lithographische Leistungen in Paris prämiiert.

— * Die Farbenfabrik von *Kast & Ehinger* in Stuttgart hat vor kurzer Zeit eine neue Zusammenstellung von Plakatdruckfarben herausgegeben. Dieselbe enthält nicht weniger als 15 verschiedene Nummern und zwar Rot, Violett, Blau, Grün, Gelb, Braun und Schwarz in den verschiedensten Nuancen. Sämtliche Farben besitzen eine ausgezeichnete Deckkraft und stehen rein und klar auf dem Papier, besitzen ausserdem eine *Lichtbeständigkeit*, wie man sie eben von Plakatdruckfarben billiger Weise verlangen kann. Die Haupteigenschaft aber, welche Farben für den Plakatdruck aufweisen müssen, ist die Billigkeit und diese Eigenschaft besitzen die Plakatdruckfarben von Kast & Ehinger. Für sämtliche vorstehend genannten bunten Farben ist der Preis pro Kilo auf M. 3,—, für Schwarz jedoch nur auf M. 1.10 festgesetzt, was jedenfall wesentlich dazu beitragen wird, diese Farben gut einzuführen.

— Der Aufsichtsrat der *Deutschen Verlagsanstalt* in Stuttgart beschloss, für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 9 Prozent vorzuschlagen; für das Vorjahr wurden 10 Prozent gezahlt.

— *Reichsgerichtsentscheidung* — Der Redakteur einer Zeitung handelt, nach einem Urteil des Reichsgerichts, IV. Strafsenat, vom 22. März 1895, ebensowenig wie irgend ein anderer in der Wahrnehmung berechtigter Interessen (§ 193 St.-G.-B.), wenn er strafbare Handlungen oder sonstige Übelstände, die nach seiner Meinung vorliegend, ihn selbst persönlich aber nicht angehen, in einer die Ehre anderer verletzenden Weise öffentlich bespricht, und er ist, wenn die behauptete ehrverletzende Thatsache nicht erweislich wahr ist, wegen Beleidigung zu bestrafen. — »Die Anzeige strafbarer Handlungen bei der Behörde behufs Aufklärung des Sachverhalts und Verfolgung des Schuldigen ist ein Recht jedes Staatsbürgers. Dagegen ist es nicht ein Recht jedermanns und folglich auch nicht eines Redakteurs, vermeintliche strafbare Handlungen, für die kein Beweis erbracht werden kann, in öffentlichen Blättern anderen zur Last legen, dadurch ihren Namen zu verunglimpfen und sie auf dass blosse Gerede dritter Personen hin vor dem Publikum blosszustellen. Ein berechtigtes Interesse, in solcher Weise vorzugehen, würde nur dann angenommen werden können, wenn der Einsender bezw. Redakteur selbst durch die vermeintlich strafbare Handlung betroffen wäre, oder wenn durch sie wenigstens Personen, die ihm nahe stehen oder die er zu vertreten hat, berührt würden.« (*Reichsanz.*)

Briefkasten.

Herrn S. & M., **Frankfurt a. M.** Wenn wir nicht irren, haben wir Ihnen bereits mehrmals in den Spalten unseres Blattes unseren Beifall betreff Ihrer Arbeiten ausgesprochen und können dies auch diesmal, nach Durchsicht des Gesandten aus vollster Überzeugung thun. Satz und Druck der fraglichen Druckprobe geben einen hohen Beweis von der Befähigung Ihrer Druckerei in der feinen Accidenzausstattung. Sämtliche Blätter sind geschmackvoll in Bezug auf die Wahl der Einfassungen, Schriften und des ganzen Arrangements ausgefallen und der Druck ist, wie immer, ansprechend, bei gefälligster Farbengebung. Etwas Besseres kann man kaum verlangen! Nehmen Sie unseren Dank für diese Zusendung. — O'sche Buch- und Kunstdruckerei, **Heilbronn.** Die uns übersandte Schreibmappe haben wir ihrer durchaus praktischen Einrichtung wegen mit Dank selbst in Gebrauch genommen. Wir hegen keinen Zweifel, dass alle Empfänger eben so erfreut sein werden wie wir. — O. v. M., **Tilsit.** Ihr Beitrag zum diesjährigen Musteraustausch ist insbesondere durch die linksseitig skizzierte Thür und das diese durchschreitende Kind eine sehr ansprechende und originelle Arbeit. Die Zusammenstellung des Blattes und die Druckausführung sind zu loben. Der ganze Kopf selbst konnte unserer Ansicht nach etwas breiter gehalten werden, das Blatt würde dadurch noch mehr gewonnen haben. — Herrn **Henry Barth, Cincinnati.** Ihr geehrtes Schreiben hat uns ausserordentlich interessiert und danken wir Ihnen für die Aufmerksamkeit, die Sie dem Inhalt des »Archiv« zollen. Uns selbst erschien die betreffende Notiz auch nicht recht zutreffend, und freut es uns, über die Sache durch Ihre geschätzten Zeilen nun wohlinformiert zu sein. — Buchdruckerei der T. B., **Torgau.** Die gesandte Karte lässt sich recht wohl als eine ansprechende Leistung bezeichnen.

Inhalt des 1. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 4 **Beilagen.** Für das Beilegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Titelzeilen von Genzsch & Heyse, Hamburg. Initialen, Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Papier von H. H. Ullstein, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse von der Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn, Nachf., Geisenheim a. Rh.

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☞ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen**, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle. Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen Ländern** M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl. Porto.**
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte. **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc.
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern ohne Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benützen; von allen Diplomen halten wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Plakatschriften in reichster Auswahl, in jeder Grösse

Plakateinfassungen wirksamster Art

Vignetten für Plakate

Ornamente

Zierstücke

Holzschriften-Fabrik

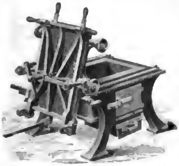
J. G. Schelter & Giesecke

Brüderstrasse 26/28 ◆ **Leipzig**

Durch Ausstattung unserer Holztypen-Fabrik mit den vorzüglichsten, zum Teil von uns selbst konstruirten Präzisionsmaschinen und durch Verwendung nur des besten Materiales sind wir in der Lage, nunmehr auch auf diesem Gebiete das Exakteste und Dauerhafteste zu liefern.

Waschbürsten unter Garantie für reine Borsten zu M. 2.25 und M. 2.50 empfiehlt

Alexander Waldow, Leipzig.



A. Hogenforst, Leipzig

Maschinenfabrik.

fabriziert seit 25 Jahren als Spezialität sämtliche

Maschinen und Apparate

für

Stereotypie und Galvanoplastik

in anerkannt unübertroffener Ausführung.

Kombinierte Stereotypieeinrichtung „Universal".

(Gesetzlich geschützt.)

Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.

Benennung	Grösste Giessfläche innerhalb des Giesswinkel	Preis des Apparates
B e b	29 : 37 cm	M. 165
B e c	33 : 41 cm	M. 185
B e	37 : 45 cm	M. 240
B f	40 : 55 cm	M. 310

Kombinierte Stereotypieeinrichtung „Simplex".

Benennung	Grösste Giessfläche innerhalb des Giesswinkel	Preis des Apparates
B i	33 : 41 cm	M. 140
B k	37 : 45 cm	M. 170

Komplette Prospekte stehen Interessenten gratis zur Verfügung.

General-Vertreter

der Schnellpressenfabrik Koenig & Bauer für Deutschland und Holland.

NOVITÄTEN.

Moderne Zierschriften.
Neue Circular-Italienne.
Neue Frei-Ornamente.
Maurische Einfassung etc.

WILHELM WOELLMER'S SCHRIFTGIESSEREI

UND

MESSINGLINIEN-FABRIK

BERLIN SW.

Friedrich-Strasse 226/27.

Druckerei-Einrichtungen auf Normalsystem stets am Lager.

H. Berthold

Messinglinienfabrik • Schriftgiesserei

Berlin SW. Belle-Alliance-Strasse 88.



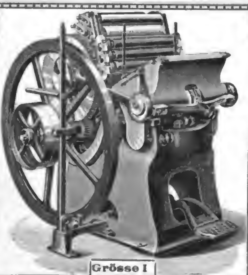
Wer neue Werk- und Zeitungsschriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco die Proben unserer

Bismarck-Fraktur

kommen zu lassen.

Benjamin Krebs Nachfolger

Frankfurt am Main.



C. F. Rühl, Leipzig Telephon: Amt 1, No. 1081.

Schriftgiesserei — Stereotypie — Galvanoplastik.

Gegründet 1864.

Brotschriften modernsten Schnittes

sowie

Titel- und Zierschriften in grosser Auswahl.

Einfassungen. — Vignetten.

In Ausschluss und Quadraten stets grosses Lager.

Inseratseinfassung. Serie VII.

Complettmaschinenguss.

(Nebenstehende 8 Figuren, in Kegelstärken von 6, 12, 15 u. 24 Punkten bilden 1 Serie.)

Civile Preise. — Bestes Metall.

Patent-Papierschneidemaschinen „Universal" D.-R.-P. No. 26408
Patent-Pappenscheeren D.-R.-P. No. 31998
Patent-Buchrückenmaschinen D.-R.-P. No. 59470
Patent-Ritz- und Nuthmaschinen D.-R.-P. No. 65732
Patent-Ritz- und Rillenmaschinen D.-R.-P. No. 77239
Patent-Präge-Walzwerke D.-R.-P. No. 66647
Patent-Kartonscheeren mit Selbstpressung D.-R.-P. No. 31998
Dampfprägepressen zum gleichzeitigen Anlegen von beiden Seiten. »Gesetzlich geschützt.« D.-R.-G.-M. No. 40077
Dampfprägepressen mit 4 Tischen zur Bedienung durch nur 2 Personen und mit Ausschaltung für jeden einzelnen Tisch. Patent angemeldet und gesetzlich geschützt durch D.-R.-G.-M. No. 36848
Elektrische Ausrückvorrichtung an Pressen D.-R.-P. angemeldet
Kleine Sprungrückenmaschinen »Gesetzlich gescsützt« D.-R.-G.-M. No. 35850

empfiehlt als unübertroffen in Ausführung und Leistungsfähigkeit.

Karl Krause, Leipzig.

Fabrik gegründet 1855. — 700 Arbeiter.

Bis jetzt über 40000 Maschinen geliefert.

Jetziger Umsatz ca. 3700 Maschinen jährlich.

Neue Glückwunsch-karten-Vignetten



zum Jahreswechsel empfehlen in grosser Auswahl

J. G. Schelter & Giesecke

— Leipzig —

Proben stehen gern zu Diensten.

Schriftgiesserei Ludwig & Mayer

Frankfurt a. M.

Ganze Einrichtungen in kürzester Frist.

Neu!

Ordnungsfederzwingen und Mechan. Sperrkreuze.

Corrigirbretter, zum Anhängen an Kasten-Regale, einfachster Construction.

Anerkannt vorzügliche Ausführung und coulante, prompte Bedienung.

Auf Wunsch gerne Mustersendung.

Vertreter für Leipzig und seinen weiteren Umkreis: **Paul Staar, Leipzig, Ranftsche Gasse 31.**

Vertreter für Leipzig und seinen weiteren Umkreis **Paul Staar, Leipzig, Ranftsche Gasse 31.**



Vertretung für Leipzig:

G. Oskar Liebler, Glockenstr. 11, III

Telephon 1789.

Gebrüder Brehmer, Maschinenfabrik, Leipzig-Plagwitz

bauen seit 1873 in anerkannt bester und solidester Ausführung

Drath- und Faden-Heftmaschinen jeder Art, Bogen-Falzmaschinen.

Bis Ende 1895 abgesetzt: **über 25000 Heftmaschinen** (ausser Heftapparaten).

Cataloge, Heftproben etc. stehen gratis und franko zu Diensten.

Höchste Auszeichnungen auf allen von uns beschickten Ausstellungen. Chicago 1893: 4 Preise.

Falzmaschinen einfache und doppelte.
Falzmaschinen in Verbindung mit Hefteinrichtung.
Buchdruckpressen. ✲ **Motoren** für Petroleum, Gas und Benzin.

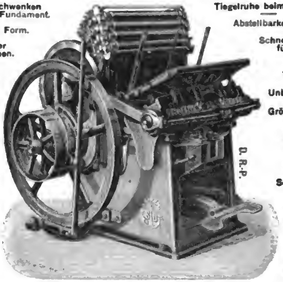
Mit 15 Preisen prämiiert!

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Cie., Heidelberg.

Original-Erzeugnis unseres Hauses.

Tiegeldruck-Schnellpresse „PHÖNIX"

Breites, kein Schwenken verursachendes Fundament.
Sicherer Stand der Form.
Schmiedeeiserne oder stählerne Schliessrahmen.
Sichere, parallele Tiegelführung während des Druckes.
Genauestes Register, kein Schmitz.
Vollkommene Ausnutzbarkeit der Druckfläche.
Schnelle und sichere Druckregulierung.
Sofortige An- und Abstellung des Druckes während des Ganges.
Selbstthätige geregelte Farbezuführung, feinste Farbeverreibung.
Bestes Material.
Solideste Arbeit.
Mässiger Preis.



Tiegelruhe beim Einlegen.
Abstellbarkeit der Auftragwalzen.
Schnelles Einrichten für zweifarbigen Druck.
Stellbarkeit der Walzenröllchenbahn.
Unbegrenzte Schnelligkeit.
Grösste Leistungsfähigkeit.
Gleichmässiger, geräuschloser Gang.
Leichter Gang bei Fussbetrieb.
Sorgfältige Prüfung vor dem Versand.
Auswechselungsfähigkeit aller Teile.
Ersatzstücke stets vorrätig.
Äusserst kräftige, einfache und gefällige Bauart.

Ausführliche Prospekte stehen zu Diensten.

Maschinenfabrik J. G. Schelter & Giesecke

LEIPZIG

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Alexander Waldow

Buchdruck-Maschinen-

und Utensilien-Handlung

21 Brüderstraße ***Leipzig*** *Brüderstraße 21.*

Telephon Nr. 1036

1

Alexander Waldow

Verlagsbuchhandlung

Werke über alle Zweige der Buchdruckerkunst

Leipzig

21 Brüderstraße 21.

2

Gedruckt auf einer Original-Liberty-Tiegeldruckmaschine meiner Handlung

Fernsprecher:
Amt I, 148.

SCHRIFTGIESSEREI

JULIUS KLINKHARDT

LEIPZIG + WIEN

Telegramme:
Julius Klinkhardt
LEIPZIG

Messinglinien-Fabrik · Gravieranstalt · UTENSILIEN-HANDLUNG

Stereotypie + Galvanoplastik

ATELIERS für Photographie, Zinkographie und Holzschnitt

Prämiiert:
1881 Porto Alegre
1883 Amsterdam
1888 München
1889 Melbourne
1893 Chicago

Eigene Messinglinien Fabrik — Utensilien-Handlung
Gravier-Anstalt · Mechan. Werkstätte
Ateliers für Zinkätzung, Photographie, Holzschnitt.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen die ergebene Mitteilung zu machen, dass mein Vertreter

Herr Heinrich Köster

binnen kurzem das Vergnügen haben wird, mit Neuheiten ausgestattet Ihnen seine Aufwartung zu machen und bitte ich demselben Ihre werten Aufträge zu erteilen.

Hochachtungsvoll

Julius Klinkhardt.

NEUHEITEN
Bellevue · Kartenschrift
Bismarck-Gotisch
Fette Cursiv Grotesk

Messing Zierat · Serie III
· Verlaufende Untergrund-Muster
Gelegenheits-Vignetten
· Zeilen-Ansätze und Ausläufer.

Originalsatz von Julius Klinkhardt in Leipzig.

TELEGRAMM-ADRESSE:
Schriftgiesserei Gronau
Berlin-Schöneberg.

BESUCHS-ANZEIGE

Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei

FERNSPRECHER
Amt Schöneberg No. 142

BERLIN-
SCHÖNEBERG
Belzigerstrasse 61.

Wilhelm Gronau's
Schriftgiesserei.

Berlin-Schöneberg,
Datum des Poststempels.

P. P.

Mit Gegenwärtigem theile ich Ihnen ergebenst mit, dass binnen Kurzem mein Vertreter

Herr Eugen Neuse

sich die Ehre geben wird, Ihnen seine Aufwartung zu machen. Ich bitte Sie, demselben Ihre geschätzten Aufträge gütigst aufbewahren zu wollen und sich versichert zu halten, dass ich deren Ausführung die grösste Sorgfalt angedeihen lasse.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei.

Angewandte Neuheiten:
Romana (8 Grade) Atlantik (8 Grade)
Naturalistische Bambus-Ornamente (Heckenrose)
Schnüre und Quasten

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

33. Band. 1896. Heft 7.

Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz.

Von W. Weis.

Die Kunst ist schier unerschöpflich und unzählige Pfade wandelt sie bei Erschaffung ihrer Werke trotz der geringen Anzahl von Gesetzen, die wahrer, echter Kunst zu Grunde liegen. Diese Behauptung kann man in allen nur erdenklichen Verhältnissen, mithin auch in unserer engeren Interessensphäre, dem Accidenzsatz, ruhig aufstellen und beweisen. Wie man in allgemeiner Beziehung von der Kunst und ihren Werken spricht, so dürfen auch wir in unserer Kunst von verschiedenen Stadien und Kunstepochen reden. Bei solchen Betrachtungen finden wir dann, dass jede Zeit ihre charakteristischen Merkmale hat, alles »Nachfolgende« aber ein Resultat des »Vorhergegangenen« ist, welches Resultat entweder ein gutes, positives oder auch ein schlechtes, negatives, war. Das Gute brach sich Bahn, das Schlechte jedoch verschwand, ging in sich selbst unter. So war es, ist es jetzt, und wird es auch in Zukunft bleiben. Bei jeder Erscheinung sondert sich der Weizen von der Spreu, welch' letztere in alle Windrichtungen zerstiebt, umsomehr als wir in der Erkenntnis des Guten und Schlechten vorwärts schreiten. Wir dürfen nun von der gegenwärtigen Zeit sagen, dass wir erkenntnisreicher geworden sind, womit aber auch ein grösseres Bedürfnis verbunden ist. Dieses Bedürfnis ist jedoch nicht ein solches an Material zur Verarbeitung, denn in dieser Beziehung verfügen wir glücklicherweise gegenwärtig über einen vortrefflichen Schatz, sondern *ein Bedürfnis an guten Ideen.*

Alles jagt jetzt in nervöser Hast nach solchen *guten Ideen*, wodurch es auch gar nicht verwunderlich erscheint, dass nach und nach Mangel an edlem Wild auf einem Terrain eintritt. Wenn nun gar nichts Erlegenswertes mehr aufzutreiben ist, dann wird eben ein neues Terrain aufgesucht, und dieses so lange abgeklopft, bis schliesslich auch da nichts Dankbares mehr sich findet. — Versuchen wir darum unser Heil wieder wo anders.

Neue Ideen hängen meistens mit neuen Erscheinungen zusammen und zwar sind letztere fast stets das Resultat einer neuen Richtung. Der Eine oder Andere denkt sich wohl die Sache auch umgekehrt, also, dass die Novität ganz gut in einer gewissen Richtung verwendbar sei, obwohl ja durch die Publikation vermittelst sog. Probenblätter auf diese Richtung hingewiesen wird. Manchmal hat er aber auch Recht und weist wirklich einer Novität einen anderen Platz an, als den, wofür sie eigentlich bestimmt war. Ein solcher Fall bildet dann wieder die Grundlage zu einer *neuen Richtung* und zu *neuen Erscheinungen*. Eine neue Richtung bedingt aber nicht selten eine veränderte Technik im Satz und Druck und wird es in diesem Falle fast immer einiger Zeit und Mühe bedürfen, um die Sache populär zu machen. Das Weitere findet sich dann stets von selbst.

Betrachten wir nun neuere Erzeugnise unserer Kunst, so werden wir finden, dass da der *Vignette* im Allgemeinen viel mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird, als dies in älteren Erzeugnissen der Fall ist. Durch diese Gepflogenheit ist die Produktion von Vignetten in letzterer Zeit natürlicher Weise eine sehr grosse gewesen, wie wir denn auch weiter betonen können, dass geradezu Mustergiltiges darin geschaffen wurde. Druckarbeiten, in welchen solche Vignetten verwendet werden, heben sich denn auch sehr vorteilhaft von Accidenzien ab, die solchen Zierats entbehren.

Wenn nun auch konstatiert werden kann, dass die Vignette jetzt mehr als früher angewandt wird, so muss trotzdem behauptet werden, dass ihr, der

Produktion gegenüber, noch nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Sie kommt erst in zweiter Linie in Betracht, da unsere Accidenzkünstler von ihrem eigenen Ruhm zehren wollen, was sie aber durch Hinzufügung in sich kunstvollendeter Erzeugnisse, wie diese Vignetten, nicht zu können glauben.

Aus diesem Grunde sieht man denn auch meistens die Vignette als Füllwerk im Text auftreten, weit weniger als integrirenden Bestandteil des *Kunstsatzes* selbst, es sei denn, dass sie von vornherein unzweifelhaft zu letzterem Zweck erschaffen ist, in welchem Falle aber wieder der *Vignette*, nicht aber dem damit verbundenen *Accidenzsatz*, die Hauptaufmerksamkeit gewidmet ist.



Man wird sicher schon bemerkt haben, dass Vignetten, die anscheinend nicht zu engerer Verarbeitung im *Accidenzsatz* geeignet sind, bedeutend weniger *in diesem* verwandt werden, als Eckvignetten, Leisten etc., die sich ihrer glatten rechtwinkeligen Formen in Bild und Montierung leicht in Verbindung mit Einfassungsmaterial bringen lassen. Dies ist höchst bedauerlich, umsomehr, als es gerade eine grosse Anzahl von Vignetten giebt, womit der Setzer trotz ihrer Schönheit nichts rechtes anzufangen weiss, solche, wie man sagt, nicht vorteilhaft anzubringen vermag.

Hier liegt die Frage recht nahe: »Sollte es denn kein Mittel geben, derartige Vignetten vorteilhaft, das heisst ohne zu grosse Aufwendung von Zeit und Kosten, im Accidensatz anzubringen?«

Der Beantwortung und Lösung dieser Frage soll nun die vorliegende Arbeit unter Vorführung geeigneter Beispiele gewidmet sein und würde es den Verfasser freuen, dadurch eine Anregung zu neuen Ideen geben zu können.

Man betrachte einmal die oben abgedruckte Vignette. Ihrer ganzen Anlage nach wird man sagen: »Dies ist eine Schluss-Vignette und eignet sich deshalb nur zur Ausfüllung eines leeren Raumes im Text; am besten auf der Schlusseite eines Kapitels oder auf der letzten Textseite des Werkes«.

Es wird aber nicht immer Gelegenheit sein, diese Vignette, wenn sie nun einmal da ist, auf die gedachte Weise zu verwenden, sie also so einträglich auszunutzen, wie dies etwa bei einer zugelegten Einfassung oder Schrift der Fall ist. Nun gefällt aber vielleicht die Vignette gerade sehr, infolgedessen sie auch einmal da angewandt wird, wo sie nicht am richtigen Ort steht.

Hat der Setzer aber die Idee, die Vignette irgendwo in einem Rande zu verwenden, so stösst er auf eine Hauptschwierigkeit: er findet nämlich keine geeigneten Ansatzpunkte, ohne das Cliché an mehreren Stellen ausklinken zu lassen. Geschieht das Letztere trotzdem, so verursacht dies erstens Kosten und Zeitaufwand und zweitens bleibt es doch nur Flickwerk wegen der Schwierigkeit im Ausschluss.

Wegen solcher Scherereien wird also wohl meistens eine derartige Anwendung unterbleiben. Und trotzdem lässt sich die Sache arrangieren mit Anwendung eines anderen Satz- und Druckverfahrens.

Das Beispiel 1 auf unserer heutigen Beilage Blatt U zeigt nun die Verwendung der Vignette in dem Rande eines Titels. Kurz zusammengefasst wurde die Sache dadurch ermöglicht, dass man die Vignette extra eindruckte. Die untere Leisten-Vignette wurde im Satze mit eingebaut und in diesem selbst die obere Vignette resp. deren Raum, mit Ausschluss blank geschlagen.

An den Ansatzstellen sorgte man natürlich beim Satz dafür, dass eine kleine Verlängerung oder Verkürzung der Randlinie vor dem Fortdruck sehr leicht zu bewirken war.

Nun wird man freilich sagen, dass durch dieses Arrangement ein zweimaliger Druck nötig geworden sei. In manchen Verhältnissen wird dies wohl auch zugestanden werden müssen, sehr oft wird es jedoch auch möglich sein, den zweimaligen Druck zu umgehen.

Besonders bei Umschlägen, Karten etc. wird es sich einrichten lassen, dass man das Papier oder den Karton für den Druck von zwei, wenn nicht gar vier Exemplaren zurechtschneiden lässt. In diesem Falle wird dann die Vignette zum Umdrehen, wie dies oft beim Druck von Rechnungen mit Querlinien geschieht, mit geschlossen, sodass also thatsächlich nur ein *einmaliger* Druck stattzufinden braucht.

Wenn aber auch wirklich ein zweimaliger Druck stattfinden muss, so wird dies, wenn dadurch eine Wirkung, wie sie allein mit Satz von Einfassungsmaterial vielleicht gar nicht denkbar, erreicht wird, in manchen Fällen kein zu grosses Opfer sein.

Einer ganz genauen Regulierung halber wird man gut thun, an den Ansatzstellen möglichst Bleilinien zu verwenden, deren Enden man da, wo eine systematische Verkürznng vielleicht noch nicht genügt, mit einem Stichel genau nach Bedürfnis absticht. Auf diese Weise lassen sich Effekte erzielen, wie sie mittelst Einfassungsmaterials allein nicht zu erreichen sind.

Diesen Weg kann der Accidenzsetzer auch ohne Skrupel einschlagen, da die dadurch erreichte Wirkung doch eigentlich auf sein Konto gehört.

Es ist ihm hier ein neues Feld erschlossen, wo er seine Tüchtigkeit als Arrangeur beweisen kann und stets Kombinationen zu erzeugen vermag, die Fall für Fall Anspruch auf Originalität beanspruchen können.

Auf diesem Wege wird es ferner vermieden werden, dass sich die Accidenzien durch den Charakter der Einfassung alle mehr oder weniger ähneln, dieser wird vielmehr durch geniales Einfügen der Vignette wohlthuend zurückgedrängt und in die Arbeit dadurch ein Moment der Eigenart gelegt. Beide Teile, Einfassung und Vignette, verschmelzen sich zu einem grossen Ganzen bei gut überlegter Ausführung.

Selbstverständlich ist bei diesem Vorgehen die vorherige Skizzierung eine Notwendigkeit, aber auch eine sehr gute Gelegenheit zur Entwickelung des Geschmackes, da stets darauf zu achten ist, dass Einfassung und Vignette im Einklang stehen. Am sichersten geht man beim Entwurf dadurch, dass man erst die Vignette, und danach das Einfassungsmaterial aussucht und zuletzt unter Berücksichtigung beider Teile über das geeignetste Arrangement nachdenkt.

Dass die Vignette natürlich auch möglichst Fühlung mit dem Text haben soll, ist schon zur Genüge an anderer Stelle erwähnt worden. Dadurch, dass wir eine kolossale Menge von Vignetten besitzen, die sich in gedachter Weise verwenden lassen, ist vorläufig nicht zu befürchten, dass die Kultivierung dieses Verfahrens langweilig wird.

Beispiel 2 Blatt V der Beilagen dieses Heftes zeigt schon etwas kompliziertere Formen, was jedoch an der Zeichnung der Vignette liegt. Der hierzu nötige Satz ist fast ebenso leicht ausführbar, als der von Beispiel 1. Nur der Satz des Daches und des Architravs hat etwas mehr Zeit wie rechtwinkelige Arbeit in Anspruch genommen, was aber kein Grund zur Verwerfung ist, da ja so wie so derartige Kunststücke vollführt werden und ausserdem hier durch das Vorgehen ein hübscher Effekt erzielt wird.

Die obere Schlussvignette, die als Balkon angebracht ist, zeigt eine sehr dunkle Färbung, wogegen die untere Vignette bedeutend heller ist. Dieser Umstand würde in gewöhnlichen Verhältnissen die Verwendung beider Vignetten in der gezeigten Weise verbieten, weil eher die untere Vignette dunkler als die obere sein dürfte. Da aber durch die separate Behandlung verschiedenartige Farbenstimmung möglich ist, so kann die obere Vignette in der Färbnng entsprechend heller gehalten werden durch Zusatz von Weiss, was bei dem Drucke des Beispiels leider übersehen wurde.

Das Gitterthor im untern Teile des innern Raumes war bei Gelegenheit des Separatdrucks von Vignetten und Satz leicht herstellbar, indem man die Bogen- und wagerechten Linien in die Vignettenform und die senkrechten Spiesse in die Satzform stellte. In einer Form wäre das Gitterthor wohl gar nicht korrekt setzbar, während es so eine sehr einfache Arbeit gewesen ist. Beim Druck mit Umdrehen des Papiers ist die Wahl von zwei Farben ebenfalls möglich, da man ja im Farbekasten zwei Farben nebeneinander plazieren und diese durch Brocken und geteilten Wechselreiber bezw. geteilte Springwalze oder nur durch die eingesetzten Brocken auseinander halten kann. Man sieht daraus, dass es Hilfsmittel genug gibt, um einigermassen korrekte Verhältnisse zu erzielen.

Wendet man nun noch bei besseren Druckerzeugnissen ausserdem Töne an, in welchem Falle event. auch zwei zusammen gedruckt werden können, wie bei den Beispielen geschehen, so lässt sich mit Hülfe dieser das Beste erreichen, indem man durch kräftigere oder leichtere Struktur die nötige Plastik hervorzubringen vermag.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Wesen der freien Richtung.

(Schluss.)

Bis in die jüngste Zeit bestand die Meinung, dass für die neue, freie Richtung im Accidenzsatz auch ein neues Material geschaffen werden müsse. Man fand die stilvollen Ornamente, über deren Schönheit sich die deutschen Buchdrucker jahrelang gefreut hatten und auf die sie um so mehr stolz waren, als das Ausland etwas auch nur annähernd ebenbürtiges nicht aufweisen konnte, für den freien Entwurf zu steif und zu eckig. Diese Meinung hat nun auf der einen Seite das Gute gehabt, dass die Schriftgiessereien veranlasst wurden, mehr wie früher das freie Linienornament zu pflegen und Zierformen zu schaffen, die den Setzer befähigen, ohne technische

Schwierigkeiten sich frei auf einem gegebenen Raume zu bewegen; auf der andern Seite hatte sie aber die Folge, dass das Interesse von dem guten stilvollen Materiale abgelenkt wurde und dass viel gutes und teures Material ungenützt liegen blieb. Die naturalistische Vignette, deren Wichtigkeit für die moderne Accidenzausstattung wir vollkommen anerkennen und wohl zu schätzen wissen, verdrängte das stilistische Ornament gänzlich, oder doch weit mehr als nötig gewesen wäre. Es ist nun eine erfreuliche Wendung im Geschmacke der Gegenwart, dass man an den gediegenen Formen der stilvollen Einfassungsserien wieder Gefallen findet.

Wollen wir nun bei dem Zurückgreifen auf die älteren Ornamente nicht wieder in das alte Geleise, dem wir mit vieler Mühe entgangen sind, geraten, so müssen wir uns vor allem hüten, die einfachen und grossen Formen der Einfassungen zu schweren Rahmen zusammenzufügen und sie durch vieles Linien- und kleinliches Beiwerk in der Wirkung zu beeinträchtigen. Es muss deshalb versucht werden, mit den einfachsten Mitteln zu wirken. Um einen Titel, eine Karte oder dergleichen geschmackvoll auszustatten, ist es nicht nötig, dass wir aus einer Vierciero- oder noch grösseren Einfassung einen Rahmen bauen, in welchen wir die Schrift nur mühsam hineinzwängen können, es genügt dazu je nach den Umständen schon eine aus der Einfassung komponierte Zierleiste oder *noch weniger*. Namentlich die grösseren Serien-Einfassungen enthalten viele Figuren, die für sich oder mit anderen verbunden ganz prächtige Schmuckstücke abgeben. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet sind Einfassungen wie die Florentiner, die Venezianische, die Woellmersche Renaissance-Einfassung, die Akanthea, die Holbein- und Raphael-Einfassung und noch manche andere fast *unerschöpfliche Fundgruben* eines gediegenen typographischen Schmuckes, der niemals veralten kann, weil die Formen nach klassischen Vorbildern geschaffen wurden.

Für die Anwendung solcher einzelner Figuren oder kleinerer Kombinationen ist als erste Bedingung zu beachten, dass sie nur mit Formen verbunden werden, die im Stil oder im Grössenverhältnis damit übereinstimmen. Am besten beschränkt sich der Setzer auf eine ganz einfache Linienbegleitung, die durch einige hübsche Ausläufer oder Spitzen belebt werden kann. Wichtig ist dabei, dass jedes Zuviel vermieden wird. Manche Setzer haben die Gewohnheit, eine Arbeit dadurch zu »vervollkommnen«, dass sie an jeder noch irgendwie freien Stelle noch ein Ornament, ein Häkchen, ein Sternchen, oder eine Schwalbe unterbringen. Viel richtiger ist es in den meisten Fällen, die fertige Arbeit daraufhin zu prüfen, ob von dem angebrachten Zierrat nicht noch etwas *weggelassen* werden kann. Man nehme einen Abzug und radiere versuchsweise von den nebensächlichen Ornamenten soviel weg wie entbehrlich erscheint; man wird auf diese Weise regelmässig noch verschiedenes finden, das entbehrlich ist, und sich gleichzeitig in der Selbstbeschränkung üben. Es muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass die Schönheit, die Eleganz unserer Druckerzeugnisse nicht auf der Menge der Verzierungen beruht, sondern auf einer klaren, sinngemässen und alles überflüssige vermeidenden Anordnung des Ganzen. Wir fügen einige in diesem Sinne behandelte Satzbeispiele (1—3) bei, die unsere Ausführungen unterstützen werden.

Als etwas sehr häufig Überflüssiges möge bei dieser Gelegenheit noch die in der freien Richtung gern übertriebene Anwendung von Bogen- und Schrägzeilen gerügt werden. Die schräge oder gebogene Anordnung von Zeilen vermag eine Arbeit mitunter zu heben, doch sollte ihre Anwendung wegen der technischen Schwierigkeiten, die sie mit sich bringt, stets wohl erwogen werden. Sollen schräge oder gebogene Zeilen eine Arbeit nicht unruhig erscheinen lassen, so müssen sie so angeordnet sein, dass sie von den übrigen Zeilen oder von den Verzierungen gewissermassen getragen oder gestützt erscheinen. Eine ganz frei stehende schräge oder gebogene Zeile macht immer den Eindruck des Haltlosen, Unbegründeten, Stilwidrigen; ebenso ist es stilwidrig, wenn man eine Schrift mit senkrechten Grundstrichen schräg oder eine Kursivschrift im Bogen anordnet, im ersteren Falle scheint es, als ob die Buchstaben umfallen wollten, im andern erscheint die Schrift überhaupt hässlich. Man vergleiche diese:

Weinhandlung — 4 | *Weinhandlung* — 5

mit der folgenden richtigen Anordnung:

Weinhandlung — 6 | Weinhandlung — 7

Ausnahmen von dieser Regel sind nur in ganz besonderen Fällen statthaft, sie verlangen eine Sicherheit in der Behandlung des Materials, die nur wenigen Accidenzsetzern eigen ist. Das folgende Beispiel 8 ist eine solche Ausnahme.

Eine alte Regel für den Satz von schrägen Zeilen, gegen die aber sehr oft gefehlt wird, ist noch die, die Zeile in einen solchen Neigungswinkel zu stellen, dass

Neue Fachschriften

für

Buchdrucker

1

Damen-Confection

Wäschefabrik

HOESMANN & SCHREIBER

Markt 15 NEUBURG

Vollständige Ausstattungen sind sofort lieferbar.

2

THEE- UND KAFFEE-HANDLUNG

EN GROS

HEINRICH BERGER

Gegründet im Jahre 1835

Telephon 531

Nürnberg, 189

3

die Grundstriche der verwendeten Kursiv- oder Schreibschrift senkrecht stehen: mindestens sollte die Zeile nicht so steil stehen, dass sich die Buchstaben nach hinten überneigen.

Weinhandlung En gros & En detail
JOSEPH ARNBERG
vorm. C. MEYER

8

Es bliebe uns nun noch einiges über die Stützung von Schräg- und Bogenzeilen zu sagen. Die natürliche Stellung einer Schriftzeile ist die wagerechte, jede Abweichung muss begründet werden. Eine schräge Zeile gibt dem Arrangement einer Accidenz einen flotteren energischen Ausdruck. Dieser Ausdruck verschwindet jedoch sofort, wenn die Buchstaben ohne Halt und Stütze bergan steigen, wie die Beispiele 4 und 6 zeigen. Schon die einfache Unterstreichung kann die Zeile solider erscheinen lassen:

Weinhandlung

9

Den gleichen Erfolg hat die Anbringung eines Schriftzuges bei Schreibschriften:

Weinhandlung

10

Vollkommen ist die Anordnung einer schrägen Zeile aber nur dann, wenn dieselbe von Zeilen gestützt und dadurch das durch die Schrägstellung gestörte Gleichgewicht wieder hergestellt wird:

Weinhandlung
Seidler & Brückner
Mannheim
Karlsruher Strasse 5

11

Beim Satze von Bogenzeilen befindet sich der Setzer in einer ähnlichen Lage. Eine nackte Bogenzeile ist ein ganz haltloses Ding. Soll eine einzelne Zeile durchaus im Bogen gesetzt werden, wie es mitunter verlangt wird, so muss der Setzer versuchen, derselben mindestens durch ein einfaches Zierstück eine Stütze zu geben:

Seidler & Brückner

In Zeilengruppen wird man die erste Zeile gebogen setzen und darauf achten, dass die durchgehende Hauptzeile eine kräftige Stütze des Bogens bildet. Ist die Bogenzeile die längste, so entsteht jene Form des Satzbildes, die dem Setzer als »Regenschirm« bekannt ist; dieser Eindruck wird gemildert, wenn in die Ecken über dem Bogen kleine, nebensächliche Zeilen oder leichte Verzierungen untergebracht werden.

Ein beliebtes Requisit der freien Richtung ist endlich der verlaufende Kreis. Man versteht darunter einen Kreisteil, der nach den Enden zu schwächer werdend spitz ausläuft. Es wird mit solchen Kreisen viel Unfug getrieben, richtig angewendet sind sie aber ein wirkungsvolles Dekorationsmittel. Wenn man zur Schmückung eines Gegenstandes einen Kreis anwendet, so muss er immer etwas umfassen. Ein zum Teil offen gelassener Kreis muss doch denselben Zweck haben und wenn er nicht ganz geschlossen wurde, so geschah dies, um für das Umschlossene Raum zur weiteren Entfaltung zu schaffen. Ein wichtiger Teil des zu Schmückenden muss auf alle Fälle innerhalb des Kreises bleiben.

Ein einfacher Kreis ist ein sehr kümmerlicher Schmuck, er ist eigentlich nur die Grenzlinie einer schmucklosen Scheibe. Lässt man nun den Teil eines Kreises nach der Mitte zu anschwellen, so kann dies nur als die Andeutung des Schattens eines Scheibenfragmentes angesehen werden. Ins Eckige übertragen würde etwa das Bild des Beispiels 12 entstehen:



12



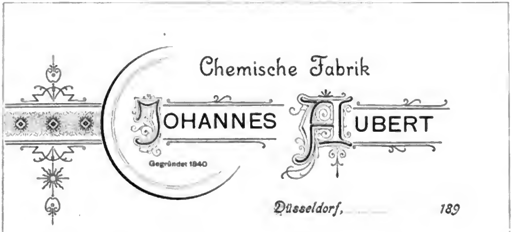
13

Diese Form (12) kann ebensowenig als eine schöne Verzierung angesehen werden wie ein schlichter verlaufender Kreis. Wie es keinem Setzer einfallen würde, die Schattenlinien des Beispiels 12 mit Rosetten oder Ranken zu verzieren, eben so wenig sollte man es für möglich halten, dass ein verlaufender Kreis mit Verzierungen versehen werden könnte. Verschiedene Messinglinienfabriken haben den Buchdrucker aber bekanntlich mit solchem sinnlosen Material »versorgt«.

Bleiben wir nun bei der Auffassung, dass der verlaufende Kreis die Schattenlinie einer Scheibe ist, so folgt selbstverständlich, dass für den Schmuck dieser letztern noch etwas besonderes gethan werden muss. Was wir in Beispiel 13 durch eine doppelfeine Linie angedeutet haben, muss also auch innerhalb des verlaufenden Kreises geschehen; es muss eine gefällige, innerhalb der Randlinie verlaufende Umrandung der Scheibe geschaffen werden.

In Beispiel 14 haben wir versucht, das, was wir über verlaufende Kreise ausführten, praktisch zu verwerten. Der hier verwendete verlaufende Kreis hat die Aufgabe, die Firmenzeile hervorzuheben; durch das linksseitige kleine Band wird der Kreis gehalten und gleichzeitig auch die Zeile in ihrer Stellung befestigt; die Firmenzeile mit den sie begleitenden Linien ist gleichsam die Fortsetzung des Bandes, auf welches die Initialen aufgelegt erscheinen. So hält eines das andere und am Ganzen wird kaum etwas Überflüssiges zu bemerken sein.

Es liesse sich noch manche Einzelheit herausheben, die für das Wesen der freien Richtung charakteristisch ist und die auf ihren Wert und ihre Bedeutung zu untersuchen interessant genug wäre. Vielleicht tragen aber auch schon die vorstehenden Anregungen dazu bei, dass sich unsere Accidenzsetzer immer mehr mit dem innern Wesen ihrer Arbeit befassen und weniger das Äusserliche gedankenlos nachahmen. — *a* —



14

Die Graphischen Fächer

auf der

Bayerischen Landesausstellung in Nürnberg 1896.

Am 14. Mai, dem Himmelfahrtstage, mittags 12 Uhr fand die feierliche Eröffnung der Bayer. Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunst-Ausstellung in Nürnberg statt. Durch die Anwesenheit des hohen Protektors der Ausstellung, Sr. kgl. Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern, wurde dieser feierliche Akt besonders gehoben. Die Ausstellungsleitung, vor allem der Direktor des bayerischen Gewerbemuseums Th. von Kramer, hatte alles gethan, um die Ausstellung fertig zu bringen. Und dieses hat die Ausstellung vor so vielen voraus: sie war fertig. Die herrlichen Ausstellungsbauten, ganz mit weissem Stuck verkleidet, machen einen überwältigenden Eindruck auf den Beschauer und heben sich von dem Blätterwerk des Stadtparkes vorteilhaft ab.

Lenken wir unsere Schritte vom Hauptportal aus rechts der Maschinenhalle zu. Ein länglicher Bau mit einem Hauptgang in der Mitte, rechts und links Seitengänge. Am imposantesten finden wir neben der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schuckert & Co., Nürnberg, die Buchdruckmaschinenfabriken vertreten. Die bedeutendsten und grössten davon haben ihren Sitz in Bayern. Gleich am Eingang rechts finden wir die bekannte Schnellpressenfabrik von *König & Bauer* in *Kloster Oberzell* bei Würzburg. Gegründet 1817, produzierte dieselbe bis jetzt über 5000 Schnellpressen und beschäftigt etwa 550 Arbeiter. Ausgestellt sind

eine Zwillingsrotationsmaschine, auf welcher der »Fränkische Kurier« gedruckt wird, sowie eine Rotationsmaschine für veränderliche Formate; grösstes Format 150 cm, kleinstes 102 cm. Letztere eignet sich hauptsächlich zum Druck von illustrierten Zeitschriften, es sind grosse Galvanos und Autotypien im Druck. Interessant und als Neuheit finden wir weiter eine Zweifarbenmaschine grossen Formats mit Klitschenbewegung. Diese Neuerung gegenüber der Rollenbewegung ist gewiss nicht genug zu loben. Ausserdem sind noch eine Illustrationsmaschine und eine kleine Accidenzschnellpresse, beide für Hand- und Fussbetrieb eingerichtet, ausgestellt. Sämtliche Maschinen haben elektrischen Antrieb von Akkumulatoren der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schuckert & Co., Nürnberg. Kleiner an Umfang finden wir die Ausstellung der Schnellpressenfabrik von *A. Hamm* in Frankenthal, gegründet 1850. Dieselbe stellt eine Accidenzschnellpresse Nr. VI mit neuem Anlege- und Falzapparat aus, welche sehr gut funktionieren. Auf der Accidenzschnellpresse »Propatria« wurde bei Anwesenheit des Prinzregenten ein Gedenkblatt in drei Farben gedruckt; die Farbeverreibung an dieser kleinen Maschine ist eine ausgezeichnete. Direkt angereiht ist die Schnellpressenfabrik *Frankenthal, Albert & Co.*, Aktiengesellschaft, welche 1861 gegründet, seit 1889 Aktiengesellschaft, etwa 650 Arbeiter beschäftigt. Die bis jetzt gelieferten Maschinen beziffern sich auf gegen 3500. Ausgestellt sind eine »Rhenania« und eine Tiegeldruckschnellpresse »Stella«. Ausser einer Steindruckschnellpresse grossen Formats hat die Firma an anderer Stelle eine kleine Rotationsmaschine ausgestellt, auf welcher die »Nordbayerische Zeitung« gedruckt wird. Wenige Schritte davon finden wir die Schnellpressenfabrik von *Bohn & Herber* in *Würzburg*, welche 1873 gegründet, 150 Arbeiter beschäftigt und bereits 1700 Schnellpressen ablieferte. Ausgestellt sind 11 Buchdruckmaschinen und eine Steindruckschnellpresse. Unter ersteren befinden sich die Accidenzschnellpressen Nr. I—V und 2 Tiegeldruckmaschinen. Der Antrieb geschieht mittelst direkt gekuppelter Akkumulatoren von Schuckert & Co., Nürnberg. Einen riesigen Komplex nimmt ferner die *Maschinenfabrik Augsburg* in Augsburg ein, welche 1840 gegründet, seit 1857 Aktiengesellschaft, ca. 2200 Arbeiter beschäftigt. Auf der ausgestellten 16-Seiten-Zwillingsrotationsmaschine, welche pro Stunde 12000 Exemplare liefert und zweimal falzt, wird der »General-Anzeiger« für Nürnberg-Fürth gedruckt. In einem Kiosk, dessen Säulen mit Rotationsplatten originell geschmückt sind, wird der General-Anzeiger verausgabt. An der Illustrationsschnellpresse Nr. VI ist der neue Bandkontrollapparat »Patent Fütterer« angebracht, ebenso ein neuer Farberegulierapparat von demselben Erfinder, durch welch letzteren Apparat es möglich ist, die Farbe auf das Genaueste zu regulieren. Als Neuheit bringt die Firma weiter eine kleine Zweifarbenmaschine mit Tischfärbung, welche nach unserer Ansicht nur daran leidet, dass die Farbeeinführung in dem zweiten Farbekasten etwas schwierig ist, da sich direkt über demselben die Bänderführung befindet. Ausserdem ist das Modell einer gewöhnlichen Schnellpresse ausgestellt. Sämtliche Maschinen haben direkten Antrieb von Schuckert & Co., Nürnberg.

Die Maschinenfabrik von *Steinmesse & Stollberg* in Nürnberg stellt verschiedene Hilfsmaschinen für Steindruckereien aus. Auf zwei Steindruckpressen werden farbige Albums, sowie Ansichten von der Ausstellung gedruckt. Ehe wir die Maschinenhalle verlassen, können wir nicht unterlassen, der grossen Laufbrücke, welche den ganzen Raum in der Halle in ziemlicher Höhe durcheilt, unsere Bewunderung zu zollen. Man gewinnt von da oben einen guten Gesamtüberblick über den riesigen Raum.

An den Gebäuden für Verkehrswesen, Ausstellung der kgl. bayer. Ministerien, der Kommunen und Frauenvereine vorüber, lenken wir unsere Schritte der Industriehalle, dem Hauptgebäude zu.

Ein herrlicher Kuppelbau nimmt uns auf, und vor uns liegen die Ausstellungen der einzelnen Kreise. Einige Stufen führen hinab in die riesige mit herrlichen Blumenarrangements ausgestattete Vorhalle. Versuchen wir die recht zerstreut liegenden Graphischen Aussteller zu finden, so ist unsere Mühe keine kleine, da die Aussteller nicht branchenweise, sondern nach Kreisen gruppiert sind. Wir treten durch eines der herrlichen Portale, welche die einzelnen Kreise schmücken. Die einzige vertretene alte Schriftgiesserei von *J. Ch. Zanker* in *Nürnberg*, gegründet um das Jahr 1500, hat in geschickt arrangierter Weise verschiedene Sätze und Probeblätter ihrer Erzeugnisse, Stereotypen, Galvanos, Schriftzeug, Matrizen, Messinglinien u. s. w. ausgestellt. Eine rückseitig angebrachte Sammlung von Bronzefiguren, Wandtellern, Medaillen beweist, dass die Firma J. Ch. Zanker auch auf diesem Gebiete firm ist. Dicht daneben finden wir in übersichtlicher Weise die Stereotypie-Utensilienhandlung von *A. Siegfried, Nürnberg*. Drei grosse Giessapparate heben sich vorteilhaft ab von all den kleinen Hilfsmaschinen. Als Neuheit finden wir eine kleine Lochmaschine, welche das stärkste Galvano durchschlägt. Ein Hohlsteggiessinstrument sei noch besonders erwähnt. Ausserdem finden wir Siegfrieds verbessertes Matrizenpulver und fertige Matrizentafeln ausgestellt.

In demselben Raume erblicken wir den Ausstellungsobelisk der weltbekannten Firma *Carl Kempe, Nürnberg*, Maschinenfabrik für Stereotypie, Galvanoplastik, Chemigraphische Kunstanstalten und Buchdruckereibedarfsartikel. Die Firma ist gegründet 1883, beschäftigt circa 70 Gehilfen und ist mannigfach auf Ausstellungen prämiirt. Wir finden verschiedene Stereotypen und Matrizen, die hauptsächlichsten Fabrikate in origineller Weise arrangiert. Die *Buchdruckwalzenmassefabrikation* ist durch zwei Firmen vertreten. Die Fabrik englischer Buchdruckwalzenmasse von *Fr. Ehrlinger, Nürnberg*, stellt ausser einigen fertig gegossenen Walzen, drei verschiedene Sorten von verbesserter englischer Walzenmasse aus. Ausserdem finden wir noch verschiedene farbige Hektographenmasse, nach französischem System parfümirt. Ebenso stellt die Walzengussanstalt von *G. Grapow* in *Nürnberg* Buchdruckwalzenmasse unbekannten Fabrikates aus. Mehrere fertige Walzen zeigen grosse Reinheit und Widerstandsfähigkeit. Die *Buchdruckfarbenfabrikation* ist vertreten vor allem durch die Münchener Farbenfabrik von *Mich. Huber*, welche auch die Farben für den Druck des Kataloges lieferte. Ausgestellt sind in übersichtlicher Weise Druckproben der Farben für Buch-, Licht- und Kupferdruck, an Reichhaltigkeit einfach grossartig. *Iglauer & Co.* in *Nürnberg* stellt schwarze und bunte Farben für Buch- und Steindruck aus. Ebenso die Schweinfurter Farbenfabrik *Th. Wirsing*, welche 1883 gegründet und verschiedentlich prämiirt wurde. Von *Papierfabriken* finden wir die *München-Dachauer Aktiengesellschaft* für Maschinenpapierfabrikation, eine grossartig angelegte Aktiengesellschaft mit fünf Papierfabriken, zwei in München, zwei in Dachau und eine in Pasing, mit zusammen 10 Papiermaschinen. Beschäftigt sind circa 1000 Arbeiter. Ausgestellt sind ausser verschiedenen Druck- und Einschlagpapieren Drucksachen, Bücher etc., wozu die betreffende Firma das Papier lieferte, darunter auch den Katalog der Ausstellung. Die Holzstoff- und Papierfabrik *Elsenthal* in *Grafenau*, gegründet 1889, beschäftigt circa 120 Arbeiter, stellt hauptsächlich Zeitungsdruckpapiere in Formaten und Rollen aus. In der Pfalz finden wir die altrenommierte Maschinenpapierfabrik von *Ph. Knöckel & Söhne* in *Neustadt a. d. H.*, gegründet 1745, bis 1837 Handbetrieb. Hauptsächlichstes Fabrikat Zeitungspapier und holzfreies Werkdruckpapier. Um die Festigkeit der Papiere zu veranschaulichen, hängen an einigen Bogen Papier mehrere beträchtliche Gewichte von 40 bis 80 Kilo. Die Aktiengesellschaft *Papierfabrik Hegge*, gegründet 1812, circa 140 Arbeiter, hat verschiedene Sorten farbige und weisse Papiere ausgestellt. *Aschaffenburg* ist durch zwei Papierfabriken vertreten. Die *Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation* fertigt lediglich ihre Papiere aus Holzzellstoff nach System *Ritter-Kellner* und System *Mitscherlich*. Die bekannte *Aktiengesellschaft für Buntpapier- und Leimfabrikation* stellt in ihrem grossartigen Pavillon eine Miniaturvorführung der Papierfabrikation aus. Es ist dies die einzige Gelegenheit, zu sehen, wie Papier fabriziert wird. Warum nicht eine Papierfabrikationsmaschine in der Maschinenhalle ausgestellt ist, bleibt für uns eine offene Frage, jedenfalls hätte man damit einen grossen Erfolg erzielt.

(Schluss folgt.)

Schriftprobenschau.

Aus *Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei* in Berlin-Schöneberg liegen uns mehrere sehr gut gedruckte Probeblätter vor, die manches schöne neue Erzeugnis dieser altbewährten Firma in ansprechenden Anwendungen vorführen. Der erste Rang unter diesen Novitäten dürfte wohl der *Deutschen Renaissance-Einfassung für Buntdruck* zuzusprechen sein. Es ist ein uns sehr sympathischer Zug in den ornamentalen Neuschöpfungen der besten Giessereien, dass sich diese wieder den herrlichen Formen der Renaissance zuwenden. Die vorliegende Deutsche Renaissance-Einfassung kann den besten gleichartigen Erzeugnissen an die Seite gestellt werden, sie ist ein vornehmer Schmuck für jede Druckarbeit.

Eine *Neue Ranken-Einfassung* für ein- und zweifarbigen Druck lässt sich sowohl zur Rahmenbildung wie auch als Schmuck in freier Manier gut verwenden und wird am besten wirken, wenn sie von möglichst wenig Beiwerk begleitet wird.

Ein Doppelblatt enthält viele ansprechende *Spitzen- und Flächen-Muster* sowie eine Anzahl gefälliger *Reihen-Einfassungen* für Accidenzien und Inserate, teilweise für mehrfarbigen Druck geeignet.

Ein viertes Blatt zeigt uns eine neue *Zierschrift Samoa*, eine Versalschrift in vier Graden, die eine ganz originelle Bildung von Titelzeilen auf Accidenzien ermöglicht. Es können nämlich aus dieser Schrift auf- und absteigende Zeilen bei senkrecht stehendem Buchstabenbilde gesetzt werden, die ganz den Eindruck machen, als ob die Schrift für den besonderen Fall geschaffen wäre.

Die Schriftgiesserei *A. Numrich & Co.* in Leipzig legt uns zwei Doppelblätter mit *neuen Vignetten* und

Initialen vor. Die Vignetten sind Randverzierungen mit Landschaften und Blumenschmuck, die Initialen, mit Typen in Antiqua und Schwabacher in je zwei Grössen, sind mit ähnlichen Motiven geschmückt. Alle diese hübschen Bilder sind ganz vorzüglich gezeichnet und von grosser Klarheit. Reizende Effekte werden durch den Eindruck zweier Töne erzielt; in dieser Ausführung sind die Vignetten wie die Initialen ein Schmuck für Buchdruckarbeiten, wie er schöner mit so einfachen Mitteln noch nicht geboten wurde. Die Probeblätter, die übrigens sehr gut gedruckt sind, würden ganz bedeutend gewonnen haben, wenn die Vignetten und Initialen in praktischen Anwendungen vorgeführt worden wären, namentlich die Initialen kommen in ihrer gedrängten, gleichförmigen Nebeneinanderstellung gar nicht gut zur Geltung.

Die *Bauersche Giesserei*, Eduard Kramer, in Frankfurt a. M. übersendet uns das 16. Fortsetzungsheft ihrer Schriftproben. Von einem sehr geschmackvoll gesetzten und auf grünes Chagrinpapier gedruckten Umschlag umgeben, finden wir zahlreiche Blätter mit schönen, scharfen und bestens geschnittenen Brot-, Titel- und Zierschriften, Einfassungen und Vignetten, die sämtlich davon Zeugnis ablegen, dass diese alte und renommierte Giesserei angelegentlichst bemüht ist, ihren Kunden nach wie vor *Gutes* zu bieten und ihren alten Ruf zu wahren.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Betreff der Beilagen U und V verweisen wir auf den Artikel »Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz«, wo alles Nötige gesagt ist. Beilage W, ausschliesslich aus Materialien von J. G. Scheller & Giesecke gesetzt, wurde zur diesjährigen Ostermesse von dem Festausschuss des Börsen-Vereins der Deutschen Buchhändler als Zirkular herausgegeben und wird sich unzweifelhaft in seiner gesamten Ausstattung des Beifalls unserer Leser erfreuen. Die Druckausführung der zur Versendung gelangten Exemplare dieses Zirkulars besorgte die Druckerei von C. Grumbach in Leipzig in bekannter, sorgfältiger Weise.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— Unter dem Titel: »*Die Graphische Welt. Deutsche Faktoren-Zeitung*« ist nunmehr Nr 1 des Organs für die Faktoren-Vereine Deutschlands in Berlin erschienen. Herausgeber ist *Alex. Stadthagen*, für die Redaktion verantwortlich *Hermann Thieme*, Drucker ist Julius Sittenfeld, sämtlich in Berlin. Die *Graphische Welt* will den gesamten Interessen der deutschen Faktoren dienen, sowohl nach der gewerblichen, wie nach der sozialen Seite hin; sie will Wacht halten über dem Wohl und Wehe des ganzen Standes, das Gute zur Nacheiferung darstellen und die Schäden freimütig aufdecken. — Auf Grund dieses Programms kann man dieses Organ des Faktoren-Vereins wohl in allen Teilen willkommen heissen, und demselben bestes Gedeihen und vollständige Erreichung seiner Ziele wünschen. Das Blatt erscheint in Berlin regelmässig alle 14 Tage (Sonnabends) in einem Umfange von mindestens acht Seiten.

— *Muret, encyklopädisches Wörterbuch der englischen Sprache*. Berlin, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, ist nunmehr bis Heft 19 erschienen. Das gediegenst ausgestattete Heft bringt die Worte »*rope railway*« bis »*set*«. Wir können auch an diesem Heft wiederum die korrekte Ausführung des überaus schwierigen Satzes loben und möchten unsere Leser erneut auf das vortreffliche Werk aufmerksam machen.

— *Buchdrucker-Kalender* von Wold. Zachrisson in Götheborg. Dieser beachtenswerte Kalender ist auch für das Jahr 1896 erschienen und zeigt wiederum, wie alle seine Vorgänger die beste und gediegenste Druckanstattung, so dass man dem Herausgeber alle Anerkennung zollen muss. Die Inseratbeilagen können mit Recht als besonders originell, gediegen und geschmackvoll bezeichnet werden. Den eigentlichen Titel des Buches hoffen wir, als eine besonders gediegene Leistung, unseren Lesern vorführen zu können.

— Katalog der Freiherrlich von Lipperheideschen Sammlung für Kostümwissenschaft, mit Abbildungen. Dritte Abteilung: Büchersammlung. Erster Band. Berlin 1896, Verlag von Franz Lipperheide. Die Trachtenkunde hat sich im letzten halben Jahrhundert wie manches andere früher wenig beachtete Fach zu einer Wissenschaft herausgebildet, die selbst für Nichtfachleute viel Interessantes bietet, denn sie ist ein Stück Kulturgeschichte. Für den Künstler wie für den Schriftsteller ist die Kenntnis der Trachten der verschiedenen Zeiten unerlässlich geworden, und für das Kunstgewerbe ist in den Trachtenbildern früherer Jahrhunderte manches wertvolle Motiv aufgehoben. Der rühmlichst bekannte Modeverlag von Lipperheide pflegt nun seit dem Jahre 1870 eine Sammlung von Gemälden, Einzelblättern, Büchern, Almanachen und Zeitschriften, die ein grossartiges Material für die Kostümwissenschaft birgt. Es sind zur Zeit 686 Ölbilder, 200 Miniaturbildnisse, 2750 Handzeichnungen, 23750 Kupferstiche, Holzschnitte und Lithographieen, 2580 Photographieen, 45 Handschriften, 4000 gedruckte Werke in 5560 Bänden, 126 Almanache in 840 Jahrgängen, 185 Modenzeitungen in 840 Jahrgängen mit etwa 60000 Modenkupfern, 30 illustrierte Zeitungen in 410 Jahrgängen und 25 Zeitschriften für Kunst und Gewerbe in 155 Jahrgängen vereinigt. Diese Sammlung soll im Herbst 1896 in Berlin W., Potsdamerstrasse 38, der öffentlichen freien Benützung übergeben werden. Der Katalog der Büchersammlung erscheint als Dritte

Abteilung zunächst; die Kataloge der übrigen Abteilungen sind in Vorbereitung. Der Katalog der Büchersammlung soll in 30 Lieferungen zu je 3 Bogen erscheinen und die Lieferung 1 Mark kosten. Die in gediegener Ausstattung vorliegende erste Lieferung lässt ein speziell auch für den Buchdrucker sehr interessantes Werk erwarten, denn es befinden sich unter den zahlreichen Illustrationen viele schöne Titelzeichnungen, Druckerzeichen, Widmungsblätter u. s. w., die uns einen Blick in die Buchausstattung früherer Zeiten gestatten. So darf man diesen Katalog mit gutem Recht auch als einen wertvollen Beitrag zur graphischen Fachlitteratur bezeichnen.

— *Jahrbuch für Photographie und Reproduktionstechnik für das Jahr 1896.* Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Regierungsrat Dr. Josef Maria Eder. Zehnter Jahrgang. Halle a. S., Druck und Verlag von Wilhelm Knapp. Preis 8 Mark.

Das Edersche Jahrbuch ist alljährlich die interessanteste und wertvollste Erscheinung der Fachlitteratur für Photographie und Reproduktionstechnik. Der vorliegende, ebenso inhalt- wie umfangreiche Band enthält viel Wissenswertes und Lehrreiches. Auf 325 Seiten werden zunächst 65 Originalbeiträge bedeutender Fachleute geboten; es folgt dann die Übersicht des Herausgebers über die Fortschritte der Photographie und Reproduktionstechnik in den Jahren 1894 und 1895, die 272 Seiten umfasst und wohl alles berührt, was auf dem behandelten Gebiete Bemerkenswertes zu verzeichnen war. Den Schluss des Textes bilden Verzeichnisse der Patente auf photographische Gegenstände und der photographischen Litteratur. Der Anhang von Illustrationstafeln ist immer ein wesentlicher Bestandteil des Jahrbuches, er bringt gewissermassen die praktischen Beweise für das im theoretischen Teil Gelehrte. Es finden sich unter diesen Beilagen viele hervorragend schöne Arbeiten; besonders interessant ist u. a. das zweite Blatt: Rotationsphotographie, zehn Photographien zu einem Oktavblatt verkleinert, in grosser Schönheit und Klarheit. Die Autotypie und der Lichtdruck sind durch viele sehr gute Arbeiten vertreten. Das »Synchromie« genannte Chromoverfahren mit einmaligem Farbendruck des Grafen Turati in Mailand wird in einem stimmungsvollen Strandbilde vorgeführt. Weniger befriedigen uns die vorliegenden drei Proben des typographischen Dreifarbendrucks und zwei Blätter in photomechanischem Vierfarben-Steindruck. Das letztere Verfahren dürfte sich wohl nur für billigen Reklamedruck eignen, während die neuesten Resultate des Dreifarbendrucks durchaus keine Verbesserungen aufweisen, sie sind nicht schlechter aber auch nicht besser als frühere Proben und Stillstand ist bekanntlich — kein Fortschritt. Es liegt nahe, zu wünschen, dass man doch nicht um jeden Preis an den *drei* Farben festhalten sollte; durch eine vierte Ergänzungsplatte liesse sich wahrscheinlich noch mancher Mangel beheben.

Mannigfaltiges.

— Dem heutigen Hefte des Archiv liegt ein Prospekt der Buchhandlung Puttkammer & Mühlbrecht in Berlin über ein neues Buch, betitelt: *Die Bücherliebhaberei am Ende des 19. Jahrhunderts*, von Otto Mühlbrecht, bei. Indem wir unsere Leser auf diese Beilage aufmerksam machen, bemerken wir, dass der Inhalt des angekündigten Werkes ein für jeden Buchdrucker höchst interessanter ist, denn er ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte unserer Kunst. Das Buch verfolgt gleichzeitig den Zweck, die Bücherliebhaberei im grossen Publikum zu wecken und zu fördern, ein Zweck, der gewiss jedem Buchdrucker sehr sympathisch ist.

— *F. M. Weilers Liberty Machine Works*, Berlin W, haben soeben einen *neuen Preiskurant* über ihre *Liberty-Tiegeldruckmaschine* erscheinen lassen, den wir dem heutigen Heft beilegen. Wir müssen jedoch im Voraus darauf aufmerksam machen, dass *nur der Umschlag* dieses Preiskurantes in *unserer Offizin* (Alexander Waldow in Leipzig) gedruckt ist und dass wir die Broschur des Heftes nicht besorgten. Der Druck des Umschlages erfolgte auf einer Maschine Nr. 4 der Fabrik und gibt, wie wir glauben wiederum einen genügenden Beweis von der Brauchbarkeit dieser *einfachen* und dabei so *leistungsfähigen* Tiegeldruckmaschine ab. Wir verweisen ausserdem auf die zahlreichen Proben, welche das Archiv fortlaufend bringt und die fast sämtlich auf der Liberty-Maschine gedruckt sind. Die Firma *Alexander Waldow* ist ausserdem, wie bekannt, schon seit dem Jahre 1869 die Vertreterin der Fabrik und *liefert die Maschinen streng zu Originalpreisen* und unter den *günstigsten Bedingungen*; das Gleiche gilt von allen den Apparaten etc., welche in dem Preiskurant enthalten sind.

— Auf den diesem Heft beiliegenden Prospekt über eine »Grosse automatische Messer-Schleifmaschine« der Maschinenfabrik von Karl Krause in Leipzig erlauben wir uns unsere geehrten Leser ganz besonders aufmerksam zu machen.

— *Über die Feier des 500jährigen Geburtstages Gutenbergs.* Der Mainzer Anzeiger berichtet in seiner Nummer vom 21. April ausführlich über eine Sitzung des *Journalisten- und Schriftsteller-Vereins*, welche abgehalten wurde, um über die Feier von des Meisters 500jährigen Geburtstage Aussprache zu halten. Der Oberbürgermeister *Dr. Gassner von Mainz* erstattete zunächst Bericht über die Ansichten, welche verschiedene Gutenbergforscher über den geeignetsten Zeitpunkt und die Art der Festfeier geäussert hatten. Unter diesen Äusserungen ist vor allem die des Vorsitzenden des Centralvereins für das gesamte Buchgewerbe, *Dr. Oskar von Haase* in Leipzig beachtenswert, der sich u. a. dahin ausspricht: »Das Jahr 1900 würde eine volkstümlich runde Ziffer bieten, in Hinblick auf die unbefangen ausgesprochen werden kann, dass das Jahr nur als eins vom Jahrzehnt gelte. . . . . Wenn Gutenbergs Vaterstadt Mainz die Anregung zu einer allgemeinen Gutenbergfeier geben wollte, so wird sie sich damit ein Verdienst erwerben. Wie Feste zu feiern sind, das verstehen Sie am schönen Rhein besser als anderswo in Deutschland und dazu bedarf es kaum guten Rates. Sollten Sie aber, da Sie ein schönes Gutenberg-Denkmal bereits besitzen, an eine Stiftung denken wollen, so schlage ich Ihnen eine Unterstützungskasse für Deutschlands Buchdrucker vor. In Leipzig würde man sich der Mainzer Feier willig anschliessen, unbeschadet der eigenen Feier, die dann wohl in der Einweihung oder wenn das Jahr eher gefeiert werden sollte, in der Grundsteinlegung zum Gutenberg-Denkmal bestehen würde.« Ferner wurde befürwortet die Veranstaltung einer *Gutenberg-Ausstellung* und die Inangriffnahme und Veröffentlichung wichtiger auf die Buchdruckerkunst und ihre Geschichte bezüglicher Werke, sowie die Gründung einer internationalen oder wenigstens einer deutschen Gutenberg-Gesellschaft.

— Der Inhaber der Firma *A. Hamm*, *W. Müllers* Schnellpressenfabrik in Heidelberg, teilt mittelst Zirkular vom 15. Mai mit, dass er nach Erwerb des Anwesens der in Liquidation getretenen Firma Molitor & Co. seine Fabrik um einen Komplex von 6500 qm vergrössert habe. Der Frankenthaler Betrieb bleibt wie seither bestehen; die Leitung beider Fabriken erfolgt ab Heidelberg. Alle Korrespondenz und Anfragen etc. sind nunmehr an A. Hamm in Heidelberg zu richten. Zugleich zeigt derselbe an, dass er Herrn Karl Geiger aus Durlach als Teilhaber in seine Firma aufgenommen habe und dass die Prokura des Herrn Karl Schilling in seitheriger Weise fortbesteht.

— Die Graphischen Kunstanstalten von *Meisenbach, Riffarth & Co.* in Leipzig, Berlin und München haben unter dem Titel: »Lose Blätter« eine Serie Autotypieen in Kupfer und Zink herausgegeben, die sämtlich wie die zuerst erschienenen, von uns in Heft 11 Spalte 393 vorigen Jahrganges erwähnten, die Bewunderung der Fachgenossen erregen werden. Zwei Blätter dieser neuen Serie möchten wir als besonders hervorragend erwähnen und zwar eine Zeichenvorlage und ein weibliches Portrait; beide Blätter zeigen eine Vollendung der Wiedergabe, wie man sie bisher kaum noch gesehen hat. Den Druck des Heftes besorgten wiederum Fischer & Wittig in Leipzig in gewohnter, ebenfalls unübertrefflicher Weise.

— *Edm. Gaillard* in Berlin, Anstalt für Photographie und Autotypie hat soeben ein Album von zunächst 4 Kollektionen zu je 16 Kabinetbildern, *Ansichten von Berlin*, in Autotypie erscheinen lassen. Jede dieser Kollektionen kostet in eleganter Mappe 50 Pfennige und soll das ganze Album nicht nur allen Freunden Berlins ein Bild der Reichshauptstadt in seinen Bauten, Denkmälern, Anlagen, Verkehr etc. in treuen photographischen Darstellungen bieten, sondern auch zeigen, was obige Firma mit ihren modernen — photochemigraphischen — Reproduktions-Methoden in Bezug auf schöne Ausführung und billigen Preis bei eleganter Ausstattung leistet. Das Erscheinen weiterer Kollektionen ist in Vorbereitung. — Neue Auflagen werden, wo nötig, mit neuen photographischen Aufnahmen den baulichen etc. Veränderungen in der Reichshauptstadt folgen.

— Ein vortrefflich gezeichnetes und gedrucktes Tableau übersendet uns die Wiener Buch- und Steindruckerei *Philipp & Kramer* zur Ansicht. Die Platten zu dem schönen Blatt lieferten wiederum Husnik & Häusler in Prag, die dadurch den besten Beweis geben, dass sie in dieser so einfachen und doch mit geringen Mitteln so effektvollen Manier wirklich immer *Ansprechenderes und Gediegeneres* leisten. Das für die Farbenfabrik von *Schiff, Srpek & Co.* in Wien hergestellte Blatt gereicht der den Buchdruck ausführenden Firma *Philipp & Kramer* sowohl wie der genannten Farbenfabrik durch ihre vortrefflichen Farben zu hoher Ehre.

† Die »Zeitschrift f. d. B.« gibt nach einem Originalbriefe folgende Aufschlüsse über die Verhältnisse in der *Regierungsdruckerei in Washington:* »In der Accidenzsetzerei sind etwa 80 Mann beschäftigt. Jede zum Satz ausgegebene Arbeit liegt in einem Umschlage, auf welchem die für die Ausführung zu verwendete Zeit vorgeschrieben ist; es ist dabei anzuerkennen, dass die gestellte Frist meist reichlich bemessen wird. Auch Werksatz, besonders solcher, der mit Schwierigkeiten ausgestattet ist, wie mathematischer Formelsatz u. a., wird in dieser Abteilung hergestellt. Der das Manuskript verteilende Meteur erhält 5 Dollar täglich, sein Gehilfe 4 Dollar, auch die Aufräumer erhalten angeblich 5 Dollar täglich. Die Arbeitszeit ist von 8—12 und von 12½ bis 4½ Uhr. Die Mehrzahl der im Accidenzraum beschäftigten Setzer stammt aus den (demokratischen) Südstaaten.« Auf die Korrektoren ist der Schreiber nicht gut zu sprechen, da ihm einer davon angeblich ein Komma zu unrecht gezeichnet hatte. Sein Nachbar tröstet ihn mit den Worten: »Der Korrektor bekommt seine 53 Cents stündlich dafür, dass er Fehler anzeichnet; streicht er keine an, so verliert er seine Stelle; er kann also nicht anders.« — Für die Einrichtung des neuen Accidenzsaales wurden 60000 Dollar verausgabt. Die Schrift, welche durchweg auf Punkt-System gegossen ist, verteilt sich auf 600 Kästen, welche in 15 Regalen zu je 40 Kästen untergebracht sind. Als meistgebrauchte Brotschrift wurden (für diesen Saal) 100 Zentner Petit und ebensoviel Korpus beschafft. Die Messinglinien sowie das übrige Messingmaterial kosten annähernd 5000 Dollar. — Über die Werkabteilungen der Regierungsdruckerei erfahren wir, dass die Überwachung der Leistungen eines jeden Setzers sehr genau gehandhabt wird. »Jeder Setzer ist zu einer täglichen Leistung von 6400 ems (12800 Buchstaben, in 8 Stunden!) verpflichtet; wiederholte Minderleistung zieht Entlassung nach sich. Ausserdem wird allwöchentlich ein Verzeichnis über die Gesamt-Wochenleistung aller Setzer ausgehängt, den Fleissigen zur Anerkennung und den Schwächeren zur Nacheiferung.«

— *Jubiläen.* Das 50jährige Berufsjubiläum beging am 2. Juni cr. der Schriftsetzer *Hermann Boller* in der königl. bayerischen Hofbuchdruckerei G. P. J. Bieling-Dietz in Nürnberg. In derselben Offizin feierte der Schriftsetzer *Johann Nagel* am 15. dieses Monats dasselbe Jubiläum. Beide Jubilare sind noch rüstig und in voller geistiger Frische.

— *Druckfehler-Berichtigung.* Spalte 215 des 6. Heftes muss es anstatt *konstruktiver Weise*, »*instruktiver Weise*« heissen.

Briefkasten.

Herrn H. K. in Freiberg i. S. Das gesandte Empfehlungszirkular ihrer Buch- und Accidenzdruckerei ist eine ganz vorzügliche Leistung, die in Bezug auf die Ornamentik, die Wahl der Farben und den Druck, die aufrichtigste Anerkennung verdient. Nur sollte der Text etwas mehr Raum haben, also nicht so gedrängt stehen und auch nicht so hoch oben beginnen, was zu vermeiden gewesen wäre, wenn Sie den Text um zwei Zeilen kürzer gefasst hätten.

Inhalt des 7. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 6 Beilagen. Für das Beiliegen der fremden Beilagen kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl nicht garantiert werden.

☞ Heft 8 9 erscheint wie in allen früheren Jahren auch in diesem Jahre als ***Doppelheft***, worauf wir unsere geehrten Leser im Voraus aufmerksam machen.

Redaktion des Archiv.

Annoncen.

Am heutigen Tage verschied unser treuer Mitarbeiter

Herr Georg Heidecker.

Seit nahezu 20 Jahren als Reisender in unserem Hause thätig hat er durch sein unermüdlich pflichteifriges Wirken, mit dem er das Wohl unseres Hauses stets in vorzüglichster Weise zu fördern verstand, unsere grösste Wertschätzung, wie unser Vertrauen sich zu erringen gewusst.

Sein bescheidener ruhiger Sinn, sein biederes allezeit freundliches Wesen liessen ihn überall, wo sein Beruf ihn hinführte, willkommen erscheinen und verschafften ihm zahlreiche aufrichtige Freunde.

Wir erleiden durch seinen Heimgang einen schweren Verlust und werden ihm ein dankbares Andenken treu bewahren.

Leipzig, am 20. Mai 1896.

J. G. Schelter & Giesecke.

NOVITATEN

Moderne Zierschriften.
Neue Circular-Italienne.
Neue Frei-Ornamente.
Maurische Einfassung etc.

WILHELM WOELLMER'S SCHRIFTGIESSEREI

UND

MESSINGLINIEN-FABRIK

BERLIN SW.

Friedrich-Strasse 236/37

Druckerei-Einrichtungen auf Normalsystem stets am Lager.

Benziger & Co. in Einsiedeln

Schweiz suchen und erbitten Offerten:

Internationaler Muster-Austausch

Jahrgang 1890 und 1895.

Buchdruckschnellpressen

bewährtester Konstruktion mit Eisenbahn-, Kreis- und Rollenbewegung für Zeitungs-, Accidenz- und Illustrationsdruck liefert **A. Hamm in Heidelberg und Frankenthal.**

Briefe nur nach Heidelberg. **Gegründet 1850.**

Beit & Co. früher Beit & Philippi

HAMBURG

Druckfarben-Fabriken



Suche für einen *Drucker*, der sich durch Fleiss und Anstelligkeit während seiner Lehrzeit meine Zufriedenheit erwarb und der zahlreiche Proben meines Archivs auf der Tiegeldruck- und Schnellpresse herstellte, eine Stelle als *Maschinenmeister*. **Alexander Waldow, Leipzig.**


GEBR. JÄNECKE & FR. SCHNEEMANN
HANNOVER
und
Newark
bei
New York.
Gegr. 1843.
16 Preismedaillen.
FABRIKEN
von Buch- u. Steindruckfarben.
FIRNISSE u. WALZENMASSE.


Telegramm-Adresse: Kastinger Stuttgart.
Gegründet 1865.
Fabrik von Farben für Buch- u. Steindruck
KAST & EHINGER
STUTTGART
FIRNISSE
WALZENMASSE
EXPORT
nach allen Ländern.
Fabrikzeichen
Prämiiert auf vielen Ausstellungen.

Original-Erzeugnis unseres Hauses.

Tiegeldruck-Schnellpresse „PHÖNIX"

Breites, kein Schwanken verursachendes Fundament.

Sicherer Stand der Form.

Schmiedeeiserne oder stählerne Schliessrahmen.

Sichere, parallele Tiegelführung während des Druckes.

Genauestes Register, kein Schmitz.

Vollkommene Ausnutzbarkeit der Druckfläche.

Schnelle und sichere Druckregulierung.

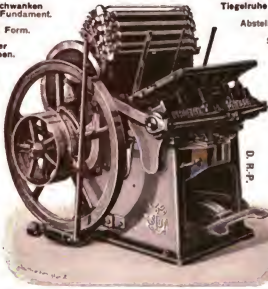
Sofortige An- und Abstellung des Druckes während des Ganges.

Selbstthätige geregelte Farbezuführung, feinste Farbeverreibung.

Bestes Material.

Solideste Arbeit.

Mässiger Preis.



D. R. P.

Tiegelruhe beim Einlegen.

Abstellbarkeit der Auftragwalzen.

Schnelles Einrichten für zweifarbigen Druck.

Stellbarkeit der Walzenröllchenbahn.

Unbegrenzte Schnelligkeit.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Gleichmässiger, geräuschloser Gang.

Leichter Gang bei Fussbetrieb.

Sorgfältige Prüfung vor dem Versand.

Auswechselungsfähigkeit aller Teile.

Ersatzstücke stets vorrätig.

Äusserst kräftige, einfache und gefällige Bauart.

Ausführliche Prospekte stehen zu Diensten.

Maschinenfabrik J. G. Schelter & Giesecke

LEIPZIG



Alexander Waldow, Leipzig

liefert

Papierschneidemaschinen

neuester Konstruktion, ganz aus Eisen, mit genau senkrechter Messerführung, diagonalem Zugschnitt, stellbarem Tisch und niedrigstem Stand des Stellrades.

Bezeichnung der Maschine für Handbetrieb und ohne Extra-Einrichtungen.	No.	Schnittlänge.	Schnitthöhe.	Preis für Handbetrieb.
		cm	cm	Mk.
Abraham	AB	50	13	425.—
Abstract	ABa	55	13	485.—
Accent	AC	60	14	575.—
Achatius	ACa	65	14	650.—
Adonis	AD	71	17	740.—

Inclusive 2 bester Messer, 2 Schneidleisten, Schraubenschlüssel, Oelkännchen und Schmierstöpsel.

Hand- und Dampfbetrieb mit selbstthätigem Ausrücker und Bremse kostet 125 Mark extra.

Bei Dampfbetrieb ist das Schwungrad abzunehmen.

Selbstthätiger Stillstand der Maschine wird auf Wunsch angebracht und mit 40 Mark berechnet.

Presshandrad, stets in gleicher Höhe bleibend, kostet 15 Mark.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

1896



KANTATE

P. P.

Im Auftrage des Vorstandes des Börsen-Vereins beehren wir uns, Ihnen umstehend über die für die diesjährige Buchhändlermesse in Aussicht genommenen

geselligen Vereinigungen

der Herren Kollegen Bericht zu erstatten.

Börsen-Verein der
Deutschen Buchhändler
zu Leipzig.

Leipzig, den 4. April 1896.

Der Festausschuss.

Joh. Friedr. Dürr. Richard Einhorn.
Arthur Meiner.



Beispiel 2 zu dem Artikel: »Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz«.

Aus dem Reiche

Gott Amors

Aphorismen-Sammlung

von

Edwin Parma.

Verlag von Albert Mayer, Zürich.

Beispiel 1 zu dem Artikel: »Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz«

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

33. Band. 1896. Heft 8/9.

Geschmackvolle Schriftenwahl.

Von H. Schwarz, Leipzig.

Es ist durchaus keine neue Erscheinung, dass man auf manchen Gebieten bei dem Streben nach dem Höchsten über Einzelnes hinwegschreitet, das anscheinend eine nebensächlichere Bedeutung hat, in der That aber eine wichtige Hauptsache ist. Auch in der Typographie ist es so.

Sehen wir uns beispielsweise heute das Resultat irgend eines Zeichenkursus an, mag es der von städtischen, staatlichen oder Fachschulen sein, so können wir im Voraus davon überzeugt sein, dass zumeist seitens der bei solchen Kursen mit thätigen künstlerischen Kräfte das Schwergewicht auf die Behandlung und die künstlerisch-richtige Darstellung des Ornamentes gelegt wird. Es wird dagegen in der Regel vergessen, dass eine Drucksache nur ganz selten wegen des ornamentalen Schmuckes als vielmehr des Textes halber hergestellt wird.

Der Grund für diese bevorzugte Behandlung des ornamentalen Teiles liegt besonders darin, dass der letztere dem Künstler ein seiner Thätigkeit näherliegendes Arbeitsfeld bietet und ihm gestattet, seine Anschauungen leichter auf den Lernenden zu übertragen, dagegen fehlt es den künstlerischen Kräften in der Regel an Verständnis für die richtige und geschmackvolle Schriftbehandlung, dieser dem Künstler trocken und kalt erscheinenden Materie, die für ihn erwiesenermassen etwas Nebensächliches, Fremdes ist.

Und doch ist sie in der That im Buchdruck die Hauptsache. Ein dekorativ schön entworfenes Diplom oder Plakat mit unschöner Schrift- oder Zeilengruppierung ist eine verdorbene Arbeit! Und wie häufig treten uns solche Gebilde, bei denen durch die verfehlte Schriftpartie das Künstlerische des Entwurfes und Ornamentes zu Schanden gemacht wird, entgegen? Bei jeder Ausstellung, auf unzähligen Drucksachen.

Es ist daher Aufgabe der Fachpresse und aller Fachkreise, stets wieder auf die Wichtigkeit der Schrift, auf die ebenso notwendige geschmackvolle Behandlung der Schriftpartie als des ornamentalen Teiles der Arbeiten hinzuweisen.

In sehr vielen Fällen fehlt aber auch den Buchdruckern selbst das Verständnis für richtige Behandlung der Schriftpartieen und es zeigen sich oft in nicht ornamentierten Arbeiten arge Verstösse.

Wenn sich auch nicht abstreiten lässt, dass es dem weniger geübten Setzer bei den zahlreichen Schriftformen der Jetztzeit heute schwerer fallen muss als früher, ein einheitliches, harmonisches Satzbild hervorzubringen, so ist dies doch nicht eine so schwierige Aufgabe, als dass sie nicht jeder lösen könnte.

In Nachstehendem mögen einige Winke in dieser Hinsicht gegeben sein, bei deren Befolgung sicher ein gutes Resultat entstehen wird. In erster Linie hat der Setzer bei der Herstellung jedes titelförmigen Satzes darauf zu achten, dass er nicht zu grosse Schriften vereinigt, d. h. er muss sich hüten, alles hervorheben zu wollen, alles möglichst gross zu setzen. Wenn alles gross gesetzt wird, tritt nichts hervor, es entsteht ein unruhiges, wildes Bild, das noch wilder wird sobald ornamentaler Schmuck Anwendung findet.

Es ergibt sich aus Vorstehendem, dass ein Unterschied gemacht werden muss, zwischen Hauptsachen, Nebensachen und ganz Nebensächlichem. Die ersteren, also die Hauptsachen, müssen denn aber auch thatsächlich über alles andere dominieren, sie müssen den Kern des Satzbildes ergeben. Dies wird natürlich nur dann geschehen, wenn wenige Zeilen, möglichst nur eine solche als Hauptsache dargestellt werden. Sollen zu den Hauptzeilen wenn irgend möglich

kräftige Schriften Verwendung finden — sie bilden in dem notwendigen Farbenwechsel schwarz, grau und weiss, gewissermassen den dunkelsten Ton — so sind Nebensachen aus mittelstarken und lichten Schriften zu setzen — sie repräsentieren das »Grau« — die nebensächlichsten Teile des Textes endlich müssen ganz zurücktreten — sie stellen neben der reichlich zu bemessenden Sperrung das Licht vor. Wird diese Grundregel befolgt, so ist schon ein bedeutender Schritt gethan zur Erreichung eines guten Satzbildes.

Gehen wir nun zur eigentlichen Schriftenwahl über, so gibt uns zuvörderst der Zweck der Arbeit die Richtschnur an. Es kann natürlich auch für ein und denselben Zweck eine ganz verschiedene Schriftengattung Anwendung finden, denn der jetzige Schriftenreichtum ist in allen Druckereien ein solcher, dass man sich nicht auf eine Schriftgattung für alle Fälle zu beschränken braucht.

Wer sich über die Verschiedenheit unserer typographischen Schriftarten noch nicht klar ist, dem mag folgende Charakteristik zur Beachtung empfohlen sein: Die Hauptgattungen der in der Typographie zur Anwendung gelangenden Schriften sind die Fraktur und die Antiqua. Für den Accidenzsatz speziell ist die Antiqua als Hauptschrift anzusehen und zu verwenden. Die grosse Hauptgruppe der Antiqua lässt sich ebenso wie die der Fraktur in zwei Unterarten trennen und zwar in Schriften gewöhnlicheren Schnittes und in solche eleganteren Schnittes.

Je nach dem Zwecke der Arbeit sind diese beiden Untergattungen auseinanderzuhalten.

Bei der Fraktur bildet die gewöhnliche Fraktur selbst, sowie alle Schriften, welche sich deren Schnitt anpassen, z. B. die halbfette und fette Fraktur, fette Gotisch, Kanzlei und Midoline die eine Gruppe, während die Schwabacher (die Frakturschrift der Renaissanceperiode) und die ihr verwandten, mit Einschluss aller eleganten gotischen und Kanzleischriften die andere grössere Gruppe bilden.

In der Antiqua ist eine gleiche Teilung zu beachten. Die reine Antiqua und alle Titelschriften, die die reinen Formen der Antiqua erkennen lassen, nebst den gewöhnlicheren Titelschriften wie Grotesk, Egyptienne, Italienne etc. sind streng zu trennen von den im Mediaevalcharakter (wiederum der Schriftart der Renaissanceperiode) gehaltenen Schriften. Zu der selbständigen Gruppe der Mediaeval gehören neben dieser und der entsprechenden Kursiv, halbfetten und fetten, auch alle sogenannten Renaissanceschriften, gleichviel ob dieselben verziert sind oder nicht. Auch die vielen modernen Schriften unbestimmten Charakters, sagen wir amerikanisierten Schnittes, sind dieser Gruppe zuzuteilen.

Die Kursivschriften bilden keine selbständige Gruppe, sie sind vielmehr den vorbeschriebenen ihrem Charakter entsprechend einzureihen.

Anders verhält es sich mit den Schreib- und Rundschriften, die etwas Abgeschlossenes für sich bilden und deren Anwendung besonderen Regeln unterliegt.

Ziehen wir nun aus vorstehender Gliederung der Schriftcharaktere die Nutzanwendung, so ergibt sich zunächst, dass Fraktur und Antiqua auf ein und derselben Drucksache grundsätzlich voneinander zu halten sind. Ausnahmen können nur beim Inseraten- und Plakatsatz gestattet sein, wo oftmals praktische Gründe für die Mischung bestimmend sind.

Die beiden Unterarten der Frakturgruppe — gewöhnliche Fraktur und Schwabacher — sollen auf bestimmten Arbeiten getrennt gehalten werden, weniger weil sie nicht harmonieren, als vielmehr darum, weil der Schnitt der reinen Fraktur und der gewöhnlichen Frakturtitelschriften ein ungefälliger, altjungferlicher ist, der eine ruhige Gesamtwirkung mehrerer nebeneinander gestellter Titelzeilen garnicht ermöglicht. Die Formen der reinen Frakturschrift wirken in keiner Weise dekorativ, die Schnörkeleien derselben vielmehr unruhig und darum sollten reine Frakturschriften lediglich zu gewöhnlichen Drucksachen: Inseraten, Formularen, Plakaten, seltener schon zu Buchtiteln, Kapitelüberschriften etc. verwandt werden. Ganz zu vermeiden ist deren Anwendung auf besseren Accidenzien: Briefköpfen, Adresskarten, Diplomen etc.

Für diese kommt die viel elegantere und ruhiger wirkende Schwabacher nebst den ihr zugeteilten Titelschriften nur in Betracht, wenn überhaupt der Frakturcharakter für den Accidenzsatz herangezogen wird. Es ist selbstredend, dass zu den erstgenannten, gewöhnlicheren Arbeiten auch die Schriften der Schwabachergruppe herangezogen werden können, denn eine elegante Gotisch wird auch auf diesen Arbeiten ihren Zweck erfüllen.

Viel wichtiger als bei der Fraktur ist die sorgfältige Auseinanderhaltung der beiden Antiquagruppen. Beide Gattungen, die Antiqua wie die Mediaeval, eignen sich gleich gut für den Satz verschiedenster Accidenzien.

In der Neuzeit gibt man der Mediaeval nebst ihren vielen verwandten Titelschriften den Vorzug für den Accidenzsatz, und dies mit Recht. Es bedarf aber keiner Frage, dass sich auch mit der reinen Antiqua eine schöne ruhige Gesamtwirkung hervorbringen lässt, vorausgesetzt, dass eine sorgsame Auswahl der mit zur Verwendung kommenden Titelschriften stattgefunden hat.

Inmitten reiner Antiqua hat jedwede Mediaevalschrift fern zu bleiben, denn Antiqua und Mediaeval sind zwei grundverschiedene Charaktere, deren Vermischung einer Stilvermischung im Ornamentalen gleichzuachten ist. Reicht der Titelschriftenbestand der reinen Antiquagruppe nicht aus, um ein einheitliches Satzbild zu erzielen, dann können allenfalls solche Renaissanceschriften mit herangezogen werden, die weniger den strengen Mediaeval- oder Renaissancecharakter tragen und sozusagen ein Mittelding bilden zwischen der rundförmigen Antiqua und der spitzförmigen Mediaeval. Keinesfalls ist aber reine Mediaeval mit zu verwenden.

Soll eine aus reiner Antiqua gesetzte Arbeit auch elegant wirken, dann dürfen Schriften, wie fette Antiqua, fette Grotesk oder Egyptienne und andere plumpe Schriften nicht mit angewandt werden, es kommen in solchem Falle nur Aldine, magere Grotesk oder Egyptienne, Italienne und die obenerwähnten im Charakter nicht so stark ausgeprägten Renaissanceschriften in Betracht.

Die grösste Abwechselung im Schriftbild ist möglich durch Verwendung des Mediaevalcharakters. Wirkt die reine Mediaeval an und für sich schon dekorativ durch ihre zierlichen und doch ruhigen Formen, so zeigen auch die Titelschriften der Mediaeval- oder Renaissancegruppe ein so abwechselungsvolles Bild, dass sich in der That die schönsten Gruppierungen hierin erzielen lassen. Es gehört allerdings ein feiner Geschmack dazu, die Schriften der Mediaevalgruppe so zu vereinigen, dass sie gut zusammen wirken, denn es ist nicht gesagt, dass alle Mediaevalschriften, nebeneinandergestellt, ohne weiteres harmonieren. Es kommt hierbei besonders auf ruhige Wirkung an, die nur zu erzielen ist, wenn alles vermieden wird, was dieselben beeinträchtigen könnte. Einiges die Ruhe jedes Titelsatzes Beeinträchtigende wurde bereits oben angedeutet, z. B. die Wahl zu grosser Schriften, zu wenig Raum zwischen den Zeilen; ein weiteres Moment, das die Ruhe im Titelsatze wesentlich beeinträchtigt, ist ein Übermass von Zierschriften, zu welch letzteren auch die verschnörkelten oder manierierten Schriften gehören, besonders solche mit nach unten und oben ragenden Grundbalken. Besonders die letzteren, mit sog. Amerikanismen ausgestatteten, weniger schönen als nun einmal modernen Schriften, sind mässig zu verwenden. Wirklich verzierte, umstochene Schriften sollten in jedem Falle nur zu einer Zeile Anwendung finden, sonst geht deren Zweck, angenehm zu schmücken, verloren.

Dass reine Antiqua im Mediaevalsatze ganz zu vermeiden ist, braucht wohl kaum gesagt zu werden, und mag noch ausdrücklich darauf hingewiesen sein, dass das Verwenden von Titelschriften reinen Antiquacharakters, z. B. Aldine, auch nur zu einzelnen Titelzeilen im Mediaevalsatze absolut unzulässig ist, ebenso das Setzen von kleinen Zwischenwörtern etc. aus der gewöhnlichen Antiqua.

Alles vorstehend Gesagte bezieht sich sowohl auf den Werk- wie auf den Accidenzsatz, überhaupt auf alles, wo Schrift in Betracht kommt, z. B. auf den Satz mit Initialen etc. Solche Fälle im Werksatz natürlich ausgenommen, in denen durch den Kontrast der Schriftcharaktere eine verschiedene Bedeutung des Textes ausgedrückt werden soll, wie in Sprachwerken.

Wir hätten uns nun noch mit einer möglichen Schriftgruppierung zu befassen, die man kurzweg eine stilreine nennt. Stilrein ist das Schriftbild stets, wenn alle Zeilen aus einer Schriftgattung gesetzt wurden, d. h. wenn zu den einzelnen Zeilen, ihrer Bedeutung gemäss, kleinere und grössere Grade ein und derselben Schriftgarnitur Anwendung fanden und jedwede Heranziehung einer verwandten Schrift unterblieben ist. Es können also solche Gruppierungen vorgenommen werden mit der Schwabacher, der Gotisch, der Kanzlei, der reinen Antiqua, der Mediaeval; ferner mit jeder Titelschrift, deren Bild entsprechend ruhige Formen aufweist und die in genügender Grössensteigerung vorhanden ist. Solche stilreine Gruppierungen machen einen sehr feinen Eindruck; Vorbedingung für deren Durchführung ist aber zumeist ein günstiges Manuskript, das entweder einen guten Zeilenfall von selbst ergibt, oder bei dem die nötige Textumformung dem Setzer gestattet sein muss.

Es kommen ausser diesen Gruppierungen noch in Betracht, solche aus Schreib- oder Rundschriften. Für diese gilt die einfache Regel, dass eine aus Schreib- oder Rundschrift gesetzte Arbeit, wenn irgend möglich, in allen Zeilen den gleichen Duktus aufweisen muss. Es wäre also eine Karte oder ein Zirkular aus ein und derselben Schreib- oder Rundschrift zu setzen. Titelzeilen sowie Auszeichnungen sind entweder aus grösseren Graden oder aus den zur Schriftgarnitur gehörigen halbfetten Schriften zu setzen. Ein Mischen mehrerer Schreib- oder Rundschriften, die ohne Ausnahme im Duktus und in der Lage voneinander abweichen, ist unstatthaft. Eine solche Drucksache muss wie von einer Hand geschrieben, also einheitlich wirken. Das Einfügen von Druckschriften oder das Auszeichnen mit Rundschrift innerhalb der Kurrentschrift ist ganz verwerflich. Das Einfügen von Schreibschriften in Accidenzien, welche aus geradestehenden Druckschriften gesetzt wurden, ist bedingungsweise in Reklamearbeiten zulässig, keinesfalls aber als richtig anzuerkennen.

Es ist ein Effektmittel, wie sie für Reklamezwecke oft gebraucht werden und bei deren Anwendung man sich über die Richtigkeit und Schönheit hinwegsetzt.

Und so wäre denn in knappen Umrissen angedeutet, von welchen Gesichtspunkten man beim Gruppieren von Zeilen zu titelförmigen Satze, ebenso bei der Zusammenstellung verschiedenster Schriftarten, kurzgesagt, bei der Schriftenwahl, auszugehen hat, um ein ruhig wirkendes, typographisch richtiges und geschmackvolles Gesamtbild zu erzielen.

Es ist eine Horizontalleiste, welche in der Regel als Kopfleiste, vielleicht bei Preiskurants, angewandt wird. Dass sie aber auch einen Briefkopf recht gut zieren kann, beweist das Beispiel. Diese Vignette liesse sich zur Not in den Satz einbauen, da die Ausklinkung gerade nicht besonders schwierig ist. Der reicheren Wirkung halber wurde jedoch Abstand davon genommen und die Vignette in einer besonderen Farbe gedruckt. An diesem Beispiel sei besonders konstatiert, dass man durch verständige Anwendung der Vignette den Accidenzien ein anderes Gesicht verleiht.



Beispiel 8 zu dem Artikel: »Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz«.

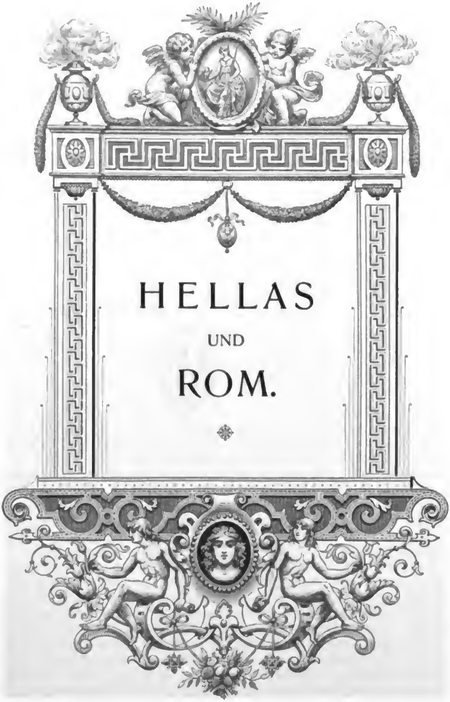
Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz.

Von W. Weis.

(Schluss.)

Die in den Beispielen 1 und 2 angewandten Vignetten können mit Vorteil nur in der geschilderten Weise angewandt werden; ein entsprechendes Ausklinken und Einfügen der Clichés in den Satz wäre also unzweckmässig. Es gibt aber auch Vignetten, die leichter zu erreichende Ansatzstellen bieten. Eine solche Vignette wurde in Beispiel No. 3 angewandt.

Die Rokoko-Vignette in Beispiel Nr. 4 ist in der vorgeführten Weise dagegen wieder nicht direkt in den Satz einfügbar, weil das Blumenwerk der linken unteren Ansatzstelle das Ausklinken verbietet, deshalb wurde sie ebenfalls extra eingedruckt. Dass man bei dieser Gelegenheit auch noch andere Teile der Karte, die nicht mit der Vignette in direkte Berührung kommen, mit dieser in derselben Form druckt, gebietet die dadurch zu erreichende reichere Wirkung. So wurde noch die Aureole in der linken oberen Ecke, sowie die Bogenzeilen in der unteren rechten Ecke mit der Vignette zusammen gedruckt.



Beispiel 7 zu dem Artikel: »Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz«.

Je nach der Zeichnung sind die Vignetten mehr oder weniger empfindlich im Ansatz. So verlangt z. B. die Leiste des Briefkopfs Nr. 3 genauen Ansatz der senkrechten Linien an den Grenzlinien des unterliegenden Schildes . In Beispiel Nr. 5 wurde die Vignette in 2 verlaufende Kreise gestellt, deren Ausgangsstellen auch genau an dem Rahmen in der Vignette beginnen, während die Ausläufer einfach über die Blumenzweige hinweggedruckt wurden, was in diesem Falle auch nicht stört, da man sich die Zweige ja hinter der Kreislinie liegend ganz gut denken kann. Würde man indessen die Kreise *ganz* in Doppellinien angebracht haben, so wäre ein einfaches Aufdrucken auf die Kreise nicht statthaft gewesen, da die beiden Linien einen Körper dargestellt hätten, der, wenn er vor den Zweigen gedacht ist, diesen an den betreffenden Stellen zudecken musste. Im umgekehrten Falle mussten die Zweige die Sichel zudecken. Bei korrekter Darstellung hätte man also in ersterem Falle die Blätter an den Deckstellen wegschneiden müssen, wodurch aber die Vignette verstümmelt worden wäre, während man in letzterem Falle die Sichel an mehreren Stellen hätte unterbrechen müssen, was zu umständlich und zu schwer durchführbar gewesen wäre. Es geschah also mit Absicht, dass man die innere Kreislinie nur bis an die Zweige führte, um das Verfahren bedeutend zu vereinfachen, da hierdurch keinerlei Unterbrechung nötig war. Wohl überlegt muss also auch hier alles sein, um einigermassen duldbare Verhältnisse zu erzielen. Dies sieht man auch an Beispiel Nr. 6. Der Mond ist nur im freien Raum schwebend denkbar, weshalb die Vignette auch wohl meistens ganz frei stehend angewandt wird. Will man jedoch die Vignette auch in einem Accidenzsatz anbringen, so ist auf alle Fälle zu beobachten, dass ein freier Raum vorhanden ist, in welchem die Mondsichel schwebend gedacht werden kann, was in dem vorgeführten Beispiel versucht wurde.

Im grossen Ganzen bezweckt der Artikel eigentlich nur anzuregen, auch Vignetten, die ihrer Zeichnung und Montirung nach nicht für engere Verarbeitung im Accidenzsatz passen, diesem Felde zugänglich zu machen, was im Vorausgegangenen wohl genügend in Wort und Beispiel geschehen ist. Es gibt aber auch noch genug Vignetten, die ohne grosse Schwierigkeit mit Satz verbunden werden können, was aber viel zu wenig geschieht. Das Beispiel Nr. 7 zeigt zwei solche Vignetten. Die obere braucht an vier Stellen nur ganz geringfügig ausgeklinkt zu werden, um für die Vertikalleisten die nötigen Ansatzpunkte zu treffen, während die untere Vignette überhaupt keinerlei Ausklinkung bedarf.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass Vignetten für spezielle Zwecke oft genug auch anderweitige Verwendung finden können, z. B. Vignetten für Neujahrs- und andere Karten, ganz besonders dann, wenn solche ohne entsprechenden Text vorhanden sind. So ist die Vignette in Beispiel Nr. 8 speziell für Neujahrskarten geschaffen worden. Die vorgeführte Anwendung beweist jedoch, dass die Vignette auch ganz gut für eine Adresskarte modernsten Charakters verwendet werden kann, was die Anschaffung derartigen Zierats empfiehlt, da eine weitgehende Ausnutzung möglich ist.

Zu noch weiterer Ausdehnung des Themas liegt eigentlich kein Grund vor, da der Zweck genügend beleuchtet ist, es sei nur dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass das behandelte Verfahren recht häufig angewandt werde. Die Redaktion dieses Blattes wird aber wohl nicht verfehlen, in ihren Kunstbeilagen zukünftig hin und wieder sich des Verfahrens zu bedienen.

Einiges über Rotationsmaschinen.

Wenn an dieser Stelle ein kurzer Blick auf das Wesen der Rotationsmaschinen oder der »Endlosen«, wie sie zumeist genannt werden, geworfen wird, so gibt hierzu der Umstand Anlass, dass unsere Zeit mit ihrem Bedarf an grossen Auflagen auch eine überraschende Ausbildung und Erweiterung dieses vor verhältnismässig wenig Jahren noch speziellen Zweiges der Maschinenbaukunst bedingte.

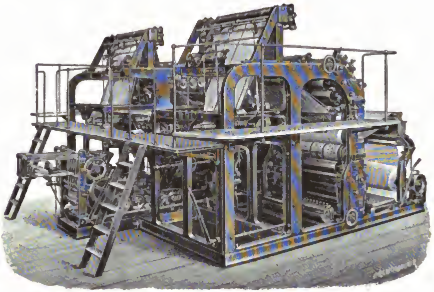
Waldows Encyklopädie der graphischen Künste gibt eine höchst interessante und reichillustrierte Übersicht der geschichtlichen Entwickelung des Rotationsschnellpressenwesens und mögen hier einige Punkte daraus vorausgeschickt sein.

Erst nachdem mancherlei Versuche gemacht waren, auf dem Wege des Flachdruckes eine grössere Leistung durch 2-, 3-, oder 4fache Maschinen zu erzielen, kam man auf den Gedanken, die rotierende Bewegung behufs Erlangung grösserer Resultate auszunutzen und Rotationsmaschinen zu bauen. Als beachtenswerte erste Maschinen dieser Art sind zu nennen die Maschinen von Applegath sowie die von Hoe in New-York konstruierte »Type Revolving Printing Machine«, die einen sehr grossen, die Formen aufnehmenden Zylinder aufwies und um welchen 10 Druckzylinder gelagert waren. Die Maschine erforderte ca. 18 Personen Bedienung und lieferte etwa 16000 einseitige Drucke pro Stunde. Der Amerikaner

Bullock, ferner der Engländer Wilkinson, schufen auch »Endlose«, die s. Z. nicht ohne Bedeutung waren.

Den heutigen Systemen am meisten naht sich die sog. Walterpresse. Bedeutende Verbesserungen der »Endlosen« vollbrachte Marinoni in Paris. Im weiteren befassten sich im Laufe der Zeit mit dem Bau von Rotationspressen die Maschinenfabrik Augsburg, Derriey in Paris, C. Hummel in Berlin, sowie endlich neuerdings neben anderen Fabriken auch Koenig & Bauer in Oberzell bei Würzburg, sowie die Maschinenfabrik Johannisberg in Geisenheim.

Die Firma Koenig & Bauer ist auf dem Gebiete der Rotationspressen besonders eifrig thätig gewesen und richtungen sind derart, dass sie für beide Maschinen zugleich dienen, d. h. die Drucke beider Maschinen werden durch trichterförmige Falzvorrichtungen fertig gefalzt, ineinander geschoben, auf Wunsch auch geklebt und endlich als fertiges Packet durch eine sog. Sammeltrommel ausgeworfen. Der Druck erfolgt natürlich von runden Stereotypplatten und auf Rollenpapier, das je nach Bedarf in verschiedener Breite benutzt werden kann. Die Leistung der Maschine beläuft sich auf 12000 32seitige fix und fertig gefalzte Exemplare in der Stunde, und müssen wir gestehen, dass der erzielte Druck ein ganz vorzüglicher ist.



32seitige Zwillings-Rotationsmaschine von Koenig & Bauer in Oberzell bei Würzburg.

ist es ihr gelungen, nicht allein mannigfache Verbesserungen hervorzubringen, sondern auch eine grosse Verbreitung ihrer Rotationspressen zu erzielen.

Wir hatten vor Kurzem Gelegenheit eine von Koenig & Bauer neukonstruierte 32seitige Zwillings-Rotationsmaschine in Betrieb zu sehen und zwar die bei der Firma Edgar Herfurth & Co. in Leipzig, zum Druck der Leipziger Neuesten Nachrichten aufgestellte. Diese den höchsten Anforderungen genügende Maschine macht in ihrer Bauart wie auch in ihrer grossartigen Leistung einen überraschenden Eindruck. Die Maschine besteht eigentlich aus 2 nebeneinander gelagerten selbständigen Maschinen, deren Antrieb von der Mitte aus erfolgt und die je nach Bedarf einzeln und jede für sich beliebig schnell in Bewegung gesetzt werden können. Die Falz- und Auslegevor-

Wir wollen noch erwähnen, dass jetzt 327 Rotationsmaschinen Koenig & Bauerscher Konstruktion in Betrieb sind und sich darunter 50 Zwillings-Rotationsmaschinen und drei 32Kolumnenmaschinen befinden.

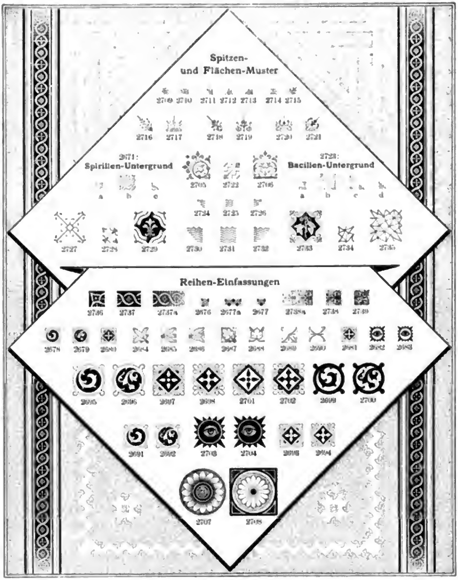
Die Bestrebungen der Neuzeit laufen immer mehr darauf hinaus, die Rotationsmaschinen für den Illustrationsdruck noch geeigneter zu gestalten, wenngleich die jetzigen Druckleistungen dieser Art schon sehr anerkennenswerte sind und unterliegt es keinem Zweifel, dass unsere fortschreitende Zeit bald zu dem erstrebten Ziele gelangen wird.

Nebenbei möchten wir noch bemerken, dass auch die Rotationsmaschinen für wechselnde Formate, solche für Mehrfarbendruck, für Schön- und Widerdruck und zum Einlegen geschnittener Bogen eingerichtet, tagtäglich Verbesserungen erfahren und

ein weiteres Vordringen all dieser Maschinengattungen sicher zu gewärtigen ist.

Unsere Abbildung veranschaulicht die vorn erwähnte Zwillingsmaschine, von deren gewaltigem

Neue Einfassungen von Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei, Berlin-Schöneberg.



Mechanismus man sich eigentlich nur durch Inaugenscheinnahme einen Begriff machen kann.

Durch die zunehmende Verbreitung der Rotationsmaschinen wird auch anderen Branchen bedeutende Arbeit zugeführt. Beispielsweise erfordert die Herstellung der für den Druck erforderlichen Rundplatten besonders komfortable Einrichtungen und tüchtige Arbeitskräfte. Die in Betracht kommenden Apparate für die Stereotypie oder Galvanoplastik werden zumeist von den Maschinenfabriken selbst in entsprechender Beschaffenheit und mit den Dimensionen der einzelnen Maschinenteile übereinstimmend geliefert.

Die Herstellung der Druckplatten erfordert, wie bereits erwähnt, besondere Aufmerksamkeit, denn bei den grossen Auflagen kommt es auf Dauerhaftigkeit

Neue Vignetten und Initiale von A. Numrich & Co., Leipzig.

Gesetzlich geschützt.



No. 62. M. 5,—.

Für dreifarbigen Druck unserer Vignetten liefern wir auf Verlangen je 2 Tonplatten (Galvanos auf Holzfuss).

Serie I (26 Stück) M. 70,—, à Stück M. 3,—.



No. 63. M. 5,—.

Der Preis je einer Tonplatte für diese Vignetten beträgt M. 3,—.

Serie IV (26 Stück) M. 70,—, à Stück M. 3,—.

Der Preis für je 2 Tonplatten beträgt M. 3 für die grossen und M. 2 für die kleinen Initiale.





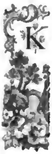
Die 4 Serien Initiale werden auf Wunsch auch dreifarbig und ausgeklinkt (ohne Buchstaben) geliefert.





Serie II (26 Stück) M. 50,—, à Stück M. 2,25.

Serie III (26 Stück) M. 50,—, à Stück M. 2,25.













und Schärfe der Platten besonders an, da ein Auswechseln der Platten immerhin mit viel Zeitverlust verknüpft ist.

Zeitungen und gewöhnlichere Drucksachen werden von Stereotypplatten gedruckt, bessere Arbeiten dagegen, besonders solche mit Illustrationen, von Galvanos. Die letzteren halten naturgemäss die grössten Auflagen aus.

Ein bedeutendes Arbeitsfeld ist auch den Papierfabriken durch die Ausbreitung des Rotationsmaschinenwesens eröffnet worden, und sind die Schwierigkeiten nicht zu verkennen, welche mit der Fabrikation für den Rotationsbedarf verknüpft sind. Zwischen der Erteilung des Auftrages und dem Beginn des Druckes liegt oft eine so knappe Zeit, dass nur mit vollstem Dampfe das erforderliche enorme Quantum Papier erzeugt werden kann.

Und wie auf vielen Gebieten alles zusammen gehörige regelrecht ineinandergreifen muss, so hat es auch auf dem vorbeschriebenen Gebiete zu geschehen, und dass dies an so vielen Stellen in vorzüglicher Weise der Fall ist, darf man gewiss als ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit ansehen. *S.*

Prägepressen für Buchdruck.

Man sieht jetzt öfters geprägte Buchdruckarbeiten und es dürfte wohl angebracht sein, dieser Sache etwas näher zu treten. Die Amerikaner sind uns auch hierin schon über und ihnen ist es geglückt, auf diesem Gebiete Erfolge zu erreichen, da sie sich schon länger mit dem Bau von Tiegelprägepressen, d. h. Pressen von ausserordentlich starker Bauart beschäftigen, welche dem Zwecke des Prägens dienen. Erwähnt sei hier die Maschine der John Thomson Press Co., Newyork, welche — nach dem Prinzip der Colts Armory Presse gebaut — bereits einige Jahre bekannt ist und mit Hülfe derer mehrere amerikanische Firmen recht beachtenswerte Erfolge erzielt haben und durch ihre äusserst geschickte Anwendung von Prägung nicht nur im Fach-, sondern auch im Laienpublikum berechtigtes Aufsehen erregten.

Auch in England findet die Buchdruckprägung häufig Anwendung. Dass uns seltener deutsche Arbeiten mit Prägung begegnen, hat wohl seinen Grund darin, dass die Maschinenfabriken sich noch zu wenig mit dem Bau von Prägepressen befasst haben; man glaubt andererseits, es würde den Buchdruckpressen beim Prägen zu viel zugemutet und doch kann man auf jeder beliebigen Tiegelpresse, wenn auch nur beschränkt, prägen.

Das Feld gibt für den Buchdruck immerhin noch eine reiche Ausbeute und so gut wie man sich des Druckes auf Kalblederpapier bemächtigte, den der Buchbinder bisher als alleiniges Privilegium betrachtete, wird man nach und nach auch auf dem Gebiete des Prägedruckes, ihm ganz erfolgreich Konkurrenz machen. Der Maschinenfabrik, welcher es gelingt, eine Presse zu bauen, die sich gleich gut zum Drucken und Prägen eignet*), d. h. zu gleichzeitigem Ausführen dieser Manipulationen, dürfte in richtiger Weise das Problem der Prägemaschine gelöst haben und ein weites Absatzgebiet ihres Erzeugnisses finden. Nicht jeder Buchdrucker wird sich eine Presse allein zum Zwecke des Prägens hinstellen, weil sie ihm einfach nicht rentabel resp. verwendbar genug sein wird, kann er dagegen die Prägepresse auch zum Druck verwenden, so wird er viel eher eine solche anschaffen.

Die Technik des Prägens auf der gewöhnlichen Tiegeldruckpresse ist eine sehr verschiedene. Man kann sich dabei einer Gipspatrize bedienen, welche man auf den Tiegel klebt, um dadurch die Platte weniger der Abnutzung auszusetzen; eine Gipspatrize ist aber *sehr empfindlich*, ebenso eine von Siegellack, da dieser leicht springt und erkaltet ehe die Patrize richtig scharf geworden. Bei beiden verlieren die Ränder auch schnell ihre Schärfe und geben dann keinen scharfen Abdruck. Anstatt Siegellack ist besser Schellack zu verwenden. Statt der Gipspatrize kann man auch eine aus Löschpapier gepresste Papierpatrize mit Deckbogen oder eine solche von Pappe verwenden, welche bei nicht zu umfangreichen Prägungen gute Dienste leisten. Die Prägepatrize lässt sich ausserdem genau wie eine Stereotypiematrize herstellen, allerdings muss man dann die nicht prägensollenden Stellen noch besonders vertiefen. Als ganz besonders verwendbar und zuverlässig waren von jeher die Patrizen aus einem Kitt von geschlemmter Kreide und Gummi arabicum; dieser Kitt bildet eine dem Glaserkitt ähnliche Masse, wird sehr hart, lässt sich leicht auftragen und eben so leicht wieder verschärfen, wenn er unscharf geworden ist. Näheres über das Kapitel »Prägung« findet man in

*) Dies ist bereits *seit lange* der Fall. *F. M. Weilers Liberty Tiegeldruckmaschine* Nr. 3a ist wegen ihres verstärkten Baues vorzüglich zum Prägen wie auch zum Druck auf Cigarrenkistenbretter geeignet, genügt also auch *weiteren Zwecken.*

Red. d. Archiv.

Waldow, Wörterbuch der graphischen Künste unter »Prägedruck« Seite 618.

Das Prägen mit Zinkplatten auf Buchdruckpressen, ebenso das grösserer Platten, ist kostspielig und darum ist eine solche Prägung auf der Buchdruckpresse weniger rationell, vielleicht garnicht einmal ausführbar; hier gehört die Arbeit auf die Tiegelprägepresse oder ins Buchbinderatelier. *X.*

Eine beachtenswerte Falzmaschine.

Simplex nennt sich eine von der Firma *A. Hamm*, Heidelberg und Frankenthal, Hauptsitz in Heidelberg, neuerdings in den Handel gebrachte Falzmaschine. Durch die Konstruktion derselben ist einem thatsächlichen Mangel abgeholfen, der seither allen Falzmaschinen, gleichviel welcher Fabrik sie entstammen, anhaftete.

Es fehlen bei der Simplex-Falzmaschine nämlich alle Bänder, dieselbe stellt also eine völlig bänderlose Konstruktion dar und beseitigt alle jene Störungen und Verdriesslichkeiten, welche die Anwendung von Bändern im Gefolge hat und die in Verschmieren, Zerreissen, Ausriffeln, unegaler Falzung etc. gipfeln.

Die Maschinenfabrik *A. Hamm*, hat statt Bänder, feststehende, äusserst dünne, kaum sichtbare Metallführungen angewandt, über die der Bogen ganz leicht gleitet und die je nachdem auch verstellt werden können, so dass Illustrationen oder sonstiger starker Druck nicht mehr in die Lage kommen, von den roticrenden Bändern verschmiert zu werden.

Die Simplex-Falzmaschine besitzt ausserdem noch einen Vorteil; während es sonst nämlich Usus ist, den Bogen Papier nur auf dem Einlegetisch durch Präzisionsschieber gerade schieben zu lassen, besitzt die Simplex-Maschine einen Mechanismus, der den Bogen vor jedem Bruche zurechtschiebt, also bei einer dreibrüchigen Maschine z. B. wird der Bogen auf dem Tische vor dem zweiten und vor dem dritten Bruche gerichtet, ein Umstand, der die Falzung zu einer wirklich exakten und tadellosen macht.

Die Simplex-Falzmaschine ist sowohl für Werkdruck zu verwenden, wie auch durch Ankuppelung an Schnellpressen für Zeitungsdruck, im letzteren Falle nimmt sie den denkbar kleinsten Raum ein, den man nur wünschen kann, nämlich thatsächlich nur die Grösse des Auslegetisches.

Auf der grossen Ausstellung in Nürnberg hat die Firma Hamm eine ihrer Schnellpressen in Verbindung mit jener Simplex-Falzmaschine ausgestellt und erregt solche die Bewunderung aller Fachleute.

Die Firma H. Berthold Messinglinienfabrik und Schriftgiesserei A.-G.

auf der Berliner Gewerbeausstellung 1896.

Das Interesse der Fachgenossen in Berlin und derjenigen Berufsangehörigen, die zu dieser Zeit die Reichshauptstadt besuchen, wird sich in der Hauptsache auf die graphische Abteilung der Berliner Gewerbeausstellung konzentrieren. Allerdings bildet die Kollektivausstellung der Berliner Buchdruckereien und verwandten Zweige auch kein annäherndes Bild von der wirklichen Bedeutung der dortigen Druck-Industrie. Wer unter dem frischen Eindruck, den die imposante Grossstadt auf ihn gemacht hat, den verlorenen graphischen Winkel im Treptower Ausstellungspalast aufsucht, wird sicher enttäuscht sein. Da war die Ausstellung der Typographischen Gesellschaft seiner Zeit im Berliner Rathause viel reichhaltiger und interessanter. Aber was sollten die Berliner Buchdruckereien wohl ausstellen? Ihre Zeitungen und Zeitschriften? Das hat man sich mittlerweile gründlich müde gesehen. Und speziell den feinen Accidenzdruck pflegen nur wenige Berliner Druckereien. Es will ausserdem Niemand gern der Konkurrenz auf die Nase binden, was und für wem er gedruckt hat.

Derartige Rücksichten waren für die Berliner Messinglinienfabriken und Schriftgiessereien zwar nicht massgebend, dagegen litten sie an Platzmangel und waren an der Schaffung wirksamer Ausstellungsobjekte grossen Stils durch die schmucklose Form der Kollektivausstellung gehindert. Trotzdem muss man sagen, dass die angegliederten Schriftgiesser der Gruppe VIII nicht zur Unehre gereichen.

Von einer Einzelbeschreibung müssen wir absehen, wollen aber der Ausstellung der Firma *H. Berthold* in Berlin, die uns in mancher Hinsicht bemerkenswert erschien, einige Worte widmen.

Der Ruf des Hauses Berthold gründet sich noch auf seine Leistungen in der Messinglinienfabrikation; dass aber auch die jüngere Schriftgiesserei mit mehr als 50 Komplett-Giessmaschinen zu den bedeutendsten

Betrieben dieser Art in der Welt zählt, weiss nicht Jeder. Diese beiden Hauptfabrikationszweige der genannten Firma wurden auf der Ausstellung in der Weise zur Geltung gebracht, dass die Mitte eines dreiteiligen Wandschrankes durch einen riesigen Stern aus Messingmusterlinien, die Mitte des davor gelagerten schrägen Aufbaues durch eine imposante geschlossene Zusammenstellung neuerer Original-Schriften und -Einfassungen der Firma besetzt wurde. Der blitzende Stern lenkt schon von weitem die Blicke der Ausstellungsbesucher auf sich, er ist aus 144 verschieden gemusterten Linienbahnen so genau zusammengepasst, dass weder da, wo die Linien auf den Kranz der Peripherielinie stossen, noch da, wo sie in den grossen Kreis im Zentrum einlaufen, auch nur die kleinste Schnittstelle zu bemerken ist. Dies ist umsomehr hervorzuheben, als der 3 Zentner schwere Stern senkrecht an der Wand hängt und an keiner Stelle durch Löthen befestigt wurde.

Dicht unter dem Stern ist in einem besonderen Glaskasten der historische Typometer ausgestellt, der als Grundmass für das einheitliche deutsche Schriftsystem im Jahre 1879 von der Firma angefertigt wurde. Auch dieser Typometer ist ein Meisterwerk der Präzisionstechnik, nur wenige hervorragende Anstalten dürften in der Lage sein, ein solches Stück herstellen zu können.

Kreise und Ovale von vorzüglicher Arbeit, sowie zu Reihen zusammengesetzte Kombinationslinien befinden sich auf Schiffen in den Seitenschränken. Ferner sind dort von den sonstigen Erzeugnissen der Firma Schiffe, Winkelhaken, sowie Stempel, Matern und Rohguss so ausgelegt, dass sie die beiden Hauptpunkte nicht beeinträchtigen, sondern sich diesen unterordnen.

Das grosse Schriftschiff von ca. 1 m Satzbreite ist im Grunde eine geschickte Vorführung Bertholdscher Schrägschriften. Die Firma gibt sich seit einigen Jahren besondere Mühe, Schrägschriften dauerhaft zu gestalten, sie hat drei oder vier Systeme darin erfunden, die sich in der Praxis gut bewährt haben, und die auf diesem Schriftschiff in allen Einzelheiten deutlich heraustreten. Die Schriften sind nämlich zu langen Zeilen formiert, zwischen denen Stege von nur zwei Cicero Höhe liegen — eine ganz vorzügliche Anordnung!

Schon mehrfach hatten wir Gelegenheit, der musterhaften Leistungen der Bertholdschen Hausdruckerei lobend zu gedenken. Auf der Berliner Ausstellung sind diese Sachen in einem stattlichen Musterbuche zusammengestellt, das zu besichtigen kein Fachmann unterlassen sollte. Auch die Anordnung dieses Buches ist eine gute Idee, die Nachahmung verdient. Das Buch liegt nämlich auf der schrägen Fläche mit dem Rücken nach oben; man hebt die Blätter, die aus sechsfachem grauen Karton bestehen, auf und legt sie nach hinten. Dadurch wird erreicht, dass bei einseitig beklebten Musterbüchern die volle verfügbare Breite ausgenutzt werden kann. Nach oben bez. nach hinten ist in der Regel mehr Platz, als nach den Seiten hin. Im vorliegenden Falle ist das Schrägpult 60, das Buch 55 cm breit; letzteres nimmt also seitlich nicht mehr Raum ein als eine davorstehende Person, und man kann es im grössten Trubel der Ausstellung eingehend besichtigen, ohne die Beschauer rechts und links zu genieren oder von ihnen gestört zu werden. Der Rücken dieses Buches ist natürlich sehr kräftig gearbeitet; trotzdem der Inhalt nach vorn lastet, ist noch kein Nachgeben zu bemerken.

Das ganze Arrangement der Bertholdschen Ausstellung ist sehr zielbewusst und zeugt von Erfahrung in solchen Dingen. Die räumlichen Verhältnisse des Ausstellungsplatzes sind gut in Rechnung gezogen worden. Wer Ausstellungen beschickt hat, weiss, dass man sich gar zu leicht über die Grössenverhältnisse täuscht. Was daheim ausreichend gross, ja übergross erschien, wirkt in weiten, hohen Ausstellungsgebäuden oft klein und nüchtern. Es ist immer gut, in dieser Beziehung etwas zu viel zu thun, an Ort und Stelle schrumpft das in der Grösse Übertriebene doch auf ein richtiges Mass zusammen. Namentlich sollte man sich hüten, viele kleine Sachen zusammenhanglos auszulegen, man vereinige sie zu Gruppen und schliesse diese durch ein zweckmässiges Arrangement zu einem Ganzen zusammen.

Die Ausstellung der Firma H. Berthold ist hierfür ein gutes Muster. Sie erfreut durch grosse Anlage und einheitliche Darstellung, deren Wucht auch die Firma gut veranschaulicht. Man hat sofort das Gefühl, einer grossen Messinglinienfabrik und Schriftgiesserei gegenüberzustehen, und wer sich später der Ausstellung dieser Gruppe erinnert, dem wird die Bertholdsche Abteilung unweigerlich ins Gedächtnis kommen müssen. Auf diesen Punkt sollte man bei allen ähnlichen Veranstaltungen hinarbeiten, denn der Erfolg einer Ausstellung hängt nicht von gefälligen Kinkerlitzchen ab, die schnell wieder vergessen werden, sondern von ihrer nachhaltigen Wirkung.

Die Graphischen Fächer

auf der

Bayerischen Landesausstellung in Nürnberg 1896.

(Schluss.)

Gehen wir jetzt zu den Buchdruckereien über, so fällt durch ihre reichhaltigen Arrangements vor allem die bekannte Münchener Firma *Knorr & Hirth* auf. Wir finden durchgängig im altdeutschen oder »Münchener Charakter« gehaltene Drucksachen, wie Kalender, Diplome, Aktien, Geschäftsempfehlungen etc. Es gehört doch eine gewisse Kunst dazu, den in kräftigen Farben, meist Schwarz mit Rot oder Blau, Tonfarben unterzuschieben, welche dem Ganzen ein elegantes Aussehen verschaffen. Wenn bei derartigen Arbeiten der Setzer auch erst in zweiter Linie kommt, so ist doch seine Arbeit keineswegs zu unterschätzen. Der Drucker kann natürlich ins Volle gehen, und dass dieser trotzdem nie über das Ziel hinausgeschossen hat, beweisen die vielen herrlichen ausgestellten Drucke. Das Stilvolle, mag es nun Altdeutsch, Gotik oder Renaissance sein, ist trotz der so sehr beliebten freien Richtung immer schön, wenn es nur richtig aufgefasst und verstanden wird; der Beweis ist durch die ausgestellten Arbeiten der Firma *Knorr & Hirth* zur Genüge erbracht.

Dicht daneben finden wir die Münchener Buchdruckerei von *Dr. Wild* (Gebrüder Parkus). Ausgestellt sind fast durchgängig Wertpapiere, welche in alter solider Weise hergestellt sind. Einige eingestreute Geschäftskarten, Briefköpfe etc. sind gleichfalls im Münchener Charakter gehalten. Wir können uns nicht verhehlen, dass wir hofften, von Münchener Buchdruckereien mehrere vertreten zu finden. Wenn aus der Residenzstadt von Bayern, die so viele bedeutende Druckereien hat, nur zwei Firmen ausstellten, was werden uns wohl dann die »Provinzstädte« bringen?

Nürnberg, als die zweitgrösste Stadt Bayerns, ist laut Katalog mit vier Firmen vertreten. An Reichhaltigkeit des Ausgestellten der erstgenannten Münchener Firma fast gleich finden wir die *Kgl. bayer. Hofbuchdruckerei G. P. J. Bieling-Dietz*, welche 1732 gegründet und verschiedentlich prämiiert wurde. Neben Aktien und Wertpapieren sind hauptsächlich moderne Accidenzien ausgestellt. Wir sehen hier kräftig gehaltene Umschläge, Titel und Prospekte neben zartgehaltenen Zirkulären in Rokoko und Freimanier, tadellos im Satz und gut im Druck. Hier finden wir auch den einzigen Irisdruck in einem prächtigen Titelblatt und in dem Umschlage des Offiziellen Führers. Unter den zahlreichen Broschüren und Preiskuranten fallen besonders die mit hochgeprägtem Umschlagtitel auf, es ist als ein entschiedener Fortschritt zu bezeichnen, Drucksachen neben nur einer Farbe mit Hochprägung zu versehen. Von den ausgestellten Werken verdienen vor allem wegen der Illustrationen Erwähnung: das Rathauswerk und Bayerns Grossindustrie. Ein Dreifarbendruck, Ansicht der Ausstellungsfaçade, sei noch besonders erwähnt.

Die Buch- und Kunstdruckerei von *W. Tümmel*, Nürnberg, stellt in geschmackvoll arrangierter Weise Satz, Matrizen und Platten des »Fränkischen Kurier« aus. Ebenso einen Riesenband des genannten Blattes. Eine ausgewählte Kollektion von Accidenzarbeiten zeigt uns, dass die Firma auch auf diesem Gebiete ganz Vorzügliches leistet. Besondere Erwähnung verdient ein Dreifarbendruck von Husnik & Häusler in Prag, sowie ein Kunstsatz. Von dieser Firma wird auch die Offizielle Ausstellungszeitung hergestellt, welche zweifarbig gedruckt ist (die eingestreuten Bilder in anderer Farbe als die Schrift) und einen sehr guten Eindruck macht. Nach dem Katalog ist noch die Buchdruckerei *J. L. Stich*, Nürnberg, angemeldet, welche jedoch nirgends zu finden ist. Die Buchdruckerei *A. Gutmann* in Nürnberg stellt neben verschiedenen Accidenzien das »Bayerische Dichterbuch« zur II. Bayer. Landesausstellung aus und bietet dasselbe zum Verkauf an. Das mit den Bildnissen der betreffenden Dichter ausgestattete Buch ist in modernem Celluloid-Umschlag gebunden; es wird gewiss auch in diesem Jahre viele Freunde finden. 1895 wurde dasselbe in München mit der silbernen Medaille prämiiert. Die kgl. bayer. Hof- und Universitätsdruckerei *F. Junge* (Firma Junge & Sohn) in Erlangen, welche um das Jahr 1749 gegründet, stellt hauptsächlich wissenschaftliche Werke in verschiedenen Sprachen aus. Die *Nationale Verlags-Anstalt, Buch- und Kunstdruckerei*, Aktien-Gesellschaft, München-Regensburg, neben sauber gedruckten Werken und Zeitschriften auch Accidenzien, teilweise im altdeutschen Stil.

Verschiedene Buchdruckarbeiten in kleineren Arrangements finden wir ausgestellt von *Adam* in Garmisch, *Ostler & Bierpriegel* in Partenkirchen, *A. Wasner* in Regensburg und *L. Ellwanger* in Bamberg. Die *Mintzelsche Buchdruckerei* (Inhaber H. Hörmann) in Hof, 1662 gegründet, stellt neben Rotationsplatten des »Hofer Anzeiger« verschiedene Zinkätzungen zur farbigen Geschäftskarte aus, die Buchdruckerei von *R. Rehm* in Bamberg, Gebetbücher und Plakate. In der Fürther Kollektivausstellung finden wir die beiden Druckereien von *L. Limpert* und *A. Schröder*, welche verschiedene Accidenzien, bei denen aber die Passformen nicht immer so recht passen wollen, ausstellen. Die Buchdruckerei von

Meschett & Hissinger in Kitzingen, die *Mayersche* Buchdruckerei in Neustadt a. d. S., sowie die Buchdruckerei von *Th. Otto* in Memmingen, führen verschiedene Buchdruckarbeiten in teils farbiger Ausführung vor. Lithographische Arbeiten, teils mit Buchdruckarbeiten vermischt, finden wir bei *C. Rücker* in Speyer und *F. Scheiner* in Würzburg, kgl. bayer. Hoflieferant, welch letzterer neben Plakaten, Diplomen und Lichtdrucken, hauptsächlich mehrfarbige Lithographieen in prachtvoller Ausführung zur Ausstellung bringt.

Lithographische und chromolithographische Arbeiten finden wir vor allem bei der *Münchener Lithographischen Kunstanstalt, Aktien-Gesellschaft* welche eine reiche Sammlung von feinen Plakaten, nach Originalen Münchener Künstler, sowie Reklame-Adresskarten etc. anstellt, die durchgängig meisterhaft in der Ausführung sind. Sauber ausgeführte lithographische Arbeiten, finden wir ferner von der Speyerer Lithographischen Kunstanstalt, von *M. Schumann*, Bayreuth und *S. Bing* in Fürth.

Von den Nürnberger Lithographischen Kunstanstalten ist vor allem die weltbekannte Firma *E. Nister* zu nennen, welche in einem grossartigen Säulenbau eine ausgewählte Sammlung von Kunstblättern, teils lose, teils gebunden, meistens für England bestimmt ausstellt. Dann folgen *Ritter & Klöden* mit einer reichen Auswahl zartgehaltener Lithographieen, Ansichten von Nürnberg. Von dieser Firma stammt auch das reizende Album mit Ansichten der Ausstellung in quer Quart. *L. Ammersdörfer* und *Dibbern & Schueller*, bringen herrliche Drucke teils grösseren Umfanges in geschmackvollen Rahmen zur Ansicht. *H. Stürz*, kgl. Universitätsdruckerei in Würzburg, bringt verschiedene Kunstdrucke, darunter als hervorragend das Musterbuch der Textilindustrie und den Atlas der Ophthalmoskopie und der Histopathologie. Die lithographische Kunstanstalt von *W. Fick* in Augsburg einige grössere Ansichten von Etablissements in Aquarelldruck, die vorzüglich in der Ausführung sind.

Eine der ältesten graphischen Kunstanstalten, *O. Consée*, München, stellt zwei Platten aus, eine photographische Übertragung auf Kupfer und das fertige Klichee. Ein beigelegter Probedruck zeigt eine Reinheit und so feines Korn, wie man es selten findet.

Ein Probebuch verdeutlicht die verschiedenen Manieren im Anfertigen von Klichees, ebenso ist eine ausgelegte Geschäftskarte in ihrer einfachen und doch effektvollen Ausführung ausgezeichnet gelungen. Eine grosse Sammlung von Drucken fesselt noch unsere Aufmerksamkeit. Zu bemerken ist, dass die Firma verschiedentlich ausgezeichnet wurde und Filialen in London und Christiania besitzt. *Meisenbach, Riffarth & Co.* besitzen die drei grössten Spezialinstitute Deutschlands. Herrliche Probedrucke von Autotypieen und Lichtdrucken finden wir in riesigen Mappen, in welche man sich stundenlang vertiefen kann, um all die Drucke zu bewundern. Ungern wenden wir uns ab, denn was wir hier finden, sind durchgängig Meisterwerke, und geeignet, die Leistungsfähigkeit dieses weit über Deutschlands Grenzen bekannten Instituts in das rechte Licht zu stellen. Fast gleich an Reichhaltigkeit finden wir die Ausstellung der Münchener Kunstanstalt von *Jos. Albert*, gegründet um das Jahr 1850 und mit 31 ersten Ausstellungsauszeichnungen prämiiert. Was wir hier finden, reiht sich würdig den Arbeiten der beiden vorgenannten Firmen an.

Den Notendruck finden wir vertreten in der Ausstellung der Verlagsbuchhandlung von *F. Pustet* in Regensburg, welche in einem herrlichen gotischen Bau mehrere Prachtbände von Notenwerken in grossem Format und deutlichem, klaren Druck ausstellt.

Zum Schluss unseres Berichtes sollen noch den offiziellen Drucksachen einige Worte gewidmet werden. Der Katalog umfasst 28 Bogen Text und 16 Bogen Inserate inklusive der Register. Der Druck ist ein reiner, der Umschlag zweifarbig, der Text mit entsprechenden Vignetten und Schlussstücken versehen. Die Inserate lehnen sich mehr dem modernen Charakter an, die Annoncenklichees sind durchgängig wirkungsvoll. Eine zweite verbesserte Auflage ist im Druck. Der Kunstkatalog erscheint ebenfalls in zweiter Auflage, die mit Illustrationen versehen sein wird. Der Umschlag ist in ganz modernem Charakter mit geprägtem, zweifarbigem Künstlerwappen ausgestattet. Originell und sehr praktisch ist der offizielle Führer, ein längliches Format in gross Oktav und in der Mitte gefalzt. Der Text mit den einzelnen Tafeln ist sehr deutlich. Sämtliche Drucksachen wurden in der kgl. bayer. Hofbuchdruckerei G. P. J. Bieling-Dietz hergestellt.

Überblicken wir nun noch einmal das Gebotene, so muss zugestanden werden, dass die Reichhaltigkeit des auf graphischem Gebiete Gebotenen eine grosse ist und gewiss die Anerkennung seitens der Besucher finden wird. Mögen die Ausstellungen immer wieder dazu anspornen, Neues zu erfinden, Vorhandenes zu verbessern, dem Strebsamen eine vorbildliche Schule zu sein, dann ist auch ihr Zweck erfüllt.

F. O. G.

Aus der Praxis des Urheberrechtes.

Das Nachdrucksverbot bei Artikeln in Zeitschriften und anderen öffentlichen Druckschriften.

Von Dr. jur. C. Schaefer in München.

Nachdruck verboten.

II.

Wie wir an anderer Stelle bereits ausgeführt haben, stehen zur Frage: Ob »Nachdruck-verbots-Vermerke«, die sich auf zum Abdruck angebotenen Schriftwerken befinden, von den Verlegern bei Strafe (aus § 18 des Urheberrechtsgesetzes) unbedingt respektiert werden müssen oder nicht, Praxis und Wissenschaft zur Zeit noch auf entgegengesetzten Standpunkten. Nicht alle deutschen Gerichtsbehörden vermögen in dem Abdruck eines Schriftwerkes unter Weglassung des Nachdruckvermerkes einen *strafbaren* Nachdruck zu erblicken, verweigern vielmehr dem gestellten Antrag auf Erhebung der öffentlichen Klage und Einleitung des Strafverfahrens auf so lange die gerichtliche Folge, bis der Antragsteller im Stande ist, nachzuweisen, dass die Weglassung des Nachdruckverbotes in dem fraglichen Abdruck anderweite Abdrücke seitens Dritter zur Folge hatte, somit weitere Abdrücke durch die Weglassung jenes Vermerkes wider Willen des Autors thatsächlich verursacht worden sind. Diejenigen Gerichtsbehörden, die zur Zeit noch in Deutschland diesen Standpunkt einnehmen, legen den Schwerpunkt der Frage, wann ein strafbarer Nachdruck vorliege, hierbei auf zwei Punkte. Einmal sagen sie, ist der Vermerk »Nachdruck verboten« kein Bestandteil des Geisteserzeugnisses, ist daher, ebensowenig wie z. B. der »Titel« eines Buches oder die »Überschrift« eines Aufsatzes als solcher für den Urheber geschützt: weiter folgern sie die Strafbarkeit des Nachdruckes hauptsächlich aus der Schädigung, die der Urheber durch den ohne seine Genehmigung erfolgten Abdruck seines Werkes in materieller Beziehung erleidet. So lange eine solche Schädigung vom Urheber nicht evident gemacht werden könne, so lange liesse sich auch nicht behaupten, dass lediglich durch Weglassung des Nachdruckverbotes ein verbotener Nachdruck am Manuskript begangen worden sei.

Eine derartige rechtliche Auslegung des Urhebergesetzes bürdet aber denjenigen, deren Nachdrucksverbot bei Vornahme von Abdrucken nicht respektiert wurde, den meist gar nicht zu erbringenden Nachweis auf, die gesamte Litteratur, in der etwa ihr Schriftwerk im »Nachdruck« ohne ihr Vorwissen Veröffentlichung würde finden können, einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen, um etwa eine weitere mechanische Vervielfältigung ihres Schriftwerkes durch Dritte zu entdecken und so erst die rechtliche Unterlage für die »Unerlaubtheit« des in Frage stehenden Abdruckes (ohne Nachdrucksverbot) zu gewinnen. Das wäre aber eine Zumutung, der wohl die wenigsten Schriftsteller und Verleger in praxi gerecht werden könnten, da ja bekanntlich zur Feststellung von ohne Vorwissen verühten Nachdrucken bei der Reichhaltigkeit unserer gegenwärtigen periodischen und nicht periodischen Litteratur eine sachlich ausgedehnte Recherche notwendig wäre. Diese würde aber bei der Zweifelhaftigkeit des Erfolges die Auslagen an Zeit und Geld nicht verlohnen, die sie kosten würde. In Tausenden von Fällen führt bekanntlich weit eher der leidige »Zufall« einmal zur Feststellung eines unerlaubten Nachdruckes als die in bewusstem Wollen veranstaltete Suche nach möglichen Abdrucken. Was würde aber ein Sudermann, ein Zola, ein Paul Heyse wohl sagen, wenn ihre neuesten Romane, Erzählungen, Novellen, Essays, die schon mit Bezugnahme auf die Bestimmung von § 7 der Berner Litterarkonvention wohl alle im »Originalmanuskript« das Nachdrucksverbot an der Spitze tragen werden, künftig ohne jenes Verbot zum Abdrucke gebracht werden und die Veranstalter jener Abdrucke auf so lange vor der Erhebung einer öffentlichen Klage wegen verbotenen Nachdruckes sicher sein dürften, bis es jenen Autoren einmal gelänge, der Gerichtsbehörde, die ihrem Strafantrage nicht Folge gegeben hat (nämlich der Gerichtsbehörde des gewerblichen Niederlassungsortes des den Vermerk ignorierenden Verlages), einen Nachdruck von dritter Seite nachzuweisen, dem gerade jener Abdruck ohne Vermerk als Unterlage gedient hat. Diejenigen deutschen Gerichtsbehörden, die zur Zeit den lediglich auf Ausseraehtlassung des Nachdrucksverbotes gestützten Strafanzeigen keine Folge geben, übersehen bei Beurteilung des Falles in erster Linie, dass ja doch allein nur das auf rechtmässigem Wege, in der Regel durch eine gemeinsame »Willenseinigung« (Vertrag) erworbene Recht zum Abdruck dessen Unerlaubtheit und Strafbarkeit auszuschliessen vermag, dass aber da, wo es an jener Willenseinigung fehlt, ein Vertrag, der den Erwerb des Abdruckrechtes für den anderen allein begründet, nicht zu stande kommt. Eine Willenseinigung im Punkt des Abdruckes einer Arbeit ist aber dann nicht vorhanden, wenn der Urheber der Arbeit deren Veröffentlichung in derjenigen mechanisch-technischen Vervielfältigung nicht will, in der sie der Verleger als Abdruck in Vertrieb bringt.

Welche Rechte stehen aber bei solcher Divergenz der Willensmeinungen nach der Reichsstrafprozessordnung demjenigen zu Gebot, der als Urheber oder Rechtsnachfolger desselben seinen Willen unter allen

Umständen zur rechtlichen Anerkennung gebracht wissen möchte? Die Strafprozessordnung gewährt zunächst dem in dieser Art in seinen Urheberrechten Verletzten ein Beschwerderecht gegen die staatsanwaltschaftliche Entscheidung, dass der beantragten Erhebung der öffentlichen Klage wegen Nachdruckes keine Folge zu geben sei. Die Beschwerde ist in Gemässheit des § 170 der Strafprozessordnung in schriftlicher Form einzulegen, und zwar, da der Antragsteller hier zugleich als der Verletzte zu gelten hat, innerhalb einer Notfrist von 14 Tagen nach Bekanntgabe der Abweisung des Antrages. Die Beschwerde ist an den ersten Beamten der Staatsanwaltschaft des Oberlandesgerichtes des Wohnsitzbezirkes des betreffenden Verlages, verantwortlichen Redakteurs oder Druckers zu richten und dort einzureichen. Eine thatsächliche und rechtliche Begründung der Beschwerde und die Unterzeichnung des Schriftsatzes durch einen Anwalt ist nicht vorgeschrieben. Wird die Beschwerde durch die Oberstaatsanwaltschaft als unbegründet abgewiesen, so kann gegen diesen ablehnenden Bescheid binnen Monatsfrist nach erfolgter Bekanntgabe der Antrag auf gerichtliche Entscheidung bei dem hier ausschliesslich zuständigen Oberlandesgerichte gestellt werden. Dieser Antrag muss schriftlich rechtzeitig eingereicht werden und unter genauer thatsächlicher Ausführung die Gründe angeben, auf die Antragsteller sein Verlangen auf Eröffnung des gerichtlichen Verfahrens wegen verbotenen Nachdruckes stützt; zugleich müssen diesem Antrage die als Beweismittel für den Nachdruck dienenden Belege im Original beigefügt werden. Der Schriftsatz muss von einem Rechtsanwalt im Deutschen Reiche unterzeichnet sein. Auch kann vom Antragsteller vor Entscheidung die Leistung einer Geldsumme als Sicherheit für die durch das Prüfungsverfahren der Staatskasse und dem des Nachdruckes Beschuldigten erwachsenden Kosten gerichtlich verlangt werden. Wird auch hier der Antrag auf Verfolgung wegen Nachdruckes als unbegründet erachtet, so hat damit das Verfahren ein Ende, wenn es nicht dem Antragsteller gelingt, neue Thatsachen und Beweismittel zu erheben, auf Grund deren die Frage wegen des Nachdruckes entweder in thatsächlicher Beziehung vervollständigt wird, oder in rechtlicher Beziehung eine neue Begründung erhält. Dieser Rechtsweg steht nicht nur den Autoren, sondern auch den Verlegern als deren Rechtsnachfolgern in Nachdrucksfällen offen.

Die Wissenschaft steht in dieser Frage auf einem anderen Standpunkt, der, wenn auch nicht gerade allgemein geteilt, so doch heute als communis opinio und nur als noch von einigen wenigen bestritten gelten kann.

Professor Kohler, o. ö. Professor an der Juristenfakultät der Berliner Hochschule, bekannt als Schriftsteller und litterarischer Sachverständiger, erklärt sich in seinem Werke »Das Autorrecht« Seite 152 zu dieser Frage folgendermassen:

»Der Autor (und bezw. Verleger als dessen Rechtsnachfolger) kann verlangen, dass niemand sein Werk ohne seinen Willen anders, als er es geschaffen, namentlich nicht mit Auslassungen, Änderungen, Entstellungen, Zusätzen publizieren darf. Es kann der Autor (und bezw. Verleger als dessen Rechtsnachfolger) dies verlangen, wenn er auch auf das Autorrecht (bezw. Verlagsrecht) zu Gunsten eines Dritten (Verlegers) verzichtet hat, oder dessen verlustig gegangen ist.«

Ein »Nachdrucksverbot« kann allerdings, ebensowenig wie der »Titel« eines Buches oder die für einen Aufsatz gewählte »Überschrift«, als solches Gegenstand eines Schutzes gegen Nachdruck im Sinne des Gesetzes sein. Wohl aber involviert es einen Nachdruck im Sinne des Urheberrechtsgesetzes, wenn der Verleger ein Schriftwerk, das nur unter diesem Verbot zufolge der Willensbestimmung des Urhebers erscheinen und öffentlich zum Vertrieb gelangen sollte, also nur unter dieser Bedingung vom Urheber zum Abdruck angeboten war, nicht in dieser Form zum Abdruck und zum Vertrieb bringt. Denn dem Urheber eines Schriftwerkes und seinem Rechtsnachfolger steht vom Standpunkt der heutigen Litterarwissenschaft ein »Rechtsschutz« dagegen zu, dass Exemplare seines Schriftwerkes in der von ihm für Veröffentlichung und Verbreitung nicht bestimmten Erscheinungsform, d. h. mit verändertem Text oder Titel, z. B. durch beliebige Auslassungen oder Abänderungen von Text- oder Titelbestandteilen, von Dritten zum »Vertriebe« gestellt werden. (Vergleiche hierzu: Entscheidungen des Reichsgerichtes in Civilsachen Band XVIII Seite 10 betreffend textliche Veränderungen des Titels eines Werkes; diese sind, wenn ohne Genehmigung des Urhebers oder dessen Rechtsnachfolgers vom Dritten bewirkt, als Nachdruck im Sinne des Gesetzes anzusehen.) Ausserdem darf wohl das »Nachdruckverbot« als ein für den Schutz des Manuskriptes recht erheblicher, daher wesentlicher Inhaltsbestandteil des textlichen Teiles, und nicht bloss als ein lediglich äusserer, formularer Bestandteil des Manuskriptes gelten.

In der willkürlichen Weglassung des vom Urheber bereits auf das Originalmanuskript gesetzten Nachdruckverbotes seitens des Dritten und in dem Vertriebe des Werkes in der nunmehr erhaltenen Abdrucksform und äusseren Erscheinung würde — nach Annahme der Wissenschaft — die »Anmassung eines

eigenen Verlagsrechtes auf Seite des Dritten liegen, das dieser, um nicht aus dem Abdruck strafverantwortlich zu werden, unbedingt in diesem Umfange für sich gerichtlich nachweisen müsste. (Vergleiche hierzu: v. Gerber, Jahrbücher für Dogmatik, Band II, Seite 395.)

Durch den Umstand, dass schon das »Originalmanuskript« das Nachdruckverbot an der Spitze trägt, wird daher für jeden, der mechanische Vervielfältigungsrechte an solchen Schriftwerken, sei es vom Urheber direkt, sei es von Verlegern als »Rechtsnachfolgern« [setzt aber einen Erwerbungsvertrag mit Übergang des Urheberrechtes als solchen voraus!] erwirbt, die bei Vermeidung der Strafbarkeit der Vervielfältigung vom Urheber ein für alle Mal gezogene Grenze vertragsmässig abgegrenzt. Überschreitet der Drittberechtigte (Verleger oder dessen Rechtsnachfolger) diese vertragsmässige Grenze, so liegt eine Verletzung des Urheberrechtes, so wie es vom Urheber für die Vervielfältigung freigegeben wurde, in Betreff des Schriftwerkes vor und ist somit der Begriff des verbotenen Nachdruckes im Sinne des Gesetzes gegeben.

Fuchsberger führt in seinen Entscheidungen des Reichsoberhandels- und des Reichsgerichtes Seite 67 zu unserer Frage folgendes aus:

> »Ausschliesslichkeit des Urheberrechtes. Das Urheberrecht, wie es in dem Nachdruckgesetze definiert und geschützt ist, hat nicht eine ausschliesslich vermögensrechtliche Seite. Es beruht vielmehr auf dem Grundgedanken, dass jeder die Herrschaft besitzen muss über die Gestaltungen seiner Gedankenthätigkeit und allein darüber zu bestimmen hat, ob — *wie* — und wann sie zur öffentlichen Kundgebung gelangen sollen.«

Das »Wie« der Gestaltungsform — und es ist hierunter nicht die geistige, sondern die technische Gestaltungsform in ihrer äusseren Erscheinung zu verstehen — bildete mithin nach Anschauung des obersten Gerichtshofes ein Essentiale für die vom Urheber zugestandene Veröffentlichung seitens des Dritten.

Es heisst dann bei Fuchsberger weiter: »Dass das Urheberrecht auch von diesem Gesichtspunkt aus — bei welchem das ausschliessliche Recht des Autors zur »Veröffentlichung«, nicht das der »Verwertung« durch das Verbot des Nachdruckes gewährleistet werden soll —, strafrechtlichen Schutz geniesst, ergeben die §§ 5 lit. a (und b) und 18 des Nachdruckgesetzes, nach welchem es als Nachdruck bestraft werden soll,

wenn ohne Genehmigung des Urhebers noch nicht veröffentlichte Manuskripte, — und zwar selbst vom rechtmässigen Besitzer derselben —, oder wenn Vorträge, zum Zweck der Erbauung, Belehrung und Unterhaltung gehalten, ohne Genehmigung (wir fügen hinzu: oder entgegen der Bestimmung des Urhebers, wie und wann sie zur öffentlichen Kundgebung gelangen sollen) zum »Abdruck« gelangen. —

Das Gleiche muss gelten, wenn bereits einmal, aber unter »Nachdruckverbot« veröffentlichte Schriftwerke vom Urheber oder dessen Rechtsnachfolgern zum Wiederabdruck oder zu neuer Auflage an Dritte überlassen werden. Auch hier gilt für den Wiederabdruck in Ermangelung gegenteiliger Vereinbarung nur die Abdruckform, in der das Schriftwerk bereits einmal zum Abdrucke gelangt ist. Eine anders beliebte mechanische Vervielfältigung ist Nachdruck gegenüber dem Urheber wie gegenüber dem Erstvervielfältiger (Verleger) und kann verfolgt werden.

Betrachtet man mit Fuchsberger das Vergehen des Nachdruckes von diesem Gesichtspunkt, so ergibt sich: »dass nicht bloss in der das eigene Verbreitungsrecht des Autors schmälernden unbefugten Verbreitung«, sondern auch in der »unbefugten Veröffentlichung« eines Werkes (bezw. schon in der entgegen der Bestimmung des Urhebers oder dessen Rechtsnachfolgers gewählten Art der Veröffentlichung) eine Schädigung des Urhebers (und seiner Urheberrechte) erblickt werden kann.« RSt. II (102) 249, 250. RA. II (119) 233. 234.

Der objektive Thatbestand des strafbaren Nachdruckes ist aber nach reichsgerichtlicher Rechtsanschauung erfüllt: Durch die eigenmächtig, ohne Genehmigung des Urhebers oder dessen Rechtsnachfolgers hergestellte mechanische Vervielfältigung des Schriftwerkes. Die einzelnen nachgedruckten oder im Abdruck weggelassenen Bestandteile eines Schriftwerkes auf ihre »Qualität« als solche abzuschätzen und je von dem Ausfall dieser Schätzung den objektiven Thatbestand des verbotenen Nachdruckes abhängig zu machen, ist nach einem Urteile des Reichsoberhandelsgerichtes (XVI. (62) 235) ausdrücklich für die Feststellung des Deliktes als Nachdruck für unstatthaft erklärt worden.

Ausserdem ist reichsgerichtlich festgestellt, dass da, wo es sich um mechanische Vervielfältigungen und deren Erlaubtheit handelt, unter mechanischer Vervielfältigung (Abdruck) nicht die Art zu verstehen sei, in der das Werk vom Dritten stoffinhaltlich, textlich benutzt wurde, sondern die Art der Herstellung in technischer Beziehung mittels Druck. Diese letztere Art der Benutzung des Schriftwerkes muss dem Willen des Urhebers gemäss erfolgt sein

doch in der Weise, wie er sie allein für die Veröffentlichung vorgesehen hat und von Anfang an in seinem Manuskript in bindender Weise für andere gewünscht hatte.

Es kann nicht geleugnet werden, dass der Standpunkt der Wissenschaft in der streitigen Frage dem Wesen des Urheberrechtes als einer aus der Willensherrschaft des geistigen Erzeugers unmittelbar hervorgehenden und stets von dieser abhängigen Handlungsbefugnis näher steht, als die Praxis derjenigen deutschen Gerichtsbehörden, die in der Nichtbeachtung des Nachdruckverbotes beim Abdruck von Schriftwerken noch keinen strafbaren Nachdruck erblicken wollen, wenn sie auch nicht bestreiten können, dass die Anbringung dieses Verbotes bei Schriftwerken, die in deutschen Zeitungen und anderen periodischen deutschen Zeitschriften veröffentlicht werden, zufolge der Bestimmung von § 7 der Berner Litterarkonvention mit Bezug auf das Ausland und dessen Druckschriftenverkehr einen sehr guten Sinn gibt.

Hoffen wir, dass Wissenschaft und Praxis in dieser Frage baldigst einig gehen, damit die Rechtsverfolgung aus unerlaubten Nachdrucken ferner nicht mehr eine Abschwächung erleide, wie sie zur Zeit in deutschen Gerichtsbezirken als mit dem Gesetze vereinbar teilweise noch erachtet wird. Denn nicht jeder hat heutzutage Lust, Zeit und Mittel, den Instanzenzug mit allem, was damit sonst noch verknüpft ist, erst zu durchlaufen, um bestmöglichen Falles — in vielen Fällen aber auch nicht — die Verletzung seiner Urheberrechte anerkannt und die hieraus resultierende Entschädigung schliesslich zugesprochen zu erhalten.

Schriftprobenschau.

Ein Ereignis für die typographische Welt kann das Erscheinen des neuesten Heftes der *Typographischen Mitteilungen* des Hauses *J. G. Scheller & Giesecke* in Leipzig genannt werden. Das soeben zur Ausgabe gelangte 4. Heft des 4. Bandes enthält verschiedene neue Erzeugnisse, die für den Buchdruck von hoher Bedeutung sind. Den grössten Raum nimmt eine Frakturschrift ein, für deren Schnitt die Rücksicht auf grösste Deutlichkeit massgebend war, wobei die schöne Form der Buchstaben nicht aus dem Auge gelassen wurde. Gegen die übertriebene Verfeinerung der Buchschriften wird seit bald hundert Jahren angekämpft, es wurde unzählige Male darauf hingewiesen, dass an der immer mehr um sich greifenden Kurzsichtigkeit das zarte Bild der für Bücher und Zeitungen verwendeten Schriften die meiste Schuld trage. Mit der stets fortschreitenden Verbesserung der Druckmaschinen und der Verfeinerung des Papiers wurde der Druck immer zarter, aber das Lesen auch gleichzeitig anstrengender. Verschiedene Versuche zur Verbesserung schossen entweder über das Ziel hinaus oder sie erreichten es nicht. Mit der nun vorliegenden *Schul- und Zeitungsfraktur* dürfte die Firma Schelter & Giesecke den goldenen Mittelweg gefunden haben, denn die Schrift ist sehr deutlich und doch elegant. Dieselbe liegt in zwei Schnitten vor, einem schmäleren in den Graden von Perl bis 5 Cicero und einem etwas breiteren von Nonpareille bis Korpus. Das ungemein klare Bild der Schrift ladet förmlich zum Lesen ein, und es ist ein Genuss für das vielbeschäftigte Auge, die zahlreichen Probekolumnen in dem Hefte der »Mitteilungen« zu betrachten. Wir zweifeln nicht, dass auch der praktische Erfolg dieser Schriften ein grosser sein wird.

Von dem weiteren Inhalte des Heftes finden wir zunächst eine Anwendung der *Altdeutschen Reichskanzlei*, einer Schrift von grosser Schönheit, die sich für die verschiedensten Bedürfnisse des Buchdruckers bestens bewähren wird. Die Schrift wurde in den Graden von Korpus bis 4 Cicero geschnitten.

Die Fortsetzung bilden fünf Grade *Bonifacius-Initialen* in altgotischem Charakter, aber so elegant gezeichnet, dass sie sich für die modernsten Arbeiten vorzüglich eignen werden, wie ihre Anwendung in einem Folio-Titel darthut.

Eine Einfassungsserie von monumentaler Bedeutung wird auf den letzten fünf Seiten des Heftes in zahlreichen Anwendungen und auf der dritten Umschlagseite im Figurenverzeichnis vorgeführt; es ist dies die unseren Lesern nicht mehr unbekannte *Raphael-Einfassung*. Wie die vorliegenden Satzbeispiele beweisen, eignet sich diese Einfassung nicht nur zur Bildung schöner Umrahmungen, sondern die meisten Figuren geben auch ein prächtiges Material für die freie Ausstattung von Accidenzien der verschiedensten Art, zur Bildung von Kopfleisten und Schlussleisten für Werke u. s. w.

Wohlthuend berührt an den Satzbeispielen die grosse Einfachheit des Satzes; es kamen fast durchweg nur stumpffeine Linien zur Verwendung, die massvoll durch die Figuren der stumpffeinen *Ornamente Serie 180* belebt wurden. Die letzteren erweisen sich dabei als ein äusserst vielseitig verwendbares und deshalb sehr nützliches Material.

Die hohe Bedeutung, die wir den Schriftgiesserei-Neuheiten des Heftes beimessen, verleitete uns, den einleitenden Text erst nachträglich zu besprechen. Ein »Rundgang durch unsere Anstalt für Halbton- und Strichätzung« liess uns einen Einblick thun in diesen neuesten Zuwachs des fast alle graphischen Fächer umfassenden Hauses und belehrt uns über die Entstehung geätzter Druckstöcke. Die Beschreibung der Einrichtung zeigt uns, dass auch hier nur das Beste für gut genug befunden wurde. Der nächste Artikel gibt der Fachwelt die Schaffung einer neuen Antiquaschrift bekannt, einer *Romanischen Antiqua*, die in allen Graden sowie in halbfettem Schnitt und mit entsprechender Kursiv zum Teil schon fertig vorliegt oder doch der Vollendung nahe ist. Wir werden gewiss noch Gelegenheit haben, auf diese neueste grossartige Schöpfung des Hauses Schelter & Giesecke ausführlich zurückzukommen und wollen für heute nur bestätigen, dass die Anwendung der Romanischen Antiqua für den Text des Heftes eine Schrift erwarten lässt, die den höchsten Ansprüchen genügen kann.

Die Phönixpresse No. 5 wird in dem folgenden Aufsatze besprochen und durch eine gute Autotypie bildlich dargestellt. Diese neue Nummer unterscheidet sich von den übrigen gleicher Konstruktion durch eine ganz ausserordentliche Druckkraft, sie ist ausserdem mit einer Heizvorrichtung für das Fundament und den Farbekasten versehen und eignet sich infolgedessen nicht nur zum Druck ganz schwerer Formen sowie zu Prägungen, sondern auch zum Druck so strenger Farben, wie sie bisher nur an der Buchbinderprägepresse gebraucht werden konnten.

Wir können unsere Besprechung des vorliegenden Heftes der Typographischen Mitteilungen nicht schliessen, ohne auch der technischen Ausstattung desselben unser unumschränktes Lob zu spenden; sie ist tadellos. Die Satzbeispiele, die Umschlagseiten, die gesamte Anordnung und endlich der Druck werden jeden Buchdrucker befriedigen und ihn anspornen, ebenso vollkommen zu arbeiten. —

Die *Italienne-Kartenschrift*, welche die Schriftgiesserei *Julius Klinkhardt* dem heutigen Doppelheft als Schriftprobe beilegt, ist unseren Lesern bereits auf Blatt S in Heft 6 des laufenden Jahrganges vorgeführt worden und hat sich dort sicher deren Beifalls erfreut. Einfach, klar und deutlich in ihrem Schnitt, ist diese Schrift ohne Zweifel dem brauchbarsten Material beizuzählen, welches den Buchdruckern in letzter Zeit geboten wurde und wir können sie deshalb recht wohl als eine höchst dankbare, stets leicht und gut zu druckende Schrift bezeichnen, die sich für lange Zeit brauchbar erweisen wird. Die Kartenschrift ist in 6 Graden vorhanden und bietet sonach eine Verwendbarkeit für jede Art von Arbeiten, wie solche nur gewünscht werden kann.

Bei Gelegenheit der *Neujahrskarten-Besprechung* in Heft 3 des diesjährigen Bandes erwähnten wir bereits in empfehlender Weise eine autotypische Vignette, die von der Schriftgiesserei *Ludwig & Mayer* in Frankfurt a. M. für ihre Karte benutzt worden war. Eine uns zugegangene Vignetten-Probe der genannten Giesserei belehrt uns nun, dass dieselbe eine ganze Anzahl der verschiedensten, eben so zierlichen, als schönen und gefällig ausgeführten *Rokoko-Vignetten* besitzt und veröffentlicht hat, die als ein prächtiges und elegantes Ziermaterial für Accidenzarbeiten betrachtet und empfohlen werden können. Die genannte Giesserei wird uns in den Stand setzen, demnächst einige dieser Vignetten unseren Lesern vorführen zu können, worauf wir immer im Voraus aufmerksam machen wollen.

Die Schriftgiesserei und Messinglinienfabrik *H. Berthold* in Berlin gibt uns durch wiederholte Übersendung einer Anzahl Druckarbeiten, die sämtlich in *bester* und *geschmackvollster* Weise in ihrer Hausdruckerei hergestellt sind, einen überzeugenden Beweis von der Reichhaltigkeit und Gediegenheit ihres Typenmaterials, das sich in jeder Hinsicht dem *Besten anreiht*, welches wir gegenwärtig besitzen. Wir hoffen auch von diesen Arbeiten der geschätzten Giesserei demnächst wieder einige unseren Lesern vorführen zu können und zweifeln nicht, dass dieselben den vollsten Beifall finden, und zu recht zahlreichen Bestellungen veranlassen werden.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Die Proben Z und Bb unseres heutigen Heftes bilden wiederum Beispiele zu unserem Artikel »Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz« und verweisen wir deshalb auf diesen. Gedruckt wurde Blatt Z mit gelbem Ton, gemischt aus hellem Chromgelb und Glanzweiss, rotviolettem Ton, gemischt aus Krapplack und blauem Lack mit etwas Glanzweiss, die Kontur mit Sepiabraun mit Zusatz von Grün, während die beiden Vignetten mit Sepiagrün, gemischt mit Gelb und Braun gedruckt wurden. Sämtliche Farben sind von *Berger & Wirth*, Leipzig. Blatt Bb wurde gedruckt mit gelblichem Ton, gemischt aus Chromgelb, ein wenig Terra de Sienna und Weiss, bläulichem Ton, gemischt aus Miloriblau und Weiss,

Rosa, gemischt aus Geraniumrot, Weiss und Krapplack. Zum Druck der Konturen wurde Braun verwandt; bei den Vignetten wurde dem Braun etwas Chromgelb zugesetzt. Diese Farben lieferten uns *Beit & Philippi*, Hamburg.

Das Blatt Titel, welches uns Herr *Martius Truelsen* in Kopenhagen zugleich mit seinem Beitrag zum diesjährigen Musteraustausch in uneigennützigster Weise druckte, zeigt bezüglich der Leiste und des Initials, also des hauptsächlichen Schmuckes, Original-Erzeugnisse der Truelsenschen Offizin, die Schriftzeilen, auf Deutsch besagend: Gewöhnliche Fraktur und verwandte Typen, sind aus altgolischer Schrift der *Schriftgiesserei Flinsch* gesetzt, die sämtlichen zur Anwendung gekommenen Einfassungen und Ornamente dagegen wurden von *Genzsch & Heyse* in Hamburg geliefert. Die »Nachrichten aus dem Buchhandel« bezeichnen das Blatt als eins der schönsten des ganzen Bandes, welchem Urteil wir uns voll anschliessen.

Blatt O dagegen enthält einen farbig gedruckten Briefkopf, sowie eine mit farbigen Blumen geschmückte Vignette von *Numrich & Co.* in Leipzig, die zu einer Adresskarte benutzt wurde. Da die Farbenplatten zu beiden Anwendungen einfach in Karton geschnitten wurden, so kann man wohl mit Recht sagen, dass auf diese Weise ganz hübsche Resultate ohne besondere Mühe erzielt wurden. Dieses Blatt wurde gedruckt mit grünlichem Ton, gemischt aus Viridingrün, Weiss und etwas Miloriblau, grauem Ton, gemischt aus Krapplack, etwas Weiss und Schwarz, Rot, gemischt aus Krapplack, Weiss und Geraniumrot, sowie in Braun und Gold. Die Farben hierzu sind sämtlich von *Kast & Ehinger* in Stuttgart.

Blatt I, von einem Originalsatz der Wilhelm Woellmerschen Schriftgiesserei, Berlin gedruckt, führt uns wiederum die stumpffeinen *Linien-Ornamente*, sowie die *Ranken-Ornamente* dieser strebsamen Firma, in hübschen Anwendungen vor Augen. Wir wollen nicht verfehlen, unsere Leser auf diese praktischen und brauchbaren Materialien hinzuweisen. Gedruckt wurde dies Blatt mit blaugrünem und gelblichem Ton, sowie mit Geraniumrot und Braun von *Hermann Gauger* in Ulm a. D.

Zeitschriften- und Bücherschau.

† In Heft 5 des »Archiv« wiesen wir in einem »Feine Reklame« betitelten Artikel darauf hin, in welcher Weise jedes graphische Institut eine wirksame und geschmackvolle Reklame zu machen in der Lage ist. Neben anderen neuzeitlichen Drucksachen die uns vorliegen, erregt gegenwärtig unsere besondere Aufmerksamkeit ein uns von der Firma *C. Grumbach*, Buch- und Kunstdruckerei in Leipzig, zugegangenes, zirkularförmig gehaltenes Reklameheft der xylographischen Anstalt von Richard Jericke in Leipzig. Dasselbe enthält neben dem üblichen Empfehlungstexte Abdrücke von in jeder Hinsicht vollendeten Holzschnittproben in ein- und mehrfarbigem Drucke und gibt ein schönes Bild von der Leistungsfähigkeit der genannten Anstalt. Die Druckausführung des Heftes ist eine mustergültige und macht der renommierten Firma C. Grumbach, die bekanntlich den Druck grosser Illustrationen sowie den Zeitschriftendruck als Spezialität betreibt, alle Ehre. Hat man an den schwarzen und farbigen Bildern der Zeitschrift »Zur guten Stunde« schon oft Gelegenheit gehabt, Grumbachsche Drucke zu bewundern, so kann man dies an den vorliegenden Folioblättern wiederholt thun. Die Anlage des ganzen Heftes gefällt uns sehr gut.

— *Einen Klub-Bädeker* für eine fröhliche Sommerfahrt nach Pressburg gab der fachtechnische Klub der Beamten und Faktoren der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien heraus. Das Werkchen stellt uns in seinem Umschlage die altberühmte Staatsanstalt als Accidenzdruckerei vor, die auch in der modernen Ausstattungsweise zu Hause ist; wir sehen hier die Woellmersche Renaissance-Einfassung auf braunem Kalblederpapier mit einem hellen Ton unterlegt, wodurch eine hübsche Wirkung erzielt wurde. Die Ornamentierung und der Zeilenfall sind ganz modern, wie es dem Zwecke des Büchleins entspricht. Der Inhalt bespricht in launigem Tone die Sehenswürdigkeiten, die den Mitgliedern des Klubs auf ihrem diesjährigen Sommerausfluge geboten wurden.

† *Historischer Kalender oder der Hinkende Bote.* Seine Geschichte und Entstehung. 1896. Stämpflische Buchdruckerei, Bern. Unter diesem Titel erschien soeben ein ca. 100 Quartseiten umfassendes, sehr elegant ausgestattetes Werk, das eine interessante Übersicht gibt über das bernische Kalenderwesen, besondere Aufmerksamkeit aber deshalb auf sich lenkt, weil in dem von Prof. Dr. J. H. Graf verfassten Text auch die Buchdrucker-Geschichte Berns eine ziemlich eingehende Würdigung findet. Das Werk verdankt seine Entstehung der demnächst stattfindenden Genfer Landesausstellung, auf welcher ja auch das Wesen des Buchdrucks in der Schweiz zur vollen Geltung gebracht werden soll und es dürfte die vorliegende Schrift ein schätzenswerter Beitrag nach dieser Seite hin sein. Im ersten Teile des Werkes sind behandelt: Die ersten schweizerischen und die ersten bernischen Kalender unter denen die aus der Offizin der Froschauer in Zürich in erster Linie stehen. Der zweite Teil handelt von dem berühmten Kalendermacher Jakob Rosius von Biel. Der dritte, umfangreichste Teil befasst sich speziell mit der Geschichte des Berner Hinkenden Boten von seinen Anfängen bis heute. Es ist interessant die Wandlungen kennen zu lernen, die der heute so stark verbreitete »Hinkende« im Laufe der Jahrhunderte durchgemacht hat und welche hervorragenden Männer der Wissenschaft, speziell der Mathematik, an der Gestaltung dieses Volksbildungsmittels mitgewirkt haben. Wir müssen es uns versagen auf den Inhalt hier spezieller einzugehen und möchten nur erwähnen, dass das Werk in allen Teilen die ernste Forschung erkennen lässt, durch die sein Inhalt erst wertvoll wurde. Was uns ganz besonders interessierte, ist die vorzügliche, einheitliche Drucklegung des Werkes, das mit zahlreichen Reproduktionen der alten Originale

durchschossen, als eine hervorragende Druckleistung der in bedeutendem Aufschwunge begriffenen Stämpflischen Buchdruckerei in Bern bezeichnet werden muss. Dieselbe beschäftigt momentan ca. 130 Personen und arbeitet mit 12 grösseren Schnellpressen. Die dem Werke beigegebenen Grundrisse, Pläne und Ansichten der Offizin ermöglichen einen willkommenen Einblick in die Einrichtungen der renommierten Anstalt.

— *Führer für Pilzfreunde* von Edm. Michael. Volks-Ausgabe, Zwickau i. S. Druck und Verlag von Förster & Borries. Von diesem interessanten Werke, dessen vortrefflicher Druckausführung wir bereits mehrfach (s. u. a. im 32. Bande Heft 10) die *verdiente Anerkennung* zollten, hat die Verlagshandlung jüngst ein Supplement zur I. Auflage der Ausgabe B erscheinen lassen, das die gleiche vortreffliche Ausführung zeigt, wie das Hauptwerk. Die Abbildungen der Pilze sind auch hier wieder in bestem und naturgetreuestem Dreifarbenbuchdruck ausgeführt und geben vor allem einen überzeugenden Beweis von dem Werte dieser neuen Druckmethode, die ja bekanntlich für den Buchdrucker ganz besonders wichtig ist. Durch die Herausgabe des Werkes hat sich die genannte Verlagshandlung grosse Verdienste erworben, denn sie bietet den Pilzsuchern die Möglichkeit, auf Grund der gegebenen naturgetreuen Abbildungen sicher zu ermessen, ob sie es mit einem essbaren oder einem giftigen Pilze zu thun haben und überhebt sie so aller der Zweifel, welche ihnen bisher ihre Liebhaberei oder ihr Geschäft erschwerte.

— *Reich und mannigfaltig* in seinen litterarischen und künstlerischen Gaben stellt sich uns das soeben ausgegebene Heft der Deutschen Illustrierten Zeitung »Über Land und Meer« dar. Auf dem unterhaltenden Gebiete finden wir neben den Fortsetzungen des fesselnden und spannenden Romans »Kastengeist« von C. Schroeder eine allerliebste Novelle »Frühlingstage in St. Surin« von J. R. zur Megede und eine Reihe kleinerer Beiträge, während anregend gehaltene Studien und Skizzen darauf Bedacht nehmen, neben der Unterhaltung oder vielmehr zugleich mit dieser die Belehrung zu pflegen, so u. a. eine Charakteristik des Dichters Richard Voss, eine Plauderei über die »Kirsche« von O. Elsner, die beachtenswerten Fingerzeige »Ein guter Arzt« von E. Lenbach und »Wie heilt man die Tuberkulose?« von Dr. C. Kreutschmar, die rechtswissenschaftlichen Ausführungen über die »rechtliche Stellung der Frauen« von Dr. L. Fuld, die ungemein interessante Schilderung einer »Hochzeitsfeier in Kairo« von Th. v. Roeder und die Aufsätze »König Karl von Rumänien 1866—1896« von P. Lindenberg, »Moderne Bühneneinrichtungen« von Fred Hood und »Kolibris« von X. Rieber. Letzterem Artikel sind treffliche Buntdruckbilder nach Aquarellen von Ch. Votteler beigegeben. Der illustrative Inhalt des Heftes ist überhaupt ein sehr reicher, wir finden neben den bildlichen Darstellungen aus dem Tagesleben (Hochzeitsfeierlichkeiten in Coburg, Innenansicht aus dem neuen Hamburger Ratskeller, Landung der Kaiseryacht »Alexandria« auf dem Berliner Ausstellungsplatze u. s. w.) wertvolle künstlerische Darstellungen, wie das schöne Aquarell-Facsimile »Liebesgeschenk« nach Colombo, »Das Bildnis des Königs Wilhelm II. von Württemberg« nach R. Huthsteiner, das interessante Selbstporträt der Malerin Vigée-Lebrun und viele andere. Einen besonders schönen künstlerischen Schmuck hat das Heft in einem neuen, nach einem Aquarell von A. Schram ausgeführten Buntdruck-Umschlag erhalten, der sich in seinem frischen Kolorit und seiner anmutigen Zeichnung gleich günstig ausnimmt. Wie wir vernehmen, wird dieser künstlerische Schmuck ein dauernder sein und in der Folge die ganze Heft-Serie schmücken.

† *Ein Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache* gibt demnächst Herr F. W. Kaeding in Berlin heraus. Es dürfte dieses Werk, das auf Grund umfassender Feststellungen genauen Aufschluss gibt, über das mehr oder weniger häufige Vorkommen der einzelnen Silben, Buchstaben und Zeichen in der deutschen Sprache, besonders für Schriftgiessereien und Buchdruckereien von Wert sein und wendet sich der Herausgeber auch an diese Kreise mit seiner Aufforderung zur Subskription. Das Werk erscheint in 12 Lieferungen und wird sich auf etwa M. 14.25 stellen.

Mannigfaltiges.

— Aus Anlass des 125jährigen Bestehens der Buchdruckerei *Carl Angermayer* in Pressburg und des 25jährigen Prinzipalsjubiläums seines verdienten Leiters, Herrn Carl Angermayer, liess dessen Sohn, Herr Carl Angermayer die Geschichte der Buchdruckerei erscheinen und auch uns in Abdruck zugehen. Wir haben dieselbe mit grossem Interesse gelesen und erlauben uns unsere Leser auf diese Broschüre aufmerksam zu machen, dem altbewährten Hause und seinem Jubilare unsere besten Glückwünsche darbringend.

— Den Abdruck einer schönen schwarzen Farbe legt die Fabrik von *Beit & Co.* in Hamburg und Stassfurt dem heutigen Heft bei. Sie benennt diese Sorte *Spezial-Bilderfarbe* und liefert dieselbe zum billigen Preise von 3.25 Pf. per Kg., eine Ausgabe, die für die schöne, reine, vortreffliche Deckung ermöglichende Farbe wohl als preis- und empfehlenswert bezeichnet werden kann.

— *Als Andenken an die Berliner Gewerbeausstellung* übersendet uns die Schriftgiesserei *Emil Gursch*, Messinglinienfabrik in Berlin ein das *Wappen der Buchdrucker* darstellendes Kunstblatt. Das in der Offizin W. Büxenstein in Berlin sehr sauber in sechs Farben gedruckte Blatt ziemlich umfangreichen Formates zeigt uns innerhalb eines grossen aus 4 Cicero starken Messinglinien gebildeten gekröpften Rahmens das in den Farben und in der Zeichnung den heraldischen Regeln entsprechende Wappen, umgeben von einer kreisförmigen, reichornamentierten Umrahmung, die aus fünf Messingkreisen in Verbindung mit Einfassungen aus Hartmetall gebildet wurde. Der mittlere der Messingkreise ist 4 Cicero breit und trägt auf dunklem Grunde eine exakt ausgeführte, gebohrte Palmettenverzierung, während der Kreisrand nach aussen von einer neuen Spitzeneinfassung abgeschlossen wird, die für den Zweck gezeichnet und auf konisch geformten Kegel gegossen wurde. Die Satzform des Blattes ist auf der Berliner Ausstellung zur Schau gestellt und wird dort viel bewundert, zumal die glänzenden Metallfarben aus dem mit dunkelrotem Sammt überdeckten Ausschluss wirkungsvoll hervortreten. Die gesamte Ausstattung des Kunstblattes wie auch die übrige Ausstellung der Firma Emil Gursch zeugen von einer grossen Leistungsfähigkeit dieses aufblühenden Hauses.

† Vor Kurzem fand in der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig die Besprechung des neuen *Musteraustauschbandes* statt, bei welcher verschiedene neue Gesichtspunkte für das Unternehmen aufgestellt wurden. Unter anderem erklärte man sich auch mit den Ausführungen des »Archiv für Buchdruckerkunst« (Heft 6) einverstanden und beschloss, dem Ausschuss für den Musteraustausch entsprechende Mitteilungen von den Verhandlungen zu geben, behufs eventueller Berücksichtigung der ausgesprochenen Wünsche. Die Berliner Typographische Gesellschaft äusserte sich vor Kurzem in ähnlichem Sinne und gedenkt dem Ausschuss gleichfalls Vorschläge zu unterbreiten. — Der uns zugegangene *Geschäftsbericht* der *Typographischen Gesellschaft zu Leipzig* für das Jahr 1895 enthält einen interessanten Bericht über die unermüdliche und segensreiche Thätigkeit der genannten Gesellschaft und zugleich einen solchen über ihre graphische Ausstellung am 8., 9. und 10. Februar d. J. nach dem in Heft III von 1896 gegebenen Bericht unseres Archiv über die genannte Ausstellung.

§ Gelegentlich der diesjährigen Generalversammlung des Zentralvereins für das gesamte Buchgewerbe überreichte der Sekretär des letzteren, Herr C. B. Lorck, dem Vorstande eine *Denkschrift*, betitelt: »Das Buchgewerbehaus zu Leipzig«. In derselben wird in ausführlicher Weise der Plan klargelegt, welcher seit langem gefasst und nun bald zur Ausführung gelangen soll, nämlich der Bau der sogenannten Gutenberghalle. Dieselbe soll sowohl ein Ehrendenkmal der graphischen Künste werden, als auch ein Gebäude, welches dazu bestimmt ist, alle graphischen Vereinigungen Leipzigs aufzunehmen mit anderen Worten ein grösseres Unternehmen graphischen Stils. Die Kosten für den Bau desselben werden sich auf einige hunderttausend Mark belaufen, die durch Zeichnung von Anteilscheinen seitens Leipziger Grossindustrieller wie durch Aufnahme von Hypotheken beschafft werden sollen. Die mit 10 Plänen illustrierte Denkschrift gibt ein anschauliches Bild von diesem als Anbau an das jetzige Buchhändlerhaus gedachten Etablissements, das zum Teil auch für graphische Zwecke vermietet werden soll.

§ Der »Papier-Zeitung« entnehmen wir folgendes: »Sind technische Beamte berechtigt, sich Proben der unter ihrer Leitung erzeugten Papiere anzueignen?« Der Herausgeber dieses Blattes wurde auf Veranlassung einer Staatsanwaltschaft in Sachsen als Sachverständiger darüber vernommen: Ob es in der Papierfabrikation üblich ist, dass der technische Beamte, welcher das Papier erzeugt, kleine Muster von diesen Papieren zur Erinnerung an den Ausfall des Papieres zurückbehält, welche, zumal sie an sich wertlos erscheinen, in das Eigentum des technischen Beamten übergehen. Er bejahte die Frage und fügte hinzu, dass der Techniker zur Erlangung einer anderen Stelle Proben der von ihm hergestellten Papiere vorlegen müsse, dass sie ihm wenigstens dazu sehr nützlich seien. Muster dieser Art würden überdies von den Fabriken in grossen Mengen an die Kundschaft und die Agenten kostenfrei abgegeben und nicht als Wertgegenstände angesehen. Das »Archiv« hat bereits in Band 27, Heft 8/9 vorstehende Frage eingehend berührt und u. A. ausgeführt: »Das Sammeln von Druckproben ist für jeden Fachmann von Nutzen, aber es empfiehlt sich, dass der Betreffende seine Musterexemplare nur mit Wissen der Geschäftsleitungen sammelt, will er sich nicht der Gefahr eines Eigentumsvergehens aussetzen.« Es wäre thatsächlich erwünscht, wenn über diese wichtige Frage Klarheit geschaffen würde, denn kein Tag vergeht, ohne dass man in Stellenangeboten die Worte liest: »Zeugnisse *und Satz- oder Druckproben* beifügen.« Wer Proben verlangt, muss dem Personal logischerweise auch die Entnahme solcher zugestehen.

— *Zeitungsauflageschwindel*. Vor der Strafkammer des Stettiner Landgerichts hatte sich der Zeitungsverleger Gustav Moritz wegen Betruges zu verantworten. Anfang Oktober v. J. hatte der Angeklagte in Stettin eine »Landwirtschaftliche Hausfrauenzeitung« begründet. Während die erste Nummer des Blattes in einer Auflage von 10000 Nummern erschien, wurden von den anderen Nummern immer nur 500 Exemplare gedruckt. Moritz hatte nun mehreren Inserenten Probe-Nummern mit entsprechendem Prospekt übersandt, durch welchen die Inserenten in den Glauben versetzt werden mussten, das Blatt erscheine nicht in 500, sondern in 10000 Exemplaren. Die Geschädigten stellten gegen Moritz Strafantrag und der Gerichtshof verurteilte ihn wegen Betruges in 3 Fällen zu 6 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

— Das Intern. Patentbureau von Heimann & Co. in Oppeln teilt uns mit, dass ein Verfahren zur Herstellung von Unterdruckplatten mit abgetönter Schraffur-Körnung und dergleichen dem Herrn August Ten Winkel in Denver unter No. 86790 patentiert worden ist. Eine geriffelte oder gekörnte Platte aus Zelluloid wird vertieft ausgearbeitet, entsprechend der Abtönung, welche man erzielen will, und darauf unter einer ebenen Platte in eine Unterlage aus plastischem später erhärtendem Material so weit eingepresst, dass die druckenden Flächenteile sämtlich in eine Ebene gebracht werden.

§ Vor Kurzem berichtete die Fachpresse über die sich neuerdings in Amerika wieder bemerkbar machende Gepflogenheit, den glatten Satz nicht regelrecht auszuschliessen, sondern den verbleibenden Raum einfach an das Ende der Zeile zu stecken. Bei einer uns vorliegenden neueren Nummer der im Verlage von Conrad Weigt in Andernach erscheinenden *Andernacher Zeitung* finden wir diesen Ausschliessmodus durchgeführt. Nach uns gewordenen Mitteilungen wird hierdurch wirklich eine Zeitersparnis und ein auffallend geringer Verbrauch von Spatien erzielt. Seitens der Abonnenten sollen keinerlei Einwendungen gegen die Neuerung erfolgt sein und war es uns interessant, diese Ausschliessmethode an einem deutschen Blatte durchgeführt zu sehen, wenngleich wir selbst uns mit diesem Ausschliessen weniger befreunden können.

§ Mehr als bisher tritt in der Neuzeit der Mangel an geeigneten *Zeichnern für das graphische Gewerbe* zu Tage und besonders macht sich dieser Mangel zeichnerischer Kräfte auf dem Gebiete des Plakatwesens bemerkbar. Angeregt durch die erfolgreiche Umgestaltung des Plakatwesens in Frankreich, England und Amerika beginnt man auch in Deutschland mit der Reform auf dem einschlägigen Gebiete und hier und da bemerkt man schon die Folgen dieses Bestrebens: Auffallende Plakate, die sich durch künstlerischen freien Entwurf und effektvolles Kolorit auszeichnen. In den »Freien Künsten« wird die Frage von der Beschaffung geeigneter Entwürfe in sehr interessanter Weise berührt und besonders dafür eingetreten, dass sich die Kunstgewerbeschulen, Akademieen und sonstigen Bildungsanstalten recht bald dazu bereit finden möchten, Lehrstühle für Kunsttechnik zu errichten, damit die Schüler nicht allein im sogenannten Kunstmalen, sondern auch in

der Maltechnik für das graphische Kunstgewerbe ausgebildet werden und ihnen hierdurch der Weg geebnet werde, sich einem sehr lohnenden Felde zuzuwenden. Ist diese Fähigkeit schon wichtig für den Künstler, der für die Lithographie arbeitet, so ist sie es nicht minder für den, der für den Buchdruck, die Zinkographie, den Holzschnitt und die anderen Verfahren produktiv thätig sein will.

† *Algraphie.* So nennt Jos. Scholz in Mainz ein neues von ihm nach langem Experimentieren erfundenes lithographisches Verfahren. Statt des Lithographiesteines finden Aluminiumplatten Verwendung. Dieselben sollen viel haltbarer als Stein sein, circa 30,000 Abdrücke ergeben, keinen Schmutz und kein Fett annehmen. Es entstehen hierdurch bei Aufwendung von weniger Mühe und Arbeitszeit bessere Resultate, es werden Arbeitskräfte erspart, und was besonders ins Gewicht fällt, die Platten sind viel leichter zu handhaben als die oft schweren Steine. Bevor das Verfahren noch nicht der Praxis zugeführt ist, lassen sich natürlich obige Angaben auf ihre Richtigkeit nicht prüfen.

— Die Farbenfabrik von *Kast & Ehinger* in Stuttgart hat eine Probe ihrer Plakatdruckfarben erscheinen lassen, welche ein Bild von der Reichhaltigkeit dieses für alle Buchdruckereien wichtigen Materials gibt. Sämtliche 15 Farben präsentieren sich in schönster Nüance sowie in brauchbarster Ausführung und können sie demnach recht wohl dem Buchdrucker die beste und schnellste Ausführung derartiger Arbeiten ermöglichen und erleichtern.

Rat- und Auskunft-Abteilung.

Die Leser des *Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige* erhalten unter dieser Abteilung unentgeltlich Auskunft, jedoch ohne jede Verantwortung. — Für Beantwortungen, welche *direkt* brieflich gewünscht werden, sind der Anfrage 60 Pfg. in Marken beizufügen.

I. Technische Abteilung.

Anfragen sind an die Redaktion des Archiv, Leipzig, zu richten.

Fragen.

In Heft 6 Ihres geschätzten Archiv für Buchdruckerkunst, dessen Abonnent ich nun seit 32 Jahren bin, finde ich in der Besprechung des 1895er Musteraustausches des D. B. V. den Ausdruck: *Kilometer-Photographie*, ohne dass ich mich besinnen kann, denselben bisher gehört zu haben. Da es mich nun sehr interessiert, Näheres darüber zu wissen, resp. mir ein richtiges Bild von Dem zu machen, was dieser doch immerhin ganz immense Dimensionen andeutende Ausdruck besagen will, ersuche ich Sie um gefällige nähere Erklärung, für die ich Ihnen im Voraus besten Dank sage.

Antworten.

Wir glauben Ihnen keine bessere und verständlichere Auskunft geben zu können, wie die war, welche das Leipziger Tageblatt in einer Nummer vom 11. Mai dieses Jahres über diesen Gegenstand brachte und lassen wir deshalb diese Auskunft nachstehend folgen: Die sog. *Kilometer-Photographie* ist identisch mit den vermittelst automatischer Rotations-Maschinen hergestellten Bromsilber-Photographieen. Bromsilber-Kopieen an sich sind ja nichts Neues. Neu ist aber die Herstellung derselben mit solcher Geschwindigkeit, die diejenige einer Lichtdruck-Schnellpresse bedeutend in den Schatten stellt. Thatsächlich handelt es sich bei den Rotations-Photographieen der Neuen Photographischen Gesellschaft in Berlin-Schöneberg um eine Erfindung von weitgehendster Bedeutung, die mit Recht als der grösste Fortschritt der letzten Zeit auf dem Gebiete der Reproduktionstechnik bezeichnet werden muss. Dem Lichtdruck im Besonderen ist da ein sehr gefährlicher Nebenbuhler erwachsen. Das Beziehen des Rohpapieres mit Emulsion ist der erste und wichtigste Teil des Verfahrens. Ist das empfindlich gemachte Papier an sich nicht tadellos, so können es natürlich auch die Bilder darauf nicht werden. Die Gesellschaft bedient sich zum Emulsionieren des Rohpapieres einer automatischen Maschine, die bis 2000 m fertigen Papieres per Tag liefert. Der zweite Teil des Verfahrens besteht in der Belichtung, welche bei elektrischem Lichte gänzlich automatisch und daher absolut gleichmässig vor sich geht. Das zu belichtende Papier rollt sich auf einer Seite der Belichtungsmaschine ab, passiert die im Kopierrahmen befestigten Negative, wird dabei in der den Negativen entsprechenden Breite 2—4 Sekunden belichtet und rollt sich danach automatisch auf, um der Entwickelungsmaschine übergeben zu werden. Diese Belichtungsmaschine liefert bis 3000 m latenter Bilder in einem Tage. Der dritte und interessanteste Teil des Verfahrens besteht in der Entwickelung der Bilder vermittelst der automatischen Entwickelungsmaschine. Das belichtete Papier passiert der Reihe nach den Entwickler, das Säure-, Natron- und Alaunbad sowie eine Anzahl Waschbäder. Es wird nach Verlassen des letzten Waschbades durch elektrische Wind- und Wärmefächer derartig bearbeitet, dass, wenn der Anfang der Rolle am Ende der Maschine anlangt, die nunmehr fertigen Bilder trocken aufgerollt, respektive geschnitten werden können. Eine solche Maschine arbeitet mit einer Geschwindigkeit von 5 Fuss per Minute. Dies macht in 10 Stunden 1000 m und enthält ein solcher Kilometer 40000 Kabinetbilder. Bei einer Zusammenkuppelung der Belichtungs- und Entwickelungsmaschine können 40000 Kabinet-Photographieen innerhalb 10—12 Stunden hergestellt werden.

Briefkasten.

Das uns zugegangene Festprogramm sowie die Eintrittskarte zum Johannisfeste des Ortsvereins Bielefeld (Verband deutscher Buchdrucker) sind zwei recht geschmackvolle Druckarbeiten, die volle Anerkennung verdienen. Die stimmungsvolle Zeichnung, wie auch der saubere Druck des Programms, dürften gewiss die Anerkennung aller Festteilnehmer gefunden haben, und dem Setzer wie dem Drucker ist gewiss hierin der beste Lohn geworden. Die Ausführung der Arbeiten stellt der Firma V. & Kl. in B. das Zeugnis aus, dass sie auch auf diesem Gebiete Gutes zu leisten vermag. — Herrn J. W. in Marburg a. L.: Die uns übersandten diesjährigen Johannisfestdrucksachen des Bezirks-Vereins Marburg a. L. finden in allen Teilen unsern vollen Beifall. Deren Satz- und Druckausführung stellt den Urhebern das beste Zeugnis aus.

Inhalt des 8/9. Heftes.

Annoncen.

Gebrüder Brehmer, Maschinenfabrik, Leipzig-Plagwitz

bauen seit 1873 in anerkannt bester und solidester Ausführung

Drath- und Faden-Heftmaschinen jeder Art, Bogen-Falzmaschinen.

Bis Ende 1895 abgesetzt: **über 25000 Heftmaschinen** (ausser Heftapparaten).

Cataloge, Heftproben etc. stehen gratis und franko zu Diensten.

Höchste Auszeichnungen auf allen von uns beschickten Ausstellungen. Chicago 1893: 4 Preise.

Gegründet 1866

Schriftgiesserei Emil Gursch, Berlin

S. 42 Ritterstrasse 90 — Messinglinien-Fabrik — S. 42 Ritterstrasse 90

empfiehlt als Neuheiten:

BAMBUS-VERSALIEN

in fünf Graden — Tertia bis Missal

in fünf Graden **Zierschrift Alexandra** Cicero bis Canon

MESSING-ZIERSTÜCKE, SERIE XI

Muster-Blätter unserer Novitäten bitten zu verlangen.



Vertretung für Leipzig:
G. Oskar Liebler, Glockenstr. 11, III.
Telephon 1789.

BERGER & WIRTH

Farben-Fabriken

BERLIN FLORENZ — LEIPZIG — LONDON NEW-YORK MOSKAU

Farben für sämmtliche graphische Zwecke.
Walzenmasse „Victoria" und „Bianca".

Stahlfröschchen

mit oder ohne Lippe offeriert
Alexander Waldow, Leipzig.

Verlag von Alexander Waldow. Leipzig.

Die Herstellung der Kompositionswalzen und ihre Behandlung.

Herausgegeben von Alexander Waldow.

Separatabdruck aus Waldow, Hilfsbuch für Maschinenmeister, I. Teil.
1¼ Bogen gr. 8°. Preis 75 Pf.

NOVITÄTEN:
Moderne Zierschriften.
Neue Circular-Italiennes.
Neue Frei-Ornamente.
Maurische Einfassung etc.

WILHELM WOELLMER'S SCHRIFTGIESSEREI

UND MESSINGLINIEN-FABRIK
BERLIN SW.
Friedrich-Strasse 226/27.

Druckerei-Einrichtungen auf Normalsystem stets am Lager.


HERMANN GAUGER DRUCKFARBENFABRIK
ULM



Gegründet 1846.
Über 3800 Maschinen geliefert.

Maschinenfabrik Johannisberg

Klein, Forst & Bohn Nachf.

Geisenheim im Rheingau

liefert als Spezialität

Schnellpressen für Buch-, Stein-, Blech- und Lichtdruck

bester Konstruktion und Ausführung.

Preislisten stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Buchdruckschnellpressen

bewährtester Konstruktion mit Eisenbahn-, Kreis- und Rollenbewegung für Zeitungs-, Accidenz- und Illustrationsdruck liefert **A. Hamm in Heidelberg und Frankenthal.**

Briefe nur nach Heidelberg. **Gegründet 1850.**

Beit & Co

früher Beit & Philippi

HAMBURG

Druckfarben-Fabriken

EDM. KOCH & Co.

fertigen sämmtliche
Schriften u. Gravuren
für Buchbinder.

MAGDEBURG

Messing-Typen

für Buchdruckzwecke
mit Hohlfuss aus einem Stück.

Specialität unsres Etablissements.

Ueber die Vorzüglichkeit unserer Fabrikate besitzen wir zahlreiche Anerkennungsschreiben der grössten Firmen des In- und Auslandes.

Export nach allen Ländern.

Accente in allen Sprachen.

Schriftgiesserei

und Messinglinien-Fabrik

A. Numrich & Co.

Leipzig.

Konzentrierte

Seifenlauge

Originalkisten à 10 Dosen pro Kiste 6 Mark, in einzelnen Dosen 70 Pf. empfiehlt

Alexander Waldow, Leipzig.

Original-Erzeugnis unseres Hauses.

Tiegeldruck-Schnellpresse „PHÖNIX"

Breites, kein Schwanken verursachendes Fundament.

Sicherer Stand der Form.

Schmiedeeiserne oder stählerne Schliessrahmen.

Sichere, parallele Tiegelführung während des Druckes.

Genauestes Register, kein Schmitz.

Vollkommene Ausnutzbarkeit der Druckfläche.

Schnelle und sichere Druckregulierung.

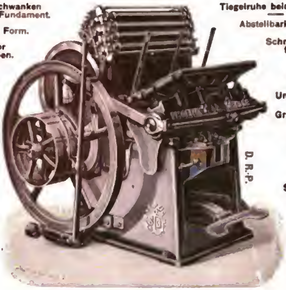
Sofortige An- und Abstellung des Druckes während des Ganges.

Selbstthätige geregelte Farbezuführung, feinste Farbeverreibung.

Bestes Material.

Solideste Arbeit.

Mässiger Preis.



Tiegelruhe beim Einlegen.

Abstellbarkeit der Auftragwalzen.

Schnelles Einrichten für zweifarbigen Druck.

Stellbarkeit der Walzenröllchenbahn.

Unbegrenzte Schnelligkeit.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Gleichmässiger, geräuschloser Gang.

Leichter Gang bei Fussbetrieb.

Sorgfältige Prüfung vor dem Versand.

Auswechselungsfähigkeit aller Teile.

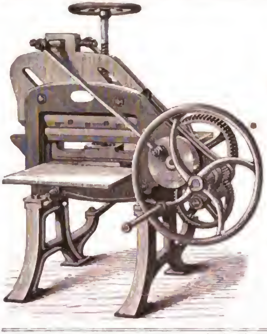
Ersatzstücke stets vorrätig.

Äusserst kräftige, einfache und gefällige Bauart.

Ausführliche Prospekte stehen zu Diensten.

Maschinenfabrik J. G. Schelter & Giesecke

LEIPZIG



Alexander Waldow, Leipzig

liefert

Papierschneidemaschinen

neuester Konstruktion, ganz aus Eisen, mit genau senkrechter Messerführung, diagonalem Zugschnitt, stellbarem Tisch und niedrigstem Stand des Stellrades.

Bezeichnung der Maschine für Handbetrieb und ohne Extra-Einrichtungen.	No.	Schnittlänge.	Schnitthöhe.	Preis für Handbetrieb.
		cm	cm	Mk.
Abraham	AB	50	13	425.—
Abstract	ABa	55	13	485.—
Accent	AC	60	14	575.—
Achatius	ACa	65	14	650.—
Adonis	AD	71	17	740.—

Inclusive 2 bester Messer, 2 Schneidleisten, Schraubenschlüssel, Oelkännchen und Schmierstöpsel.

Hand- und Dampfbetrieb mit selbstthätigem Ausrücker und Bremse kostet 125 Mark extra.

Bei Dampfbetrieb ist das Schwungrad abzunehmen.

Selbstthätiger Stillstand der Maschine wird auf Wunsch angebracht und mit 40 Mark berechnet.

Presshandrad, stets in gleicher Höhe bleibend, kostet 15 Mark.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.
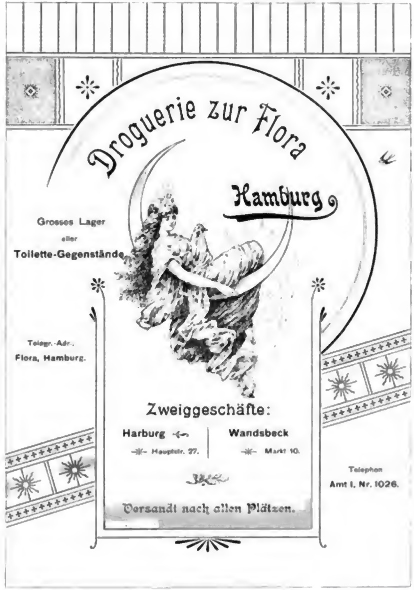


Beispiel 3



Beispiel 4 zu dem Artikel: »Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz«.



Beispiel 5



Beispiel 6

Zu dem Artikel: »Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz«.

Ranken-Einfassung:
Einfarbig Min. 6 Ko.
Zweifarbig „ 12 „
à Ko. M. 6.—

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

und

Messinglinienfabrik

TELEGRAMME:
Typenguss Berlin.

TELEPHON:
Amt VI, No. 3051.

Berlin SW., den
Friedrichstrasse 226.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

BERLIN SW., Friedrichstr. 226.

MESSINGLINIENFABRIK

Besuchs-Anzeige

meines Herrn

Adolf Thoemel.



Novität:
Ranken-Einfassung.
Einfarbig: Min. 6 Ko.
Zweifarbig: „ 12 „
à Ko. M. 6.—

Originalsatz von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin.

Schriftgiesserei Julius Klinkhardt, Leipzig.

No.			Min.				
No.	513.	Corpus	Min.	6	Ko.	à M.	13.60
„	508.	Cicero	„	6	„	„ „	13.—
„	509.	Tertia	„	8	„	„ „	11.—
„	510.	Text	„	10	„	„ „	9.40
„	511.	2 Cicero	„	10	„	„ „	9.—
„	512.	3 Cicero	„	14	„	„ „	7.60

Leipzig, Datum des Poststempels.

P. P.

Hierdurch gestatte ich mir, Ihre Aufmerksamkeit auf die vorliegende Neuheit, eine in sechs Graden in meinem Hause geschnittene

Italienne-Kartenschrift

hinzulenken. Auf diesem Circulare wurden sämtliche Grade zur Anwendung gebracht und dürfte Sie die vornehme Gesamtwirkung davon überzeugen, dass Sie Ihr Accidenzmaterial durch Anschaffung dieser Schrift auf das Vorteilhafteste ergänzen würden.

Gestatten Sie mir darauf hinzuweisen, dass die Schrift mancherlei Vorteile anderen Cursivschriften gegenüber aufweist, z. B. das sehr grosse Bild der Gemeinen, die Vermeidung direkter Anschlüsse, das Vorhandensein verzierter und unverzierter Versalien, die systematische Unterlegbarkeit aller Grade unter sich u. a. m.

In der angenehmen Hoffnung, dass Sie diesem zeitgemässen Erzeugnis erhöhte Beachtung schenken und sich zur Anschaffung der Schrift, von welcher ich grosse Probeblätter auf Verlangen gern zusende, entschliessen werden, zeichne

hochachtend

Schriftgiesserei Julius Klinkhardt.

Zur gefälligen Beachtung! Der Corpusgrad dieser Schrift wurde erst nachträglich geschnitten und dürfte allen Druckereien, welche im Besitz der Garnitur sind, die Nachschaffung desselben anzuempfehlen sein.

MARTIUS TRUELSEN

Almindelig Fractur og beslæg= tede Typer

BOGTRYKKERI

Fol. Stuttgart, den 189

Telephon Anschluss No. 905 • Telegramme Kastinger Stuttgart.

Fabrikzeichen

KAST & EHINGER

Ausgezeichnet mit 10 Preis-Medaillen

Kupfer- und Lichtdruckfarben
in vorzüglichster Qualität.

Fabrik feinster Buch- und Steindruckfarben.

Rechnung

für

Ziel Monat oder per Compt. mit % Sconto.

K. & E.

Emballagen und Gefässe werden billigst berechnet und nur in gutem Zustande franko zurückgenommen. Ausstellungen finden nur Berücksichtigung, wenn solche binnen 14 Tagen nach Empfang der Waaren gemacht werden. — Wechsel auf Nebenplätze nehmen wir nur unter Ablehnung aller Verbindlichkeit für rechtzeitige Vorzeigung oder Beibringung eines Protestes.

Senden Ihnen für Ihre Rechnung und Gefahr durch



ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

33. Band. 1896. Heft 10.

Ein wichtiges Kapitel für Buchdruckereien.

Jede Druckerei, die als leistungsfähig gelten will, muss nicht allein in ihrem Accidenzmaterial eine reiche Auswahl haben, sondern auch in gleichem Masse mit Brotschriften ausgerüstet sein. Der Mehrzahl der Druckereibesitzer ist es oft gleichgültig, welche Brotschriften ihnen von den Giessereien bei erfolgender Bestellung geliefert werden, man bestellt einfach das erforderliche Quantum Fraktur oder Antiqua, ohne daran zu denken, dass es auch bei den Brotschriften die verschiedensten Schnitte gibt, deutliche und undeutliche Schriften, solche mit veralteten Buchstabenformen, mit Anhängseln aller Art, die das Auge beleidigen und ein unschönes Gesamtbild ergeben.

Im Gegensatz hierzu legt aber auch mancher Käufer grossen Wert auf eine vollkommene Brotschrift und er trifft seine Auswahl erst nach reiflicher Überlegung und Erwägung aller Umstände. Und dies mit Recht.

Welch grosser Unterschied ist oft schon zwischen zwei verschiedenen Frakturschriften zu beobachten! Thatsächlich existieren neugeschnittene Brotschriften, die in der Ausführung und in der Wirkung nicht im entferntesten an solche älteren Datums heranreichen, sie werden aber dennoch gekauft oder vielmehr verkauft, aus dem einfachen Grunde, weil sich der Käufer zu wenig darum bekümmert, was er erhalten wird.

Man sollte bei jeder Brotschriftanschaffung erwägen, welches Bild wohl am zweckmässigsten ist, ob sich eine schmal- oder breitlaufende, eine zart oder kräftiger gehaltene Schrift als vorteilhafter erweisen wird, denn Brotschriftanschaffungen belasten das Budget einer Druckerei ganz empfindlich und nur ungern tritt man wiederholt an Neuanschaffungen dieser Art heran.

Sehen wir nun einmal zu, worin denn eigentlich die Unterschiede bei den Brotschriften liegen. Sie sind anscheinend unbedeutend, für das fachmännische Auge aber auffällig und für das des viellesenden Publikums nicht unwichtig.

Der Zweck, dem eine Brotschrift hauptsächlich dienen soll, ist natürlich in erster Linie mitbestimmend für die zu treffende Auswahl. Handelt es sich um eine Zeitungsschrift, so wird man besonders auf ein grosses Bild der Gemeinen und einen etwas breiten Schnitt zu achten haben. Diese beiden Eigenschaften ergeben ein deutliches, lesbares, wenn auch etwas kompress erscheinendes und daher nicht immer schönes Gesamtbild. Sehr oft werden für den Zeitungsbedarf grössere Grade auf kleinere Kegel, z. B. Kolonel auf Nonpareille, Korpus auf Borgis u. s. w. gegossen. Eine Vorbedingung hierfür ist natürlich, dass auch alle langen Typen z. B. H F J etc., möglichst auch die Versalumlaute Ä Ö Ü auf den betreffenden Kegel gehen und nicht etwa überhängen, was für den kompressen Satz äusserst störend ist.

Für den Werksatz kommen schmaler laufende Schriften, solche mit nicht ganz ausgenutzter Kegelfläche in Betracht, denn eine Werkkolumne soll in allen Teilen Splendidität und Eleganz aufweisen, jede Type muss Raum haben. Der Satz soll selbst bei Schriften mit kleinem Bilde entsprechenden Durchschuss erhalten. Für diese Fälle werden häufig kleinere Schriftgrade auf grössere Kegel gegossen.

Es ist jedenfalls ratsamer eine Brotschrift mit grossem Bilde anzuschaffen als eine solche mit kleinem, da die zur Verwendung kommenden Auszeichnungsschriften sich dem grossen Bilde viel besser anpassen als dem kleinen.

Überhaupt sollte man noch mehr Wert auf die Übereinstimmung von Brot- und Auszeichnungsschrift

legen und möglichst beides zugleich, Linie haltend, bestellen.

Für den Accidenzsatz hat die Fraktur nur eine untergeordnete Bedeutung und wird daher die Auswahl weniger schwierig sein.

Betreffs der Fraktur sei noch bemerkt, dass die Anschaffung solcher Schriften, die den altertümlichen spitzen Schnitt aufweisen, ferner solcher die mit zu viel kleinen Schnörkeln und Ausläufern versehen sind, ganz zu vermeiden ist.

Die Fraktur ist in den letzten Jahren auch vielfachen Reformen unterworfen worden, ohne dass man auf den eingeschlagenen Wegen zu einem praktisch durchführbaren Resultate gelangt wäre. Das Hauptbestreben ging stets dahin, die Form zu vereinfachen, das Bild abzustumpfen und ein für das Auge deutlicheres und lesbareres Satzbild zu schaffen: wie sich aber an manchem anderen, Jahrhunderte lang Bestandenen nichts ändern lässt, so ist es auch mit der Fraktur. Die Verbesserungen à la Danziger Fraktur, das vollständige Beseitigen der den Typen eigenen Häkchen und Ausläufer bei s ß tz etc. haben bisher nicht viel weiter als über das Gebiet des Versuches gewirkt und dürften diese Grenze auch wohl kaum merklich überschreiten.

Der im Volke eingeprägte Charakter der Fraktur, welch letztere durchaus nicht schön und dekorativ genannt werden kann, verträgt solche einschneidenden Veränderungen wie die obenerwähnten nicht, man will nichts davon wissen.

Anders verhält es sich mit der Vervollkommnung, der Egalisierung, mit einem Worte der einheitlichen und harmonischen Gestaltung der Frakturzüge. Die unschöne und unruhige Wirkung mancher Fraktur ist oft auf den unvollkommenen Schnitt zurückzuführen. Wir haben aber heute Frakturschriften, an denen des besten Meisters Hand nichts verbessern könnte und diese sollte man unter den vielen existierenden Schriften sorgsam auswählen.

Das vorstehend über die Fraktur Gesagte, gilt zum grossen Teil auch für die Antiqua. Die Auswahl einer geeigneten Antiquabrotschrift ist ungleich schwieriger als die einer Fraktur, da man es nicht allein mit guten und minderguten Schnitten zu thun hat, sondern auch seine Wahl treffen muss zwischen den drei Arten: Französische Antiqua, breitlaufende englische Antiqua und der am meisten eingeführten normalen Antiqua.

Für den Zeitungsdruck kommt zumeist die von den Giessereien als Lagerschrift geführte normale Antiqua zur Anwendung. Sie hat ein nicht zu grosses Bild, ist schwungvoll und macht einen angenehmen Eindruck.

Die sogenannte englische Antiqua findet neben der vorgenannten besonders für den Werksatz passende Verwendung, während die französische Antiqua mit ihren schmalen Versalien und hohen Gemeinen teils im Zeitschriften- und im Accidenzsatz am Platze ist. Die letztere findet verhältnismässig wenig Anwendung, da man sich an das steife Bild der Schrift nicht recht gewöhnen kann.

Dass zu jeder Antiqua eine passende, genau Linie haltende Kursiv vorhanden sein sollte, mag nur nebenbei bemerkt sein.

Genau wie in der Fraktur findet man auch in der Antiqua schöne und unschöne Schriftgarnituren und sollte vor der Bestellung auf alle Fälle vergleichend zu Werke gegangen werden.

Betreffs der Mediaeval und Schwabacher, dieser modernen Schriftformen, bedarf es keiner besonderen Erwähnung, denn sie ergänzen das Schriftenmaterial

Korpus Schwabacher von Genzsch & Heyse in Hamburg.

Die Schriften, wie sie aus der Gießerei kommen, finden zunächst ihre Aufnahme im Kasten, der auch Setz oder Schriftkasten genannt wird. Derselbe ist durchweg aus Holz und bildet in seinen inneren Bestandteilen eine eigentümliche, auf bestimmten Regeln beruhende Gefachung, deren Einteilung sich teils nach dem jeweiligen Schriftcharakter richtet, welcher darin Platz finden

jeder Offizin in vorzüglicher Weise. Die existierenden Schriften dieser Art sind fast durchweg nach guten Vorbildern von renommierten Stempelschneidern geschnitten und kann man sicher sein, bei erfolgender

Korpus Mediaeval von Julius Klinkhardt in Leipzig.

Diejenigen, welche mit der Technik des Setzens nicht bekannt sind, seien darauf aufmerksam gemacht, dass man in der Korrektur möglichst alle Veränderungen im Text vermeiden muss, welche das Entfernen oder das Hineinbringen eines Wortes oder Satzes bedingen. Herausgestrichen oder hineingezeichnet ist leicht ein Wort, soll der Setzer

Bestellung eine in allen Teilen gute Schrift zu erhalten. Entsprechende Auszeichnungsschriften sollten auch zu diesen beiden Schriftgattungen stets mitbestellt werden, da keine der existierenden Antiqua- oder Frakturauszeichnungsschriften sich dem Charakter der Mediaeval und Schwabacher so anpassen wie die halbfette Mediaeval und halbfette Schwabacher.

Jeder, der eine Brotschrift zu bestellen die Absicht hat, wird also nur in seinem eigenen Interesse handeln, wenn er sich erst überzeugt, welche Schrift

für seinen Bedarf am besten geeignet ist. Dem Schriftgiesser ist es fast immer gleich, welche Auswahl getroffen wird.

Den vorstehenden Text glauben wir am besten dadurch illustrieren zu können, dass wir eine gedrängte Zusammenstellung wirklich schöner und gutgeschnittener Fraktur- und Antiquabrotschriften geben.

Einige Worte über diese Schriften mögen hier noch folgen.

Im soeben erschienenen 10. Fortsetzungsheft ihrer Gesamtprobe führt die *Bauersche Giesserei* in Frankfurt a. M. eine reiche Auswahl neuer Brotschriften vor, und zwar zwei Garnituren Fraktur und zwei Garnituren Antiqua. Von den Frakturschriften

Frankfurter Fraktur (Corps 10). Nr. 1220.

Bauersche Gießerei (Eduard Kramer),

Frankfurt a. M.

Die Ä Ö Ü sind nicht unterschnitten.

erheischt die Garnitur IX (siehe vorstehend), welche in den Graden von Nonpareille bis Korpus vorliegt, besonderes Interesse. Die Schrift ist breit gehalten, und hat ausser einem sehr grossen auch ein etwas abgestumpftes Bild. Für den Zeitungsbedarf wurde noch eine besonders grosse Kolonel geschnitten. Die in Chicago prämiierte Columbia-Antiqua

Columbia-Antiqua (Corps 10). No. 1230.

Bauersche Giesserei (Eduard Kramer),

Frankfurt a. M.

Die Ä Ö Ü sind nicht unterschnitten.

(Nonpareille bis Kanon) derselben Firma wurde anlässlich der Chicago-Ausstellung in zwei verschiedenen Formen geschnitten, mit runden und eckigen Gemeinen:

Columbia-Antiqua (Corps 10) No. 1187 der Bauerschen Giesserei in Frankfurt a. M.

De Syriacis Melchitarum sive Orthodoxorum, ut etiam Jacobitarum Liturgiis conjunctim dicemus, quodnon modo eadem lingua scriptae sunt, quae est Syriaca vetus, sed etiam quod sunt plane similes. Ea vero similitudo non in sola illa generali sacrorum celebrandorum forma, quae omnibus Ecclesiis communis est, consistit, verum in eo quod prima et precipua, ad quam reliquae

Für Werke, die eine besondere Ausstattung erfahren sollen, dürfte die letztere Schrift sich gut eignen, während die mit runden Gemeinen als Antiqua für den Accidenzbedarf wie geschaffen ist.

Unter den Brotschriften der Firma *Bauer & Comp.* in Stuttgart verdient die von dem bekannten Stempelschneider Bauer geschnittene Jubiläumsfraktur, die in breitem Schnitt in den Graden Nonpareille bis Korpus, in schmalem Schnitt von Nonpareille bis Cicero geliefert wird, erhöhte Beachtung. Diese Schrift zeichnet sich durch eine angenehme Ruhe aus, die zumeist aus dem Wegfall der vielen Häkchen und Schwänzchen, welche die älteren Schriften aufweisen, resultiert. Unser Beispiel (Seite 327) veranschaulicht den Korpusgrad schmalen Schnittes.

Die *Schriftgiesserei Flinsch* in Frankfurt a. M. führt neben schönen älteren Brotschriften zwei ganz neue Fraktur-Garnituren, eine schmalgehaltene und

Korpus Fraktur No. 84 der Schriftgiesserei Flinsch in Frankfurt a. M.

Das Buch der Natur liegt seit Jahrtausenden aufgeschlagen vor dem Blicke des Menschen. Es ist in großen und herrlichen Zügen geschrieben, es enthält das Wunderbare und das Nützliche, und neben dem Glänzenden hat auch das Unscheinbare seine Bedeutung und seine Stelle. Zu allen Zeiten und aller Orten hat der Mensch die Sprache der Natur zu verstehen gesucht. Tausende haben dieselbe

eine breitlaufende. Beide Schriften machen einen vorzüglichen Eindruck und werden die von uns gezeigten Proben hiervon am besten überzeugen. Das uns vorliegende neueste Fortsetzungsheft der Firma Flinsch enthält auch eine recht ansprechende französische Antiqua, auf die hingewiesen sein mag.

Unter den neueren Antiquabrotschriften verdient die uns von *Julius Klinkhardt* in Leipzig soeben bemusterte

Neue breite Antiqua

Nonpareille bis Mittel

gleichfalls Beachtung. Diese Schrift erhält durch die sich an den französischen Schnitt anlehnenden Versalien einen ganz eigenen Charakter und kann als eine sehr gute Zeitungs- und Werkschrift zugleich bezeichnet werden (Seite 327).

Die Bismarck-Fraktur von *Benj. Krebs Nachf.* in Frankfurt a. M. ist seit langer Zeit als eine hervorragende Schrift bekannt, so dass man über deren Wert nichts mehr zu sagen braucht. In einem speziellen Probenheft werden neben dieser noch andere Garnituren veranschaulicht, in der neuesten Probenfolge dagegen eine kräftige Fraktur von Nonpareille bis Cicero. Diese Schrift eignet sich als Zeitungsschrift ganz besonders und sind zu diesem Zwecke noch extra grosse Schnitte der Grade Kolonel bis Korpus vorhanden. Eine dem Schnitt der

Moderne Brotschriften.

Schul-Antiqua No. 18 (Corps 10)
Nonpareille bis Kanon

Für den Druck von Schulbüchern und Zeitschriften empfiehlt sich in erster Linie die Wahl deutlicher, klarer und kräftiger Schriften, die das Auge des Lesers nicht anstrengen und ermüden. Solche Schriften müssen jeden Buchstaben des Alphabets auf Lese-Entfernung hin unzweifelhaft erkennen lassen, so dass Verlesungen ebenso ausgeschlossen bleiben, wie sinnstörende Druckfehler, die infolge der Ähnlichkeit verschiedener

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Columbia-Antiqua (Corps 10)
Nonpareille bis Kanon

De Syriacis Melchitarum sive Orthodoxorum, ut etiam Jacobitarum Liturgiis conjunctim dicemus, quod non modo eadem lingua scriptae sunt, quae est Syriaca vetus, sed etiam quod sunt plane similes. Ea vero similitudo non in sola illa generali sacrorum celebrandorum forma, quae omnibus Ecclesiis communis est, consistit, verum in eo quod prima et precipua, ad quam reliquae accommodatae sunt, et quae Jacobo tribuitur, ab utrisque usurpari solet. Nempe quia Jaco-

Bauersche Giesserei, Frankfurt a. M.

Neue Antiqua 331-336 (Corps 10)
Nonpareille bis Mittel

Das Leben des Menschen, wie das der ganzen Natur, besteht aus aufeinander folgenden Gegensätzen. Es herrscht im Weltall ein Gesetz des Gleichgewichtes, in welchem sich die Gegensätze lösen, indem sie sich aussprechen; ein ewiger Pulsschlag der Natur, der das Leben durch die Adern aller Welten treibt. Selbst bei der stillen, regelmässigen Bildung der Gewächse, dieser zarten Kinder des Friedens und der Stille, geht die Natur nach diesem Gesetze zu Werke und verbirgt einen

Julius Klinkhardt, Leipzig.

Jubiläums-Fraktur (Corps 10)
Nonpareille bis Cicero

Das Mischen der Farben ist, wie in der Malerei, so auch im Farbendruck, eine Wissenschaft, welche nur durch Erfahrung und längere Beschäftigung mit der Farbe erworben werden kann, sehr viel spricht hierbei mit das ausgebildete Farbengefühl. Für das Mischen eines bestimmten Farbentones gibt es kein unbedingt richtiges Rezept, sondern es kann auf verschiedenen Wegen geschehen. Es kann vorkommen, daß zwei gleich erfahrene tüchtige Drucker einen bestimmten Farbenton durch verschiedene Mischungen erreichen, man kann dann aber

Schriftgiesserei Bauer & Comp., Stuttgart.

Frankfurter Fraktur IX. Garnitur (Corps 10)
Nonpareille bis Cicero

Natur! Wir sind von ihr umgeben und umschlungen — unvermögend, aus ihr herauszutreten, und unvermögend, tiefer in sie hinein zu kommen. Ungebeten und ungewarnt nimmt sie uns in den Umlauf ihres Tages auf und treibt sich mit uns fort, bis wir ermüdet sind und ihrem Arme entfallen. Sie schafft ewig neue Gestalten; was da ist, war noch nie; was war, kommt nicht wieder — Jedes ist neu und doch immer das Alte. Wir leben mitten in ihr und sind ihr Freunde. Sie spricht unauf-

Bauersche Giesserei, Frankfurt a. M.

Bismarck-Fraktur (Corps 10)
Nonpareille bis Cicero

Nun ist ja die Frage: ist die Möglichkeit, daß wir von Frankreich aus angegriffen werden, an sich ein ausreichender Grund, um diese Vorlage zu bewilligen? Ich habe bei meiner Motivirung keine Koalitionen, keine Kombinationen und Konjekturen im Auge, sondern die einfache Möglichkeit, daß wir und Frankreich uns ohne Bundesgenossen im freien Felde einander gegenüber stehen. Schon wenn der Krieg ausbräche, würde die Kalamität eine große. Bedenken Sie, was allein der ausbrechende Krieg, ganz

Benjamin Krebs Nachf., Frankfurt a. M.

Normal-Fraktur No. 91 (Corps 10)
Nonpareille bis Cicero

Das Buch der Natur liegt seit Jahrtausenden aufgeschlagen vor dem Blicke des Menschen. Es ist in großen und herrlichen Zügen geschrieben, es enthält das Wunderbare und das Nützliche, und neben dem Glänzenden hat auch das Unscheinbare seine Bedeutung und seine Stelle. Zu allen Zeiten und aller Orten hat der Mensch die Sprache der Natur zu verstehen gesucht. Tausende haben dieselbe deshalb nicht nur flüchtig und obenhin, sondern mit Ernst und Tiefe betrachtet, und die ersten Geister der Menschheit

Schriftgiesserei Flinsch, Frankfurt a. M.

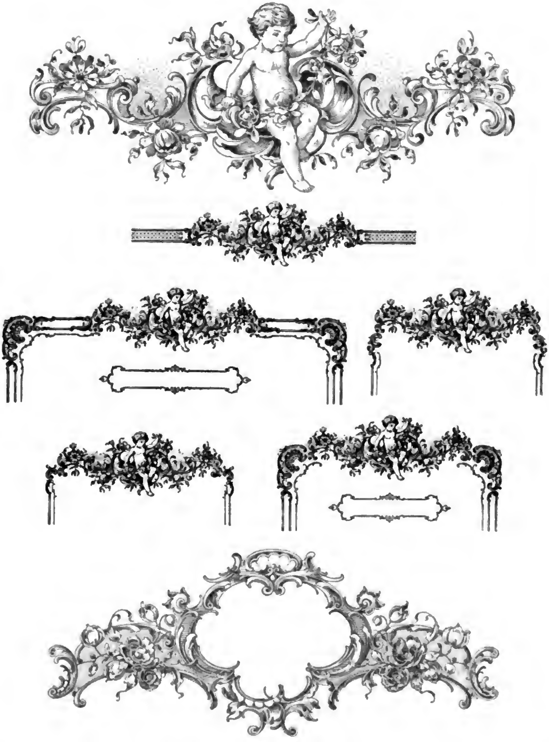
National-Fraktur (Corps 10)
Nonpareille bis Cicero

Ein Haupterfordernis zur Erzeugung eines exakten Gusses von Typen besteht darin, daß das Buchstabenbild in allen Matern gleich tief eingeschlagen ist, gerade, d. h. parallel mit den beiden Seiten steht, und bei allen gleich weit vom Ende entfernt steht. Die gleiche Tiefe der Augen in allen Matern einer Schrift bedingt gleiche Schrifthöhe der Lettern, die gleiche Tiefe des einzelnen Auges gibt dem später daraus zu gießenden Buchstaben eine gerade Fläche; das Parallelstehen eine gute Weite und das Gleichentfernt-

Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Probenblätter aller Grade stehen auf Wunsch zu Diensten.

Rokoko-Vignetten von H. Berthold in Berlin.



Schwabacher genau entsprechende halbfette Schwabacher befindet sich auch in dem obengenannten Probenhefte enthalten, ebenso eine für den besseren Werkdruck gut geeignete Mediaeval.

»Für uns Schriftgiesser muss lediglich das Bestreben massgehend sein, diejenigen Verbesserungen an der Frakturschrift vorzunehmen, welche die wenigen noch vorhandenen Härten mildern und sie bequem lesbar machen. Dieses Ziel hat uns bei Schaffung nachstehender Schrift vorgeschwebt und wir hoffen, dass

Korpus National-Fraktur von Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

Bei der Kreidemanier wird, im Gegensatz zur Federmanier, wo die Arbeit mit Feder oder Pinsel oder flüssiger Tusche oder Tinte auf glattem Stein ausgeführt wird, mit einem aus Wachs, Talg, Schellack, Seife und Kienruß bestehenden harten und spitz zugeschnittenen Kreidestift auf gerauhtem (gekörntem) Stein gezeichnet. Der Ausdruck Kreide ist von einer beim Zeichnen

es uns gelungen ist, einen grossen Schritt in dieser Richtung vorwärts zu thun.« Diese Worte entnehmen wir einem uns vorliegenden Probenblatte der Firma *Ludwig & Mayer* in Frankfurt a. M., auf welchem deren neueste Fraktur »National« in den Graden von Nonpareille bis Cicero veranschaulicht ist. Sie sind in der That zutreffend und bei der »National« im strengsten Sinne des Wortes durchgeführt. Die Schrift macht einen sehr guten Eindruck und eignet sich durch die grossen Gemeinen besonders für Zeitungen. Der Borgisgrad ist auch für den Guss auf Petitkegel eingerichtet. Als besonders beachtenswert drucken wir nachstehend

Korpus Kursiv No. 170 von Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

Unter den bildenden Künsten ist es allerorten die Architektur, die zuerst vollkommen erblüht und unter deren Schutze die Plastik und Malerei zunächst sich bildet und gedeiht. Das ist ganz natürlich: Sobald der Mensch so weit in der Bildung fortgeschritten ist, dass er für sich selbst des Heims, für seine Gottheit des Tempels bedarf, ist auch

auch die neueste Kursiv der Firma *Ludwig & Mayer* ab. Diese schöne deutliche Schrift gefällt uns sehr gut, dieselbe wird auch in dem bekannten und mehr eingeführten runden Schnitt geliefert.

Bei früherer Gelegenheit haben wir bereits ausführlich auf die von uns ebenfalls abgedruckte

Schul-Antiqua No. 18

der Schriftgiesserei *J. G. Schelter & Giesecke* in Leipzig hingewiesen. Dieselbe wird in jedem Falle zur Anschaffung ins Auge zu fassen sein, wo es sich um eine deutliche, zu feiner Haarstriche entledigten Antiqua handelt. Dieselbe ist in den Graden von Nonpareille bis Kanon vorhanden und bedarf infolge ihres vorzüglichen Schnittes keiner weiteren Empfehlung.

Wie aus Vorstehendem ersichtlich, gibt es heute in der That eine grosse Auswahl schöner Brotschriften und liegt gewiss kein Grund vor, ohne jedwede Wahl an den Kauf zu gehen. Vor allen Dingen wende man sich an solche Firmen, die es sich angelegen sein lassen, auch auf diesem Gebiete Besseres als das Gewöhnliche, ja das Bestmögliche zu schaffen und deren Renommé dafür bürgt, dass auch der Guss und das Metall höchsten Ansprüchen genügen, besonders aber die Zurichtung der Schrift mit der unbedingt erforderlichen Sorgfalt vorgenommen wird.

Ausser den von uns angedeuteten Schriftgarnituren, gibt es selbstredend noch weitere, ebenfalls empfehlenswerte, es ist uns jedoch nicht möglich auf die Erzeugnisse aller Firmen Bezug zu nehmen, und wählten deshalb auch nur die neuesten Erscheinungen dieser Art.

Die Vignette im Accidenzsatz.

Da wir in den Heften 7, 8 und 9 einen Aufsatz über die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz brachten, der grossen Beifall gefunden hat, besonders auch wegen der damit verbundenen hübschen Beispiele, so wollen wir nicht versäumen, auch auf ähnliche Novitäten aufmerksam zu machen. Wir meinen damit die von der Firma *H. Berthold* in Berlin gebrachten Rokoko-Vignetten (s. Abdruck), welche sich sowohl frei, wie auch in Verbindung mit der von gleicher Firma geschaffenen Rokoko-Einfassung verwenden lassen und zwar in direkter Satzverbindung, also nicht mittelst separaten Eindruckes.

Jeder Vignette liegt eine Art Konstruktion zu Grunde, es wurde dem Zeichner z. B. die Aufgabe gestellt, nach folgendem Schema zu arbeiten:



Die Zeichnung musste den vorgeschriebenen Raum nach besonderen Angaben möglichst füllen und an

den durch fette Punkte bezeichneten Stellen sollten unauffällige Anschlussmöglichkeiten gegeben werden, die jedoch einer freien Verwendung der Vignette nicht hinderlich sein durften.

Dieses System hat sich bewährt, es gibt sicherlich vielseitig verwendbare Vignetten, die nach Bedürfnis mit dem übrigen Ziermaterial verbunden werden können, während sonst gewöhnlich die Vignette im Accidenzsatz ein Ding für sich war.

Zwei der Bertholdschen Rokoko-Vignetten, die abgedruckt sind, werden das Gesagte noch besser veranschaulichen. Wie die Einordnung solcher Vignetten in Rahmenglieder geschehen kann, ist aus den durch Zinkätzung verkleinerten und mitabgedruckten Beispielen ersichtlich. Weitere sehr schöne, überzeugende Proben finden sich auf den betreffenden Probeblättern der genannten Firma.

Welche Vorteile bietet die schriftliche Abfassung des Lehrvertrags?

Von Dr. jur. C. Schaefer in München.

Nach der Novelle vom 1. Juni 1891.

Der Lehrling kann die Lehre *ohne* Einwilligung des Lehrherrn nur innerhalb der vertragsmässig vereinbarten oder der in § 126 Abs. 1 G. O. gesetzlich auf *vier* Wochen festgesetzten *Probezeit* eigenmächtig (d. h. mit Zustimmung seiner gesetzlichen Stellvertreter im Minderjährigkeitsfalle) verlassen. Mehr als 3 Monate darf diese Probezeit keinesfalls betragen. Ist die Probezeit (4 Wochen bis höchstens 3 Monate) verstrichen, dann darf

a. der *Lehrling* die Lehre nur mit Einwilligung des Lehrherrn, *oder* auf Grund einer vertragsmässig erfolgten Kündigung, oder auf Grund der in § 124 No. 1, 3—5, § 128 Abs. 4, oder § 131 G. O. vorgesehenen *gesetzlichen* »Auflösungsgründe« verlassen.

b. der Lehrherr das Lehrverhältnis nur aus den vertragsmässig vorgesehenen oder den in § 123 Ziffer 1—8 G. O. vorgesehenen gesetzlichen sofortigen Entlassungsgründen vorzeitig auflösen, den Lehrling vor beendeter Lehrzeit einseitig entlassen.

Die *schriftliche* Abfassung des Lehrvertrages sichert nun sowohl dem Lehrherrn, wie auch dem Lehrling gewisse Vorteile für den Fall es noch *vor* Ablauf der Lehrzeit zu einer Aufhebung des Lehrverhältnisses kommt.

Es tritt in solchen Fällen vorzeitiger, aber *gesetzlicher* Aufhebung des Lehrverhältnisses ganz besonders die *Entschädigungsfrage* für beide Teile in den Vordergrund. Ein Anspruch auf Schadloshaltung kann ja in solchen Fällen aus den verschiedenartigsten Gesichtspunkten sowohl vom Lehrherrn, der den Lehrling plötzlich verliert oder wegen besonderer im Gesetz anerkannter Gründe entlassen musste, aber auch vom Lehrling, der den Lehrmeister verloren hat, oder aus besonderen gesetzlichen Auflösungsgründen das Lehrverhältnis nicht mehr fortsetzen kann und darf, geltend gemacht werden.

Die Gewerbeordnung erkennt jedoch solche Entschädigungsansprüche wegen *vorzeitiger* Aufhebung der Lehrverhältnisse für *beide* Teile nur unter der Bedingung an, dass sie

a. innerhalb 4 Wochen nach vorzeitiger Aufhebung des Lehrverhältnisses, sei es vom Lehrling gegen den Lehrherrn, sei es vom Lehrherrn gegen den Lehrling bezw. seine gesetzlichen Stellvertreter (Vater, Vormund) mittelst gerichtlicher Klage oder im Wege der Prozesseinrede geltend gemacht worden und nur

b. unter der Voraussetzung, dass ein *schriftlicher Lehrvertrag* unter den Parteien geschlossen wurde.

Ohne letzteren gibt es mithin in keinem Falle vorzeitiger Aufhebung des Lehrverhältnisses, auch nicht wenn die Aufhebung sich auf einen besonderen *gesetzlichen Auflösungsgrund* stützt, weder für den Lehrherrn, noch für den Lehrling gerichtlich verfolgbare Entschädigungsansprüche wegen unverschuldeter vorzeitiger Vertragsaufhebung.

Wird das Lehrverhältnis bereits *während* des Laufes der vereinbarten oder gesetzlichen *Probezeit* vom Lehrherrn oder Lehrling zufolge eines gesetzlichen Aufhebungsgrundes oder zufolge einseitigen Entschlusses aufgelöst, so kann hier ein Entschädigungsanspruch vom anderen Teil nur geltend gemacht werden unter der weiteren *Bedingung*, dass im *schriftlichen* Lehrvertrag selbst die Entschädigung wie auch Art und Betrag vorher gegenseitig festgesetzt worden ist.

Hiervon ist auch die Geltendmachung des Entschädigungsanspruches bedingt, der im Falle *vorzeitiger* Aufhebung des Lehrverhältnisses durch *Ableben*, sei es des Lehrherrn, sei es des Lehrlings gegen die Rechtsnachfolger geltend gemacht wird.

Als *allgemeine* Voraussetzung für die Geltendmachung solcher Entschädigungsansprüche gilt, dass überhaupt eine bestimmte oder doch annähernd bestimmbare Lehrzeit unter den Parteien *verabredet*

worden ist und dass die Aufhebung des Lehrverhältnisses vorzeitig und *ohne* die Einwilligung oder stillschweigende Genehmigung des anderen Teiles, sei es in ungesetzlicher Weise ohne genügenden Grund, sei es aus einem gesetzlichen Aufhebungsgrunde, stattgefunden hat, den der um Entschädigung angegangene Teil (Lehrherr oder Lehrling) in Person zu vertreten hat.

Vier Wochen nach Aufhebung des Lehrverhältnisses ist jeder Entschädigungsanspruch, wenn nicht gerichtlich geltend gemacht, aus dem Grunde rechtmässiger oder unrechtmässiger *vorzeitiger* Aufhebung das Lehrverhältnis als verjährt zu betrachten.

Will man also als Lehrherr oder als Lehrling sich gegen die Folgen einer vorzeitigen einseitigen Wiederaufhebung des Lehr- und Dienstverhältnisses nach der materiellen Seite hin einigermassen sicherstellen, so versäume man nicht, über das einzugehende Verhältnis eine *schriftliche* Vereinbarung, womöglich unter bereits zu treffender Bestimmung einer *Konventionalstrafe*, abzuschliessen.

Die schriftliche Vereinbarung erweist sich aber auch noch nach einer anderen Seite hin als wirkungsvoll. Sie sichert nämlich dem Lehrherrn im Falle der Lehrling *ohne* gesetzlichen Grund (siehe hier die gesetzlichen Auflösungsgründe zu Gunsten des Lehrlings in § 124 No. 1, 3—5, § 128 Abs. 3 Ziffer 2 und Abs. 4 und § 131 G. O. und die Beendigung durch ordentliche Kündigung) die Lehre *vorzeitig* eigenmächtig verlässt, einen rechtlich erzwingbaren Anspruch auf Rückkehr des Lehrlings in das unterbrochene Lehrverhältnis. Der Lehrherr, dem etwas daran gelegen ist, den aufgenommenen Lehrling bei sich weiter zu beschäftigen, kann, wenn der Lehrling selbst im Einverständnis seiner nächsten Angehörigen (Vater, Vormund, Mutter) die Lehre aus einem nichtigen Grunde verlässt, den entlaufenen oder Krankheit simulierenden Lehrling durch die Ortspolizeibehörde wieder zurückführen lassen. Dieser Antrag muss aber möglichst sofort nach dem Ausbleiben des Lehrlings spätestens innerhalb 8 Tagen, seit dessen Ausbleiben bei der Behörde gestellt werden. Die Polizeibehörde erlässt alsdann zunächst an den Lehrling oder dessen gesetzliche Stellvertreter eine Aufforderung zur Rückkehr bezw. Veranlassung der Rückkehr in das Lehrverhältnis. Wird der Aufforderung nicht entsprochen, so erfolgt die Androhung einer Geld- oder Haftstrafe (50 Mark oder 5 Tage Haft) im Falle die Rückkehr in bestimmter Frist nicht erfolgt ist. Zuletzt kann auf Antrag des Lehrherrn der ungehorsame Lehrling in dessen Gewerbetrieb zurückgeführt werden. Dieses Verfahren ist zulässig in allen Fällen, in welchen ein vorzeitiges Verlassen der Lehre ohne gesetzlichen oder vertragsmässigen Grund entgegen dem Willen des Lehrherrn vorliegt; das Verfahren wird auch nicht etwa dadurch aufgehalten, dass der Lehrling bezw. seine Angehörigen Klage gegen den Lehrherrn auf Auflösung des Lehrverhältnisses erheben. Es setzt aber voraus, dass der Lehrherr der Polizeibehörde einen *schriftlichen* Lehrvertrag bei Stellung des Antrages vorzulegen im Stande ist. Lehrlinge, die ohne schriftlichen Vertrag zur Lehre angenommen sind, können vom Lehrherrn nur dadurch zur Rückkehr in das Lehrverhältnis angehalten werden, dass dem Lehrling (sofern er minderjährig) das Arbeitsbuch, sofern dieser gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt ist, die Versicherungskarte vorenthalten wird.

Wegen jeder unbefugten Unterbrechung des Lehrverhältnisses seitens des Lehrlings kann vom Lehrherrn, der einen schriftlichen Lehrvertrag in der Hand hat und innerhalb 4 Wochen nach stattgehabter Unterbrechung Klage erhebt, Entschädigung vom Lehrling bezw. dem Vater des Lehrlings oder demjenigen, der den Lehrling wider besseres Wissen weiterbeschäftigt oder zur Unterbrechung der Lehre verleitet hat, gefordert werden. Die Gewerbeordnung hat hier einen gesetzlichen Maximalentschädigungsbetrag (§ 133) festgesetzt, welcher verlangt werden kann, wenn der Lehrvertrag über die Entschädigungsart und ihre Höhe keine Bestimmung trifft. Es kann vom Lehrherrn für jeden ausgefallenen Tag als Entschädigung (ohne nähere Darlegung) der halbe Tagelohn verlangt werden, der in seinem Gewerbe nach Ortsgebrauch einem ordentlichen Gesellen oder Gehilfen gezahlt wird. Diesen halben Gehilfentagelohn kann der Lehrherr für die ganze Zeit der Unterbrechung des Lehrverhältnisses, höchstens aber für die Dauer von 6 Monaten, für sich beanspruchen. Wir wollen nun noch der Übersichtlichkeit halber hier die Gründe namhaft machen, aus welchen ein Lehrling die Lehre *jederzeit* ohne vertragsbrüchig zu werden verlassen darf:

Wegen andauernder Arbeitsunfähigkeit, wegen Verleitung zu einer gesetzwidrigen oder in sittlicher Beziehung tadelnswerten Handlung seitens des Arbeitgebers, seiner Vertreter oder deren Familienangehörigen, wegen Begehung gesetzwidriger oder in sittlicher Beziehung anstössiger Handlungen seitens der genannten Personen mit Familienangehörigen des Lehrlings. Ferner wegen Nichtauszahlung oder nicht ordnungsmässiger Auszahlung des schuldigen Lohnes, nicht ausreichender Beschäftigung des Lehrlings oder widerrechtlicher Übervorteilung seitens des Lehrherrn, wegen Aussetzung des Lebens oder der Gesundheit des Lehrlings einer erweislichen, vorher nicht erkennbaren Gefahr, wegen Vernachlässigung der Lehrherrnpflichten

in einer Gesundheit, Sittlichkeit oder Ausbildung des Lehrlings gefährdenden Weise, wegen Missbrauch des dem Lehrherrn zustehenden Züchtigungsrechtes, wegen andauernder Unfähigkeit des Lehrherrn zur Erfüllung seiner Vertragsverpflichtungen, wegen Tod des Lehrherrn bei Stellung des Aufhebungsantrags seitens des Lehrlings bzw. seiner gesetzlichen Stellvertreter innerhalb 4 Wochen nach Ableben des Lehrherrn.

In allen jenen Fällen kann der Lehrling auch noch *nach Ablauf* der vereinbarten oder gesetzlichen Lehrzeit das Lehrverhältnis auflösen und die Lehre ohne Kündigung sofort verlassen.

Ferner kann der Lehrling das Lehrverhältnis vor Beendigung der Lehrzeit auch dadurch noch *einseitig* ohne Kündigung zur Auflösung bringen, dass er oder sein Vater oder Vormund den Lehrherrn *schriftlich* benachrichtigt, er wolle zu einem andern Gewerbe oder einem andern Beruf übergehen; alsdann muss der Lehrherr vorbehaltlich etwaiger Entschädigungsansprüche den Lehrling nach Ablauf von 4 Wochen aus dem Lehrverhältnis entlassen. Damit indess mit dieser Bestimmung kein Missbrauch getrieben und solche nur zum Schein in Anspruch genommen werde, um einen vorzeitigen Austritt aus der Lehre zu verschleiern, ist in der G. O. (§ 131) die weitere Bestimmung vorgesehen, dass ein *solcher* Austritt im Arbeitsbuch vom Lehrherrn bei Strafe vermerkt werden müsse (§ 150, 2 G. O.) und dass in *demselben* Gewerbe vor Umfluss von 9 Monaten kein anderer Arbeitgeber den Lehrling bei Strafe weiterbeschäftigen dürfe (Strafe siehe § 148, Abs. 1, Ziffer 10, G. O.). Der Tod des Lehrlings hebt das Lehrverhältnis von selbst auf vorbehaltlich der Entschädigungsansprüche des Lehrherrn aus einem *schriftlichen* mit im voraus bereits *fixiertem* Entschädigungsbetrag versehenen Lehrvertrag.

Vor beendigtem Lehrverhältnis, wenn auch nach Ablauf der vereinbarten oder gesetzlichen 4 wöchigen Probezeit, kann der Lehrherr den Lehrling einseitig sofort ohne Kündigung aus der Lehre entlassen: Wegen Vorzeigung falscher oder gefälschter Zeugnisse oder Arbeitsbücher, wegen Verschweigung des Bestehens eines anderen gleichzeitig verpflichtenden Lehrverhältnisses, wegen Diebstahls, Unterschlagung, Betruges, *liederlichen Lebenswandels* des Lehrlings, wegen *ordnungswidrigen Verlassens* der Arbeit, wegen Ungehorsams und *beharrlicher Verweigerung des dienstlichen Gehorsams*, wegen fortgesetzter Unvorsichtigkeiten in der Behandlung von Feuer und Licht, wegen Thätlichkeiten oder grober Beleidigungen des Lehrherrn, seiner Vertreter oder deren beider Familienangehörigen; ferner wegen *vorsätzlicher* unbefugter Sachbeschädigung zum Nachteil des Lehrherrn oder der von diesem beschäftigten Mitarbeiter. Ferner wegen Begehung gesetzwidriger oder sittlich anstössiger Handlungen mit Familienangehörigen des Lehrherrn oder dessen Stellvertreter oder Verleitung von Familienangehörigen des Lehrherrn oder seiner Stellvertreter; wegen längerer Unfähigkeit zur Fortsetzung der Lehrlingsbeschäftigung, wegen abschreckender Krankheit. Die beiden letztgenannten Gründe ausgenommen, muss aber der Lehrherr innerhalb 8 Tagen nach Bekanntwerden des Grundes das Lehrverhältnis auflösen, da sonst die vorzeitige *einseitige* Lösung des Lehrverhältnisses nur mehr auf Grund neuer (wenn auch sich wiederholender gleicher) Thatsachen durch den Lehrherrn zulässig ist. Aus anderen als den vorbemerkten Gründen — sollten sie auch wichtiger Natur sein — kann der Lehrherr das Lehrverhältnis nicht *einseitig* ohne Kündigung vorzeitig aufheben, ausser dass im Lehrvertrag etwas anderes vorgesehen.

Schriftprobenschau.

In dem gleichen Kapitel des Doppelheftes ist leider übersehen worden, spezieller auf die auf Spalte 279 u. f. abgedruckten *neuen Einfassungen* der Schriftgiesserei *Wilhelm Gronau* in Berlin hinzuweisen; wir thun dies hiermit nachträglich, indem wir unsere Leser darauf aufmerksam machen, dass sowohl die Spitzen- und Flächen-Muster, wie auch die Reihen-Einfassungen *sehr beachtenswertes Material* enthalten, das man stets mit grossem Vorteil anzuwenden wissen wird, wie dies z. B. von uns auf Spalte 271 in Beispiel 8 desselben Heftes geschah. Wir wandten dort das schraffierte Stück 2783 in gefälligster Weise an und möchten nicht unterlassen, auch auf die übrigen Stücke der Einfassung als recht verwendbar zu empfehlen.

Von der Schriftgiesserei *Benjamin Krebs Nachfolger* in Frankfurt a. M. erhielten wir soeben den *ersten Nachtrag* von deren Kleiner Proben-Ausgabe 1893. Der gut gedruckte Band enthält wieder eine Menge des gefälligsten und brauchbarsten Materials an *Frakturbrotschriften*, *halbfette Schwabacher*, *fette Schwabacher*, *magere* und *halbfette Kaisergotisch*, der zierlichen Schrift *Renata* und *Renata-Kursiv*, *halbfette Mediaeval* und vieler schöner anderer Schriften, die gewiss den Beifall unserer Leser finden werden und die sämtlich, wie Alles, was man von dieser alten und renommierten Giesserei erhält, den

Stempel des Vollendeten tragen. Ganz besonders sei noch auf die Blätter der neuen Probe hingewiesen, welche *Untergründe*, allerlei *Zierat*, *Karten-Zieraten* und *Vignetten* enthalten.

Die Schriftgiesserei *Wilhelm Woellmer* in Berlin liess vor einiger Zeit ein Heft erscheinen, das alle die Neuheiten enthält, welche seit Herausgabe ihrer neuen Oktav-Probe erschienen sind. Das sehr reichhaltige, *alle Arten von Schriften* umfassende Heft möchten wir der gefälligen Beachtung unserer Leser empfehlen und sie insbesondere dazu auffordern, die darin vorhandenen *Einfassungs-Blätter*, die *Vignetten*, zumal aber die *Glückwunsch-Karten-Vignetten* einer genauen Prüfung zu unterziehen, da dieselben sich durch gefällige Zeichnung und sonstige beste Ausführung auszeichnen und daher mit Recht erhöhte Beachtung verdienen. Die Probe mit den *Stumpffeinen Ornamenten*, deren wir uns, wie bekannt, bereits häufig mit grosser Vorliebe bedient haben, dürfte ebenfalls den Beifall unserer Leser finden. Das gesamte Heft legt wiederum Zeugnis davon ab, dass die *Wilhelm Woellmersche Schriftgiesserei* immer noch in der von früher her bekannten unermüdlichen Weise bemüht ist, Gutes und Verwendbares zu liefern. Eine Anzahl, uns vorliegender Accidenzproben, gibt einen hohen Beweis von der Zierlichkeit, Eleganz und Brauchbarkeit derjenigen Materialien der Firma, welche auf diesen Arbeiten zur Anwendung kamen.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Der Briefkopf Blatt Ee unserer heutigen Proben zeigt eine gefällige Vignette von *Bauer & Comp.* in Stuttgart, Stumpffeine Ornamente von *Woellmers Schriftgiesserei* in Berlin und Punkteinfassung von der *Schriftgiesserei Flinsch* in Frankfurt a. M., den Bazillenuntergrund und die Worte Buchhandlung und Berlin etc. lieferte *Scheller & Giesecke* in Leipzig, während wir die Worte Eduard Wartmann der breiten Mikado von Flinsch entnahmen. Die auf dem gleichen Blatt befindliche Karte ist geschmückt mit einer gefälligen Kopfleiste und einer schönen Vignette von *Bauer & Comp.* in Stuttgart, während uns die Schriften diverse Giessereien lieferten. Gedruckt wurde erwähntes Blatt mit grünlichem Ton, gemischt aus Viridingrün, Blau und Glanzweiss, ferner mit Sepiabraun und Schwarzgrün. Sämtliche Farben bezogen wir von *Berger & Wirth* in Leipzig.

Blatt Aa, ganz in japanischem Geschmack ausgestattet und mit Einfassungen und Vignetten der Schriftgiesserei von *J. G. Scheller & Giesecke* in Leipzig gedruckt, dürfte als ein sehr ansprechendes Erzeugnis zu betrachten sein. Gedruckt wurde dieses Blatt mit gelblichem Ton, gemischt aus Chromgelb, Weiss und etwas Krapplack, Schwarzgrün mit Zusatz von etwas Jacarandabraun und Korintrot. Diese Farben lieferte uns *Hermann Gauger* in Ulm.

Die Materialien zu Blatt Hh lieferte uns die Messinglinienfabrik von *C. Rüger* in Leipzig; gedruckt wurde dasselbe mit Schwarzgrün und Braun von *Kast & Ehinger* in Stuttgart.

Zeitschriften- und Bücherschau.

§ Im Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. erscheint in 10 Lieferungen à Mark 1,50 ein zeitgemässes Werk betitelt: *Die Chromolithographie* mit besonderer Berücksichtigung der modernen auf photographischer Grundlage basierenden Verfahren. Von Friedrich Hesse, Faktor der lithographischen Abteilung der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. Mit 15 chromolithographischen Tafeln und 82 Abbildungen im Text. Die erste Lieferung des Werkes liegt bereits vor und ist daraus zu ersehen, dass der Stoff eine ziemlich ausführliche Behandlung erfahren wird. Zunächst beschäftigt sich der Verfasser einleitend mit dem Wesen des Steindrucks, und gibt sodann eine interessante Beschreibung der verschiedenen lithographischen Manieren als Federmanier, Kreidemanier, Autographie, Umdruck, Gravure, Radierung. Die Besprechung der bei den betreffenden Verfahren in Anwendung kommenden Materialien, Werkzeuge und Utensilien etc. bildet den Anfang des ersten Kapitels. Wir werden nach dem Erscheinen weiterer Lieferungen auf das Werk zurückkommen. Für heute beschränken wir uns darauf, unsere Leser auf dasselbe hinzuweisen, mit dem Bemerken, dass die Ausstattung des Werkes, besonders die Illustrationen, wieder eine ganz vorzügliche ist.

† Die Firma *Edm. Koch & Co.*, Gravieranstalt und Messing-Schriftgiesserei in Magdeburg übersendet uns den I. und II. Teil ihres sich im Druck befindlichen Haupt-Kataloges. Jeder dieser Teile bildet etwas selbständiges und zwar enthält der I. Teil Linien- und Eckenmaterial, der II. Teil Bordüren. Die weiteren Theile werden enthalten Rückenverzierungen, Gravuren für Gebetbücher etc. Wenngleich das gesamte Material für die Vergoldepresse der Buchbinder bestimmt ist, so interessiert uns doch der reiche Inhalt an dekorativem Material, wie es hier vorliegt, ganz wesentlich. Wir finden eine so schöne Auswahl an Einfassungen, Bordüren in allen Stilarten, ferner Vignetten, Linien etc., dass gewiss jedem Geschmack genügt werden kann und wollen wir nicht verfehlen, allen Buchdruckereien, die ja heute auch zumeist eine Buchbinderei-Abteilung haben, auf die bereits zur Ausgabe gelangten 2 Teile des Haupt-Kataloges der Firma Edm. Koch & Co. in Magdeburg hinzuweisen. Ein grosser Teil des Materiales eignet sich übrigens auch für Buchdruckzwecke, sofern es

auf Schrifthöhe gebracht wird. Besonders geeignet hierzu sind die grossen Messingecken, welche beim Plakatdruck gut Verwendung finden können.

Mannigfaltiges.

— *Senefelder-Jubiläum.* 100 Jahre sind jetzt vergangen, seit *Alois Senefelder*, der am 6. November 1771 zu Prag geboren und am 26. Februar 1834 zu München gestorben ist, die Steindruckerei erfunden hat. Senefelder war noch 10 Jahre den schwersten Widerwärtigkeiten ausgesetzt, bevor er 1806 in München die erste Steindruckerei gründen konnte. Um den 100. Jahrestag dieser grossen Erfindung würdig zu begehen, werden sich jetzt in den meisten grösseren Druckorten Vereine und Gesellschaften zu entsprechenden Feierlichkeiten zusammenthun. In München lebt zur Zeit noch ein Nachkomme des berühmten Erfinders, der 73jährige Lithograph Peter Senefelder, der der Kunst seines berühmten Vorfahren treu geblieben ist.

— *Jubiläum.* Der 21. August gab der Firma *Karl Krause*, Maschinenfabrik in Leipzig, wiederum Gelegenheit, mit einem ihrer treuen Mitarbeiter, dem technischen Direktor Herrn *Gustav Höfer*, dessen 25jähriges Geschäftsjubiläum begehen zu können. Dem Jubilar wurden von allen Seiten und besonders von seinen Chefs reiche Geschenke zu teil, welche von dem schönen Einvernehmen, in welchem sich der Jubilar zu seinen Chefs und Mitarbeitern befindet, in jeder Weise Zeugnis ablegten.

† *Auszeichnungen.* Gelegentlich der 100jährigen Jubelfeier der Erfindung der Lithographie wurden vom Präsidenten der französischen Republik u. a. folgende bekannteren Fachmänner zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt: J. M. Firmin-Didot, J. A. Voirin, L. Chaix, J. Ch. Lorilleux, A. Dupont in Paris. — Der deutsche Kaiser hat dem Artistischen Institut *Orell Füssli* in Zürich, welches die bei der Eröffnung des Nordostseekanals aufgenommenen Photochrombilder dem Monarchen übergeben liess, die Erinnerungsmedaille an jene Feier zustellen lassen. — Das Prädikat als Königliche Hofbuchdrucker wurde den Inhabern der Buchdruckerei *Gebrüder Gotthelft* in Kassel verliehen.

— Das Erscheinen der Neuheiten-Ausgabe von *Bachems Glückwunsch-Karten-Vordrucken* (Kollektion A, 36 Muster; Preis des Musterbuches Mark 1,25) erinnert uns vor allem an die Thatsache, dass wir dem Neujahrsfest 1897 immer näher kommen und es wohl angebracht ist, all Dem näher zu treten, was dieses Fest alljährlich an Obliegenheiten mit sich bringt. Eine schöne Gratulationskarte ist vor allem unsern Kunden immer eine erfreuliche und deshalb gern gesehene Sache und die Firma *Bachem* in Köln ist in alter bewährter Weise auch dieses Jahr bemüht, nur hübsche Karten-Vordrucke zu liefern, die wiederum mit bekannter Meisterschaft ausgeführt sind und durch *prächtige*, *dezente* und dennoch *effekt-* und *geschmackvolle* Ausstattung die Bewunderung jeden Fachmannes erregen werden. Besonderen Wert legte die Firma Bachem vor allem darauf, die Formate der modernen Geschmacksrichtung anzupassen, indem sie neben dem allbeliebten Billetformat meist elegante schmale Formate wählte. Sehr willkommen wird der Fachwelt die Schaffung von Sportmotiven für die besonderen Sportzwecke sein. Daneben behielt die Firma das immer noch sehr beliebte landschaftliche und Blumen-Genre bei, während sie an figürlichen Motiven besonders reizende Neuheiten gebracht hat. Ausser dieser Neuheiten-Kollektion A führt sie, wie in den Vorjahren, eine *Kollektion C*, enthaltend 41 der gangbarsten Muster aus den Vorjahren (Preis des Musterbuches M. 1,—).

— Wie in früheren Jahren, so hat auch in diesem Jahre die Königl. Hofbuchdruckerei von *Gebrüder Gotthelft* in Kassel ihren *Reklame-Wochen-Abreiss-Kalender* für 1897 erscheinen lassen und denselben in ganz besonders ansprechender Weise ausgestattet, so dass sich derselbe als ein gefälliger Abreiss- und Notiz-Kalender für jedes Geschäft eignet und deshalb gewiss von allen bisherigen Abnehmern mit vielem Vorteil zur Ausgabe an ihre Kunden benutzt werden wird, da ja bekanntlich die bestellten Exemplare auf Wunsch gleich mit der richtigen Firma des Absenders bedruckt geliefert werden. Wie ebenfalls bekannt, machen sich die Herren Gebrüder Gotthelft anheischig, auf besonderen Wunsch in jeder Stadt nur an eine Firma derselben Branche solche Kalender zu liefern. Der Preis ist wie immer billigst gestellt. Bei Abnahme von 50 Exemplare kostet das Exemplar nur 45 Pfg., bei 100 Exemplaren nur 40 Pfg.

— Die *deutsche Frakturschrift*, mit welcher die meisten deutschen Bücher gedruckt sind, gilt für unsere Nationalschrift seit dem 16. Jahrhundert. Vorher war eine als Gotisch bezeichnete, aus der alten Mönchsschrift entstandene Schreib- und Druckschrift im Gebrauch, wie sich aus den ältesten Druckwerken, den sogenannten Inkunabeln oder Wiegendrucken ersehen lässt. Die gewöhnlich als »Lateinisch« bezeichnete Antiqua, welche eine viel weitere Verbreitung hat, ist von Italien ausgegangen und hat sich allmählich die romanischen und nordischen Länder ganz und Deutschland zu einem guten Teil erobert; ja sie ist zur Weltschrift geworden, sofern sie auf Postsendungen innerhalb des Weltpostvereins stets vertreten sein muss. Die Fraktur hat man in der Regel als aus der Schrift des »Theuerdank« hervorgegangen angesehen. Als der Probst Melchior Pfinzing zu Nürnberg das Heldengedicht auf Kaiser Maximilians Brautfahrt vollendet hatte, befahl der Kaiser, dass es genau in der Weise der zierlichen, mit zahlreichen Schnörkeln ausgeschmückten Handschrift gedruckt würde. Der Augsburger Drucker Hans Schönsperger würde nach Nürnberg berufen und es gelang ihm im Verein mit Hieronymus Neudörfer, nach der Vorschrift des kaiserlichen Kanzleisekretärs Rockner neue Typen herzustellen und das Werk so meisterhaft auszuführen (1519), dass man es lange Zeit für Holztafeldruck erklärte, bis ein verkehrt stehendes i den Typendruck unumstösslich bewies. Die Schrift gefiel; Albrecht Dürer nahm sie in seine Bücher auf, und durch die weite Verbreitung, die Theuerdank fand, der ja Jahrhunderte ein Lieblingsbuch der Deutschen blieb, bürgerte sich die Schrift immer mehr ein. Im vorigen Jahrhundert suchte Breitkopf sie zu verbessern, um sie der Antiqua ebenbürtig zu machen; doch erst den Stempelschneidern Walbaum, Vater und Sohn in Weimar, deren Stempel 1836 in den Besitz von F. A. Brockhaus übergingen, gelang es, sie zur Schönheit zu bringen, die sie uns jetzt so lieb macht. Ist die Fraktur unstreitig die deutsche Nationalschrift geworden, so ist doch ihr rein deutscher Ursprung nicht ganz zweifellos. Abgesehen davon, dass sie schon in deutschen Schriften vor dem Theuerdank nicht zu verkennen ist, am auffälligsten in Kobergers »neunter deutscher Bibel« (Nürnberg, 1483), so wird von dem Begründer des deutschen Buchgewerbe-Museums,

Hofrat Heinrich Klemm, ihr Urtypus geradezu in der französischen Latarde, einer Verschmelzung von Gotisch und Antiqua, gesucht. Er behauptet, dass der Kölner Drucker Ulrich Zell, ein Deutscher, schon vor 1467 ein französisches Buch im Auftrage des Herzogs Philipp des Guten von Burgund mit diesen Typen, welche einer damals in Frankreich sehr beliebten Handschrift entsprachen, hergestellt habe. 1471 habe dann William Caxton dasselbe Buch in englischer Übersetzung mit denselben Lettern gedruckt. Von ihm aus sei dann die Schrift nach Holland, besonders nach Utrecht und Löwen, gekommen und habe sich endlich nach Deutschland eingebürgert. Doch wie dem auch sei, die Fraktur ist deutsch und so wollen wir sie auch lieb behalten als eine deutsche.

— *Druckwerke der Elzeviere.* Von dem Pariser Buchhändler Damascène Morgand wird eine in ihrer Vollständigkeit wohl einzig dastehende Sammlung von Druckwerken der Elzeviere und verschiedener anderer holländischer Buchdrucker des 17. Jahrhunderts zum Preise von 125000 Franken zum Verkauf gestellt. Die Sammlung umfasst 3464 Werke, darunter befinden sich allein 1787 Elzeviere. Für Bücherliebhaber wird das mit Vorwort von Ferdinand Brunetière versehene Verzeichnis dieser Sammlung, das mehr als 500 Seiten umfasst und mit 350 Abbildungen von Titeln Bücherzeichen u. s. w. versehen ist, von grossem Werte sein. Dieses Verzeichnis bildet eine wichtige Vervollständigung der Arbeiten von Willems und Bergmann über die Elzeviere und kostet 10 Franken. (*P.-Ztg.*)

— *Die Organisation des deutschen Faktoren-Bundes,* der während der diesjährigen Pfingsttage in Weimar begründet wurde, ist nunmehr so ausgebaut, dass allenthalben und auch seitens vereinzelt in der Provinz konditionierender Faktore, Obermaschinenmeister etc. ein Anschluss an bereits bestehende Lokalvereine möglich ist. Andernfalls beliebe man sich an den Bundesvorstand (Berlin W., Universitätsstrasse 3b) behufs Auskunftserteilung zu wenden. Der deutsche Faktoren-Bund verfolgt lediglich humanitäre Zwecke (Unterstützung in Notlagen, Stellenvermittlung, Rechtsschutz). Es sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, dass laut Beschluss der Weimar-Versammlung von allen bis zum 1. Oktober d. J. Beitretenden kein Eintrittsgeld erhoben wird.

§ *Tränken der Holzschnitte gegen das Werfen.* Das zu den Holzschnitten verwandte Buchsbaumholz ist bekanntlich sehr empfindlich gegen feuchte Temperatur. Um den Stock vor dem Werfen zu schützen, stellt man ihn zumeist vor und nach dem Gebrauch auf die hohe Kante, so dass die Luft denselben von allen Seiten berühren kann. Zumeist wirft sich jedoch der Holzschnitt, wenn er im Satz oder in der Form steht. Ein sehr wirksames Mittel gegen das Werfen soll darin bestehen, dass man den Stock auf die Bildfläche legt und ihn mit *Kopaivalbalsam* vollständig übergiesst. Diese Harzmasse dringt in das Holz ein und verhindert eine Veränderung der Flächen. Diese Prozedur soll sich als sehr gut bewährt haben und ganz besonders vorteilhaft sein für ganz grosse Platten.

— Herr *Carl Kempe* in Nürnberg hat in Gemeinschaft mit seiner Gattin eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht unter der neuen Firma *Maschinenfabrik Kempewerk, Nürnberg,* G. m. b. H., begründet und seinen langjährigen Mitarbeiter und Prokuristen Herrn *Daniel Kunze* als gesetzlich bestellten Geschäftsführer verpflichtet.

Briefkasten.

Herrn F. E. Haag in Melle i. H. Das uns zugesandte Zirkular in Folio ist eine sehr saubere und gefällige Arbeit Ihrer Offizin und gibt wiederum den besten Beweis dafür ab, dass Sie es sich ganz besonders angelegen sein lassen, unserer Kunst Ehre zu machen und Ihre Firma des besten beizugesellen, welche Deutschland zählt.

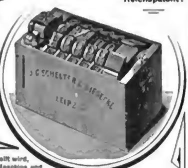
Inhalt des 10. Heftes.

Annoncen.

Deutsches Reichspatent!

Kleinstes, zuverlässigstes und einfachstes Zifferwerk der Welt!

Wetters Numerir-Maschine



Zugleich mit dem Schriftsatz, in den der Apparat eingestellt wird, zu drucken; ohne besondere Vorrichtungen an der Maschine und ohne kostspielige Rahmenwerke. Der Druck des Tiegels oder Cylinders auf das ein wenig höherstehende No.-, Stern- oder beliebige sonstige Zeichen bewirkt die selbstthätige Umdrehung der Ziffernrädchen. — In jeder Maschine oder Presse zu drucken.
Auf Wunsch mit versenkbaren Rollen und verschiebbarem No.-Zeichen, so dass ohne vorstehende Rollen gedruckt werden kann, wobei weder die Anwendung von Teilwalzen, noch sonstige besondere Vorrichtungen nötig sind. — Vorrichtung zum zweimaligen sowie fortwährenden Druck der gleichen Ziffer. Sauberste und exakteste Arbeit bei dauerhaftester Konstruktion.

Alleinverkauf: J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Ausführliche Prospekte mit Ziffernproben und Preisangaben stehen gern zu Diensten.

Schriftgiesserei Julius Klinkhardt Leipzig u. Wien

empfiehlt als Neuheit:

Fette Cursiv-Grotesk

in 10 Graden

Probeblatt auf Verlangen.

Nachdem lange Jahre hindurch die **Volontär-Stellen** in meiner Offizin immer im Voraus durch die Söhne von Kollegen besetzt waren, bin ich abermals in der Lage, einen solchen unter näher zu vereinbarenden Bedingungen aufnehmen zu können.

Alexander Waldow, Leipzig.

Berger & Wirth

Farben-Fabriken

Berlin, Florenz, Leipzig, London, New-York, Moskau

Farben für sämmtliche graphische Zwecke
Walzenmasse „Victoria" und „Bianca"

Nach Wien

wird für eine grössere Buch- und Steindruckerei ein technisch und commerziell gebildeter

Disponent

gesucht. Bevorzugt werden solche, welche eine Caution von Fl. 10,000.— erlegen können. Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche und Photographie befördert

Rudolf Mosse, Wien sub A. 8044.

Zierow & Meusch

Messinglinien-Fabrik Leipzig Galvanotypie

12 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

Galvano-Druckformen auf Metallfuss in Schriftes eis No. 1—12.

Preise: 6 Stück à ℳ 1.— weniger à Stück ℳ 1.20 per Nachnahme oder Einsendung des Betrages.

Schutzmarke MH 1780

Buch- u. Steindruckfarben-Fabrik Michael Huber München

Bunte u. schwarze Farben für alle graphischen Fächer
Firnisse - Walzenmasse.
Gegründet 1780.

Vertretung für Leipzig:
G. Oskar Liebler, Glockenstr. 11, III.
Telephon 1789.

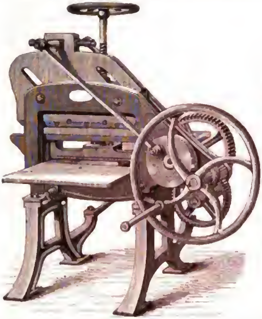
Novitäten:
Moderne Zierschriften.
Neue Circular-Italienne.
Neue Frei-Ornamente.
Maurische Einfassung etc.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

und Messinglinien-Fabrik
Berlin SW.
Friedrich-Strasse 226/27.

Druckerei-Einrichtungen auf Normalsystem stets am Lager.


HERMANN GAUGER DRUCKFARBENFABRIK
ULM %



Alexander Waldow, Leipzig

liefert

Papierschneidemaschinen

neuester Konstruktion, ganz aus Eisen, mit genau senkrechter Messerführung, diagonalem Zugschnitt, stellbarem Tisch und niedrigstem Stand des Stellrades.

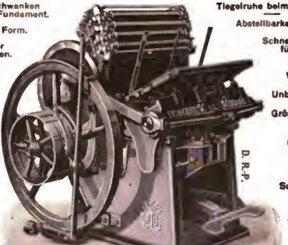
Bezeichnung der Maschine für Handbetrieb und ohne Extra-Einrichtungen.	No.	Schnittlänge.	Schnitthöhe.	Preis für Handbetrieb.
		cm	cm	Mk.
Abraham	AB	50	13	425.—
Abstract	ABa	55	13	485.—
Accent	AC	60	14	575.—
Achatius	ACa	65	14	650.—
Adonis	AD	71	17	740.—

Inclusive 2 bester Messer, 2 Schneidleisten, Schraubenschlüssel, Oelkännchen und Schmierstöpsel.
Hand- und Dampfbetrieb mit selbstthätigem Ausrücker und Bremse kostet 125 Mark extra.
Bei Dampfbetrieb ist das Schwungrad abzunehmen.
Selbstthätiger Stillstand der Maschine wird auf Wunsch angebracht und mit 40 Mark berechnet.
Presshandrad, stets in gleicher Höhe bleibend, kostet 15 Mark.

Original-Erzeugnis unseres Hauses.

Tiegeldruck-Schnellpresse „PHÖNIX"

Breites, kein Schwanken verursachendes Fundament.
Sicherer Stand der Form.
Schmiedeeiserne oder stählerne Schliessrahmen.
Sichere, parallele Tiegelführung während des Druckes.
Genauestes Register, kein Schmitz.
Vollkommene Ausnutzbarkeit der Druckfläche.
Schnelle und sichere Druckregulierung.
Sofortige An- und Abstellung des Druckes während des Ganges.
Selbstthätige geregelte Farbezuführung, feinste Farbeverreibung.
Bestes Material.
Solideste Arbeit.
Mässiger Preis.



D. R. P.

Tiegelruhe beim Einlegen.
Abstellbarkeit der Auftragwalzen.
Schnelles Einrichten für zweifarbigen Druck.
Stellbarkeit der Walzenröllchenbahn.
Unbegrenzte Schnelligkeit.
Grösste Leistungsfähigkeit.
Gleichmässiger, geräuschloser Gang.
Leichter Gang bei Fussbetrieb.
Sorgfältige Prüfung vor dem Versand.
Auswechselungsfähigkeit aller Teile.
Ersatzstücke stets vorrätig.
Äusserst kräftige, einfache und gefällige Bauart.

Ausführliche Prospekte stehen zu Diensten.

Maschinenfabrik J. G. Schelter & Giesecke

LEIPZIG

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Sonntag, den 8. März 1896.

Haselhuhn-Suppe

Steinbutt nach Mornay

Prager Schinken in Burgunder

Artischocken-Böden mit Mark

Junge Hamburger Gans
mit frischem Gurkensalat

Wildschweins-Keule nach Cumberland

Salat und Compot

Figuren-Eis

Käsebrödchen Dessert

Originalsatz von H. Berthold, Berlin.

Im Verlage des Herausgebers ist erschienen und von demselben zu beziehen:

DIE TECHNIK

bei

Bunten Accidenzen

von

Otto Krüger, Mainz

Buchdruckereifaktor.

6 Bogen gr. 8°
Geheftet in mehrfarbigem Kalbleder-Umschlag.
Mit 48 Abbildungen und einer 5-farbigen Beilage, die verschiedenen Stadien eines Buntdrucks darstellend.

Vom Entwurf.
Anfertigung der Skizze.
Satztechnisches.
Holz- & Bleischnitt.
Tonplatten.
Von den Farben.
Vom Druck.
Prägedruck.

Trotz der Reichhaltigkeit unserer Fachlitteratur fehlte es bisher an einem kurzgefassten, rein instruktiven Hülfswerk für alle diejenigen Setzer und Drucker, welche nach möglichster Vervollkommnung streben. Wir haben ausgezeichnete Lehrbücher für jedes einzelne Fach unseres Berufes, den Satz, den Druck, die Farben usw. Fast alle diese Werke wenden sich auch mit an den Anfänger, sie sind in Folge dessen meist recht umfangreich und daher anscheinend theuer, während sie andererseits naturgemäss für Manchen viel Bekanntes enthalten. Diesen auf breitester Basis aufgebauten Lehrbüchern soll und kann vorliegendes Werkchen keine Conkurrenz machen. Es will kein Lehrbuch im eigentlichen Sinne des Wortes sein, sondern es wendet sich lediglich an diejenigen Fachgenossen, in deren Offizinen wohl einfarbige Accidenzen aller Art hergestellt werden, welche jedoch nur selten in die Lage kommen, einen Farbendruck ausführen zu müssen, dann jedoch jedesmal den Mangel der gerade für diese Arbeiten so nöthigen Routine unangenehm fühlen. Deshalb ist in diesem Werke alles das unberücksichtigt geblieben, was, von obigen Gesichtspunkten aus betrachtet, als bekannt vorausgesetzt werden muss. Der Verfasser, welcher längere Jahre in allen Zweigen unseres Berufes praktisch thätig ist und deshalb genau zu wissen glaubt, wo den meisten Collegen der Schuh drückt, war dagegen bestrebt, unter Hintansetzung alles Theoretischen, das Wichtigste und rein Praktische so ausführlich und instruktiv zu behandeln, wie es durch Wort und Bild nur möglich ist. Schon mit Rücksicht auf die Abschnitte „Tonplatten" und „Accidenz-Holz- und Bleischnitt", welch letzterer in eingehender Weise die Technik eines bisher nur von wenigen Collegen geübten Verfahrens schildert, das vorzüglich dazu geeignet ist, mit einfachen Mitteln originelle Wirkungen zu erzielen, dürfte sich die Anschaffung dieses Hülfswerkes für jeden strebsamen Buchdrucker empfehlen.

Gegen Einsendung von Mk. 2.50 an den Verfasser erfolgt Franco-Zusendung.

Bitte umwenden!

da gerade hierbei leicht die Neigung zum Ausgleiten vorhanden ist. Hat man sich jedoch einmal die nöthige Fertigkeit angeeignet, so wird man im Hohlstichel ein ausgezeichnet zu verwendendes Hülfsmittel beim Arbeiten in Holz besitzen. Grössere Stellen der Platte, welche nicht mitdrucken sollen, werden übrigens mit einem grösseren Hohleisen herausgeschlagen, zu welchem Zwecke man die Platte am besten in einen Schliessrahmen schliesst. Die fertige



Beisp. 27, in Holz geschnitten (Original-Platte).

Platte überstreicht man zum Schluss mit Siccativ oder einer Schellacklösung, welche in's Holz einzieht und dasselbe an seiner Oberfläche noch mehr härtet.

Hat man Malheur gehabt und eine Kleinigkeit in der Platte lädirt, so bohrt man an der betreffenden Stelle ein Loch in dieselbe, schneidet die Ränder desselben mit einem Federmesser glatt aus und treibt einen entsprechend geschnittenen und mit heissem Leim bestrichenen Pflock aus dem-

Probe-Seite.

Aus dem Abschnitt: Accidenz-Holz- und Bleischnitt.



1.



2.

Gedruckt auf einer Original-Liberty-Tiegeldruckmaschine meiner Handlung.

Fol. .... Celle, den 189

Buch- und Steindruckfarben-Fabrik



CHR. HOSTMANN, CELLE

Gegründet 1817

SPEZIALITÄT:
SCHWARZE BUCH- UND STEINDRUCKFARBEN

Rechnung für ....

Ziel 3 Monate oder p. compt. mit 2 % Sconto.
Zahlbar Celle.

Gegründet 1877

SPAMERSCHE BUCHDRUCKEREI

Telephon
Amt 1, 88

LEIPZIG

Gellertstr. 7-9

Spezialität
Illustrationsdrucke.
Reklame-Drucksachen
zu
mässigen Preisen.

[illegible] der Spamerschen Buchdruckerei in Leipzig

Archiv für Buchdruckerkunst

UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.

HERAUSGEGEBEN VON

ALEXANDER WALDOW.

33. Band. | 1896. | Heft 12.

34. Jahrgang des Archiv.

Abonnements-Einladung.

Mit dem vorliegenden, soeben erschienenen Heft 12 ist der *33. Jahrgang des Archiv für Buchdruckerkunst* vollendet.

Wir ersuchen unsere geehrten Leser, ihre Abonnements in bekannter Weise entweder *bei den betreffenden Buchhandlungen* oder *bei uns selbst erneuern* zu wollen, sicher darauf rechnend, dass sich auch für den 34. Band alle unsere alten Freunde wie früher vereinigen werden, unserm Unternehmen ihre Gunst zuzuwenden. Wir bitten deshalb um *recht baldige Aufgabe der Bestellungen auf inliegendem Bestellzettel.*

In gleicher Weise, wie nun bereits 33 Jahre lang, werden wir bemüht sein, unser »Archiv« bezüglich Inhalt und Ausstattung auf der Höhe der Zeit zu halten.

Indem wir unsern verbindlichsten Dank für das uns geschenkte Wohlwollen sagen, zeichnen wir

Hochachtungsvoll und ergebenst

Die Redaktion des Archiv für Buchdruckerkunst.

Moderne Katalog-Ausstattung.

Der Katalog, das Preisbuch oder die Preisliste in Buchform sind Reklamemittel, ohne die ein Geschäft, welcher Branche es auch angehören mag, heute kaum auskommt. Ohne Reklame kein Erfolg, so lautet die Parole und jeder Geschäftsmann, der in dem Wettkampfe der Konkurrenz mit auftreten will muss darauf Bedacht nehmen, dass seine Waren oder Erzeugnisse auch in einer richtigen und effektvollen Form, mit anderen Worten in zweckdienlicher Weise zur Kenntnis des Publikums gebracht werden.

Da ein persönliches Anbieten und Unterbreiten der Waren nur in den seltensten Fällen möglich, dem Käufer selbst aber nicht immer erwünscht ist, bedient sich die Geschäftswelt der Kataloge oder Preisbücher, sie bilden gewissermassen die geistigen Vermittler zwischen Käufer und Verkäufer.

Dem Buchdrucker obliegt nun die Aufgabe, diesen gewichtigen Drucksachen ein von vornherein empfehlendes Gewand zu geben, und trägt derselbe infolgedessen auch einen gewissen Teil der Verantwortlichkeit dafür, ob der Katalog seinen Zweck erfüllt oder nicht.

Die Frage, ob die Katalogherstellung dem Werksatz oder Accidenzsatz zufällt, ist längst zu Gunsten des letzteren gelöst. Die ganze Anlage und Ausführung dieser Arbeiten bedingt eine ruhige, sorgfältige Arbeitsweise und ist aus diesem Grunde die Herstellung der Kataloge im gewissen Gelde nur zu befürworten. Mit dem Katalogsatz, dessen Wesen gleichsam alle Stadien des Werksatzes in Verbindung mit dem Accidenzsatz umfasst, sollten nur beste Arbeitskräfte betraut werden, denn es ist durchaus falsch, wenn mancherorts angenommen wird, der Katalogsatz sei eine Arbeit, die nicht weit über dem glatten Satz stehe. Im Gegenteil, gerade beim Katalogsatz kommt es auf ein sicheres Arbeiten an, darauf, dass der fertige Satz, welchen Umfang er auch haben mag, in allen seinen Teilen konsequent durchgeführt wird; ferner dass er auch in Bezug auf geschmackvolle und übersichtliche Anordnung allen berechtigten Anforderungen entspricht und nicht das Merkmal der Flüchtigkeit und die Spuren mangelnden Verständnisses für die Gestaltung des Ganzen in allen seinen Teilen erkennen lässt.

Ein weiteres Eingehen auf vorstehende Frage ist trotz ihrer Wichtigkeit nicht möglich, da die Verteilung der Arbeiten ja oft von Umständen abhängig ist, die hier zu erörtern nicht angemessen erscheint; jedenfalls sollte man überall den Katalogsatz in gute Hände geben, denn nur dann entsteht eine befriedigende und verhältnismässig immer noch billigere Arbeit, als wenn minderwertige Arbeitskräfte mit der Herstellung einer Satzart betraut werden, zu deren Ausführung sie nicht befähigt sind.

Wir kommen nun auf die Ausstattung der Kataloge selbst zu sprechen und wenn es in der Überschrift dieser Abhandlung heisst »Moderne Katalog-Ausstattung« so ist damit bereits angedeutet, dass hier nicht die Rede sein soll von den Katalogen, die das alltägliche Gewand tragen, wie Bücher- und Musikalienkataloge, oder von ähnlichen, nur kompresse Kolumnen aufweisenden Preisbüchern, sondern von den Erzeugnissen, zu deren Herstellung die Illustration, der Farbendruck, das Kunstpapier und andere Mittel herangezogen werden, mit einem Worte von jenen Drucksachen, deren Gesamt-Ausstattung einen künstlerischen Eindruck hervorrufen soll und die infolge ihrer vollendeten technischen Ausführung das Prädikat »modern« verdienen.

Von grösster Wichtigkeit für jeden derartigen Katalog ist die Wirkung der äusseren Hülle, des Umschlages. Der Umschlag allein vermag dem Katalog oft schon Wert zu verleihen, denn zeigt dieser ein geschmackvolles Gepräge, ist er im Entwurf und in der Wirkung einfach-schön oder auch farbenreich, dann wird dem Katalog Beachtung geschenkt, er bleibt wenigstens zunächst nicht unbeachtet. Ist der Umschlag nichtssagend, macht dessen Ausführung keinen Eindruck auf den Empfänger, dann hat der Katalog seinen Zweck verfehlt, er wandert unbeachtet in den Papierkorb.

Die Herstellung der modernen Katalog-Umschläge erfolgt in mannigfachster Weise. Die Ausführung in Buchdruck hat sich etwas überlebt, man erzielt nicht genug Effekt damit und selbst die vielfarbigen Lithographie-Umschläge vermögen nicht so recht mehr den modernen Geschmack zu befriedigen. Dagegen erreicht man grösste Wirkung durch dekorativ-einfach gehaltene, auf Kalblederpapier oder ähnlichen Imitationspapieren gedruckte Umschläge, deren möglichst geringer Textinhalt in flottem Entwurfe auf dem Wege der Zinkographie druckfähig gestaltet wurde. Durch Anwendung des Bronze- oder Prägedruckes erzielt man dann noch eine besondere Wirkung. Verursacht diese Herstellungsart auch etwas erhöhte Kosten, so wird aber damit dem Auftraggeber etwas Vollkommenes geboten. Es bedarf keiner Frage, dass durch geschmackvolles Vorsatzpapier und sonstige buchbinderische Zuthaten die äussere Ausstattung noch wesentlich vervollkommnet werden kann.

In der Neuzeit legt man bei der Katalogherstellung grossen Wert auf ein gutes Papier. Zu den meisten

modernen Katalogen wird das von den deutschen Papierfabriken neuerdings in höchst vollkommener Weise fabrizierte Kunstdruckpapier verwendet und damit eine äusserst vornehme Wirkung erzielt. Eine Vorbedingung für die gute Wirkung dieses Papiers ist allerdings das Vorhandensein tadellosen Typenmaterials, scharfer Illustrationen und die Verwendung bester Farbe. Wo diese Vorbedingungen und gar noch ein guter Drucker fehlen, da erzielt man schon mehr durch Verwendung gewöhnlichen, gefeuchteten Papieres. Die Annahme, dass das Papier allein die Wirkung bringen müsse ist eine sehr irrige, die Befähigung des Druckers, einen sauberen Druck auf dem gar nicht so leicht zu verdruckenden Kunstdruckpapier zu erzielen, fällt gar sehr ins Gewicht, und hat man schon oft Gelegenheit gehabt zu sehen, dass durch den mangelhaften Druck die Mühe aller anderen beteiligten Kräfte zu Schanden gemacht wurde.

Die Farbe ist ein wichtiger Faktor beim Katalogdruck. In welcher Farbe soll der Text gedruckt werden? So fragt man sich oft erst vor Beginn des Druckes, die richtige Zeit es zu thun, wäre vor der Kalkulation, mindestens aber vor dem Einheben des ersten Bogens gewesen, denn es ist ein wesentlicher Unterschied, ob ein Katalog von mehreren Bogen schwarz oder grün gedruckt wird. Es ist ein bekannte Thatsache, dass das Verdrucken mancher gebrochenen Farbe etwas undankbar ist und sich oft stundenlanges Probieren notwendig macht, bevor endlich losgedruckt werden kann. Wirksam vorzubeugen ist diesem kostspieligen Experimentieren, wenn vor dem Drucke entsprechende Probedrucke gemacht werden. Nicht allein die günstigste Wirkung einer Farbe, sondern auch deren vorteilhafte Verarbeitung sollte für die Wahl entscheidend sein.

In vielen Fällen ist ja auch die Eigenart der angepriesenen Artikel, besonders wenn sie illustrativ dargestellt werden, massgebend für die Nuance der Farbe. Eignet sich für den Druck von Maschinenkatalogen fast jede Farbe, so ist dies weniger der Fall bei Blumen, Lederwaren, Konfektion etc. Hier muss der gute Geschmack entscheiden.

Wir kommen nun zum Satze selbst, dem wichtigsten Teile der Katalogherstellung, und mag gleich von vornherein bemerkt sein, dass die moderne Katalogausstattung in allen Teilen Splendidität erfordert. Knappe Papierränder, kompresser Text, eingezwängte Illustrationen u. dgl. mehr sind Mängel, die von allen anderen guten Eigenschaften nicht verdeckt werden können.

Aus diesem Grunde muss vor Beginn des Satzes ein genauer Entwurf über die Gestaltung des ganzen Kataloges wie seiner vielen Einzelheiten gemacht werden; der Faktor und Setzer müssen sich darüber genau klar werden, auf welchen Raum sich das vorliegende Manuskript wird bequem unterbringen lassen. An einer oder mehreren im voraus zu setzenden Probeseiten hat man die bessere Wirkung von Mediaeval, Antiqua, Schwabacher etc. zu erproben; ebenso ob eine zarte Linienumrahmung oder sonst welcher charakteristischer Zierat die Wirkung zu erhöhen vermag. Probedrucke dieser Seiten werden im Voraus ein ungefähres Bild von der Gesamtwirkung der Kolumnen in verschiedenen Farbnuancen und auf verschieden getöntem Papiere geben und eine definitive Entscheidung möglich machen. Der Wert dieser anscheinend kostspieligen Vorarbeit ist unverkennbar und sollte man von ihr nur selten Abstand nehmen, da sie sich durch spätere Ersparnis an Zeit und Verdruss vielfach bezahlt macht.

Betreffs der Schrift mag bemerkt sein, dass die Einheitlichkeit des Charakters unbedingt gewahrt werden muss. Ist der Text aus Mediaeval gesetzt, so versuche man nach Möglichkeit durch Grössenunterschiede, Anwendung von Versalien, Kapitälchen, Kursiv, halbfett oder fett den Charakter der Grundschrift in allen Teilen beizubehalten, nur in besonderen Fällen greife man zu verwandten Charakteren. Dieselbe Einheitlichkeit lässt sich erzielen bei Verwendung der Antiqua oder Schwabacher. Ein willkürliches Vermischen aller möglichen Schriftarten gibt den Seiten ein wildes, zerfahrenes Aussehen, das die ruhige Wirkung beeinträchtigt.

Auf allen Seiten wiederkehrende Überschriften sind eher kleiner als zu gross zu setzen, da das Plumpe sich nicht mit dem zu erstrebenden eleganten Charakter des Ganzen verträgt.

Grosse Zeilen oder Anfangsbuchstaben, sowie grössere ornamentale Effektstücke können dagegen hier und dort in geschmackvoller Gruppierung plaziert werden um dem Satzarrangement Abwechselung zu geben.

Kleinere Ornamente, besonders solche mit unruhiger Zeichnung sind innerhalb des Textes ganz wegzulassen. Sie beeinträchtigen die ruhige Wirkung der Schrift und treten nur als überflüssiges, dem Setzer und Drucker viel Mühe bereitendes Flickwerk auf. Überhaupt sollte man im Katalogsatz das Hineinziehen des sogenannten »spielenden Schmuckes« ganz unterlassen, und sich mehr auf das mässige Anbringen von Linienabgrenzungen und klaren Ornamentstücken beschränken.

Es bedarf keiner Frage, dass dort, wo ganz besondere Wirkungen auf den Textseiten erstrebt werden die mannigfachsten Dekorationsmittel Anwendung finden können. In erster Linie kann der Druck der

Umrandung in einer anderen Farbe erfolgen. Unter den Text jeder Seite kann ein geeigneter illustrativer Unterdruck gebracht werden. Am Kopfe und Fusse der Kolumnen lassen sich besondere Schmuckleisten anbringen, die gezeichnet und geätzt auf galvanischem Wege in beliebiger Anzahl vervielfältigt werden können. Überhaupt sind durch besonders für den Zweck gefertigte Leisten, Schlussstücke und sonstige ornamentale Bestandteile sehr hübsche Wirkungen zu erzielen. Kurz und gut, da, wo der Kostenpunkt der Herstellung nicht in den Vordergrund gestellt wird, sondern die Vollkommenheit der Arbeit, da sollte der Buchdrucker nichts unversucht lassen, das Höchste der modernen Katalogausstattung zu erzielen. Dem Geschäftsmann wird eine solche Arbeit eminenten Nutzen bringen, und die ausführende Druckerei wird dabei auch nicht leer ausgehen. *H. S.*

Die Zierleiste und ihre praktische Anwendung.

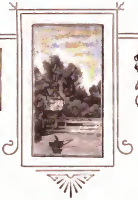
Die Zierleiste ist in modernen Werken und Accidenzien eine beliebte Dekorationsform. Die Gepflogenheit, leistenförmige Verzierungen anzuwenden, ist schon sehr alt, in den Wiegendrucken der Buchdruckerkunst tritt uns die Zierleiste in erweiterter Form als Randverzierung entgegen, um später in der jetzt üblichen, länglichen Form aufzugehen. In den Druckwerken des 16. bis 18. Jahrhunderts finden wir die Kopf-, Seiten- und Schlussleisten zumeist in einer dem Text und der Gesamtausstattung der betreffenden Werke genau entsprechenden Ausführung hergestellt, d. h. das Ornament ist zumeist ein besonders reiches, die Form der Schlussverzierungen eine auffallend grosse. Nur in einzelnen Fällen findet man einfachere, oft aus mehreren Teilen zusammengefügte Leisten.

In unserer Zeit verzichtet man immer mehr darauf, künstlerischen Leistenschmuck speziell für dieses











Zu dem Artikel: Die Zierleiste und ihre praktische Anwendung gehörig.

Material von Schelter & Giesecke, Julius Klinkhardt, Bauer & Co. und Wilh. Woellmer.

oder jenes Verlagswerk herstellen zu lassen, man beschränkt sich zumeist darauf, das was entweder gerade vorhanden ist, zu benutzen oder das was eine Giesserei gerade am Lager führt, anzuschaffen. Dass bei dieser Gepflogenheit die Ausstattung oft eine unvollkommene wird und der illustrative Schmuck oft in keinerlei Beziehung zum Texte des Werkes steht, ist selbstredend.

Die Neuzeit hat erkannt, dass das vereinzelt vorhandene schöne Leistenmaterial sich auch für den Gebrauch im Accidenzsatz sehr gut eignet und ist durch deren Anwendung schon manches schöne Druckerzeugnis entstanden.

Neben der quer angelegten Kopfleiste findet die hochgehaltene, aufstrebende Leistenform, zumeist in der sich nach allen Seiten frei entwickelnden Form, häufig Anwendung.

Die Leisten naturalistischen Genres werden denen in strenger Stilrichtung gezeichneten vorgezogen, da deren Verwendbarkeit infolge der freieren Form eine viel leichtere ist und sich alles andere Material besser damit verbinden lässt.

Fast alle Leisten sind in der Zeichnung so gehalten, dass eine Verbindung mit anderem, sogenanntem Begleitmaterial vorsichtig vorgenommen werden muss. Sehr häufig genügt bei linearen, abgeschlossenen Leisten eine gut abgestufte Linienumrahmung, höchstenfalls eine leichte Spitzeneinfassung als Beiwerk. Es muss alles vermieden werden, was die ruhige Wirkung der Leiste beeinträchtigen könnte.

Beim Werksatz sollen die Kopfleisten die gleiche Formatbreite haben wie der Satz. Lässt sich dies nicht ermöglichen, dann ist es stets ratsamer, dass die Leiste schmäler als breit läuft.

Im Accidenzsatz kommt man betreffs der Breite der Leisten nicht in Verlegenheit, da sich dieselben künstlich und auf einfachste Weise der Höhe wie der Breite nach auf jede gewünschte Grösse verändern lassen. Die *hier abgedruckten Beispiele* geben den Weg an, wie der Setzer eine Vergrösserung der Leisten nach beiden Richtungen hin vorzunehmen hat.

Die Zierleiste kann übrigens in den modernen Accidenzien sowohl am Kopf wie am Fusse, rechts oder links, kurzum an jeder beliebigen, natürlich geeigneten Stelle, Platz finden; überall wird sie, wenn die Placierung unter Berücksichtigung der Regeln des Schwerpunktes, der Symmetrie und der Sperrung erfolgt ist, ein wirksamer Schmuck sein, durch dessen Anwendung oft eine wesentliche Satzvereinfachung und dabei reichere Wirkung erzielt wird. *X. Y. Z.*

Accidenz-Kundschaft.

Nichts ist im heutigen Geschäftsbetrieb schwieriger, als die vielseitigen Wünsche der Kundschaft zu befriedigen, die dem Buchdrucker, insbesondere dem Accidenz- und Katalogdrucker, das Leben recht sauer machen können. Handelt es sich um eine Kundschaft, welche mit dem Fachmann schon des öfteren zu thun und im Verkehr mit diesem Verständnis für die Herstellung der Drucksachen bekommen hat, so werden sich im Zusammenarbeiten nicht so viele Schwierigkeiten und Hemmnisse zeigen, als im Verkehr mit Leuten, welche vom Fach keine blasse Ahnung haben und doch hervorragend gern an der Herstellung einer Druckarbeit mit thätig sein möchten. Da kommen die horribelsten Anschauungen und Anforderungen zu tage, — natürlich zumeist nicht zu erfüllen, so sehr sich der ausführende Drucker auch müht, seinem Auftraggeber gerecht zu werden. Es stellt sich z. B. heraus, dass dem Kunden die zu einem Zirkular gewählte Schrift, wenn ihm der Korrekturabzug bereits vorliegt, nicht gefällt, an allem findet er auszusetzen, so dass schliesslich von dem Satz selbst nichts mehr zu gebrauchen ist. Ungern geht man zur Ausführung einer zweiten Korrektur und glückt es auch hierbei nicht, die Wünsche des peniblen Auftraggebers annähernd zu treffen, dann mag es wohl vorkommen, dass der ganze Auftrag, wenn nicht gar die Kundschaft, verloren geht.

Vom Auftraggeber zurückgezogen, wird die Drucksache zu einem anderen Drucker in Arbeit gegeben, der gleichfalls sein Heil versucht und ebensowenig das Richtige trifft. Schliesslich liegt in keineswegs entsprechender Fassung das Resultat all der Versuche vor, nicht ohne dass der Kunde seinem Ärger über die Schwerfälligkeit der Drucker heutzutage in heftigen Worten Luft gemacht hat.

(Ähnlich verhält es sich so mit der Drucklegung von Katalogen und Werken, doch kann man hier vielen Unannehmlichkeiten aus dem Wege gehen, wenn man vorher einige Probeseiten zur Begutachtung einsendet, auf dereu Basis eben nur ein erspriessliches Fortarbeiten möglich ist.)

Das Obengesagte trifft zu — im Grossen und Ganzen aber liegt der Fehler auf seiten des Druckers. Unsere Kundschaft, die sich je nach der Spezialität des Geschäftes richtet, tritt meistens mit dem Wunsche an uns heran, eine Arbeit in entsprechender Weise ausgeführt zu haben, und erwartet vom Fachmann, dem ja so viele Arbeiten des verlangten Genres durch die Finger gehen, wie der Besteller anzunehmen

berechtigt ist, eine Anleitung, zum mindesten aber eine geschickte Ausführung. Wie oft sieht er sich indess getäuscht. An Stelle eines kaufmännisch richtig durchgeführten Formulars, z. B. eines Wechsels, eines Zirkulars oder der einfachsten Kassa-Bestätigungskarte, erhält er ein Monstrum von Accidenz-Bauwerk, auf dem wohl alles vertreten ist, nur keine richtige Raumverteilung, kein passender Schriftcharakter, noch eine treffend gewählte Zeile. Da kommen denn die vielen Klagen der Kundschaft, die zum Teil voll berechtigt sind, wenn es sich um die Herstellung von »merkantilen« Drucksachen handelt.

Eine eigene, feinerwägende Behandlung seitens der betr. Druckerei, verständige Auffassung und Ordnung der gegebenen Materie und tadellosse Ausführung werden bald den »nörgelnden« Kunden umstimmen; er sieht, dass sein Auftrag nicht etwa nach bekannter Schablone erledigt, sondern mit einer gewissen individuellen Berücksichtigung ausgeführt wird.

Jeder Auftraggeber hat ein Recht, an der Ausstattung seiner Drucksachen mitzuwirken — er wird es sich nicht schmälern lassen, denn er bezahlt dafür — aber unausführbaren Vorschriften und solchen, die dem guten Aussehen einer Drucksache zuwiderlaufen, kann der Drucker wohl mit einer gewissen freundlichen Entschiedenheit entgegentreten, und, versteht er es in geschickter Weise, den Kunden leichthin überreden, von Abstraktem abzustehen.

Vorausgesetzt, dass die ausführende Druckerei über geschulte Kräfte verfügt, ausserdem für rationelle Ausführung ihrer Arbeit Sorge trägt, bleibt auch stets der Rückhalt, den Kunden von der Zweckmässigkeit und Brauchbarkeit des Gelieferten zu überzeugen, ihm eventuell auf Grund der für andere Firmen gelieferten Aufträge zu beweisen, dass man in der Sache thatsächlich »Fachmann« ist und der Kunde unbesorgt seinen Auftrag dem betreffenden Geschäft überweisen kann, in dem Bewusstsein, die Arbeit wird nach praktischen und rationellen Gesichtspunkten durchgeführt.

Wie viele Kosten, welche Ärgernisse würden dem Auftraggeber sowohl wie dem Ausführenden erspart bleiben, wenn man sich bemühte, jeder Arbeit möglichst besonderes Interesse entgegenzubringen.

Nicht zum Mindesten wolle man berücksichtigen, dass *Einfachheit* als Hauptregel bei der Ausführung aller merkantilen Arbeiten gelten muss, soll aus der Arbeit Erspriessliches werden, ja, in den meisten Fällen gibt es kein besseres Wort, als das bekannte: »In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister!«

Schriftprobenschau.

Die Schriftgiesserei *Bauer & Co.*, Stuttgart und Düsseldorf, veröffentlicht unter den heutigen Schriftproben eine *schattierte Grotesk* und bietet unseren Lesern mit dieser Schrift ein beliebtes, sehr verwendbares Material, das sich in ähnlicher, älterer Ausführung seit jeher einen Platz auf allen guten Accidenzien erworben hat. Die *halbfette Carmen* derselben Firma ist eine elegante sehr schwungvolle Schrift, der wir seit jeher, zuletzt in Heft 12 des 32. Bandes des Archiv auf Beilage Gg einen hervorragenden Platz auf unseren Probeblättern eingeräumt haben. Wir machen unsere Leser von Neuem auf diese hübsche Accidenzschrift aufmerksam, deren grössere Grade sich in gleich vorteilhafter und gefälliger Weise präsentieren wie die kleinen, früher von uns gezeigten.

Dass auch die meist steifen und unansehnlichen *Silhouetten* ein vorteilhaftes und ansprechendes Bild haben können, beweisen die auf unserer Beilage abgedruckten *Gelegenheits-Silhouetten* der Schriftgiesserei *Benjamin Krebs Nachfolger*, Frankfurt a. M. Die dort abgedruckten, in feinem Frack dargestellten Figuren machen entschieden einen sehr vorteilhaften Eindruck, und werden ohne Zweifel bald überall Anwendung finden.

Die Firma *A. Numrich & Co.*, Schriftgiesserei in Leipzig, versendet an ihre Kunden sowie an Interessenten Proben einer reichhaltigen Kollektion neuer, wirkungsvoller Reklame-Vignetten. Einige derselben bringen wir an anderer Stelle zum Abdruck und glauben wir sicher annehmen zu können, dass die effektvollen und zum Teil originellen Sachen von Zeitungsdruckereien gerne gekauft und zur wirkungsvollen Ausstattung von Reklamedrucksachen benutzt werden. Abdrücke der ganzen Kollektion erhält Jedermann auf Wunsch von der genannten Firma.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Blatt Y, ein Konzertprogramm zum neunzehnten Stiftungsfest der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig, ist bezüglich des Satzes ein Erzeugnis der Hausdruckerei von *J. G. Scheller & Giesecke* in Leipzig und zwar ist dieses Programm wiederum im japanischen Stil gehalten und präsentiert sich so in höchst vorteilhafter Ausstattung.

Gedruckt wurde erwähntes Blatt mit blauem Ton, gemischt aus Miloriblau und Weiss, violettem Ton, gemischt aus Krapplack, Weiss und Blau, ferner mit Schwarzgrün, Korintrot und Gold. Sämtliche Farben hierzu lieferte uns *Hermann Gauger* in Ulm.

Blatt A, einen Dreifarbendruck wiedergebend, ist ein vortrefflicher Beweis dafür, dass man auch *zarte duftige* Töne in dieser neuen, so vorteilhaften Druckweise wiederzugeben vermag, also durchaus nicht nur auf kräftige, durchschlagende Farben angewiesen ist. Das Blatt wurde in *vortrefflichster Weise* von *Förster & Borries* in Zwickau für die Farbenfabrik *Hermann Gauger* (Hermann Kraft) in Ulm gedruckt und beweist in ganz besonders hervortretender Weise, dass auch diese rührige Fabrik in bester und zuverlässigster Weise die erforderlichen Farben für den Dreifarbendruck liefert und sich durch dieselben gewiss ebenso die Zufriedenheit ihrer Abnehmer erwerben wird, wie dies bereits seit langer Zeit mit allen übrigen Farben der Fall ist. Wir müssen gestehen, dass die von *Förster & Borries* vortrefflich gedruckte Auflage das in 13 lithographischen Farben hergestellte Original bei weitem übertrifft und z. B. die schwierigen Fleischtöne weit besser und natürlicher zur Anschauung bringt, wie dieses. Die mit dieser neuen Druckweise noch nicht bekannten Leser unseres Blattes werden gewiss überrascht sein, dass man mit den drei angedeuteten Farben so Vortreffliches zu leisten vermag, immer aber vorausgesetzt, dass die Druckplatten in so vollkommener Weise hergestellt sind wie dies bei diesem Bilde von der renommierten und bewährten Firma *Husnik & Häusler* in Prag geschehen ist. Der Firma H. Gauger besten Dank für Überlassung dieses schönen Blattes.

Als zweites Blatt der uns von der *Bertholdschen* Giesserei und Messinglinienfabrik übergebenen Arbeiten druckten wir das Blatt Dd, ein höchst gefällig ausgestaltetes Reise-Avis ab, welches ohne Zweifel das dieser Anstalt von uns erteilte Lob rechtfertigen und unsere Leser auf deren Erzeugnisse in empfehlender Weise hinlenken wird.

Diese Beilage druckten wir mit grünem Ton, gegemischt aus Seidengrün, Chromgelb und Glanzweiss, sowie mit Broncebraun, Geraniumrot, Blauschwarz und Gold. Die Farben hierzu lieferten uns *Berger & Wirth* in Leipzig.

Blatt H endlich ist von der Hofbuchdruckerei *Stephan Geibel & Co.* in Altenburg hergestellt und zeigt unsern Lesern ein einfach gefälliges Rechnungsformular, dessen Satz wieder der geschickten Hand des Herrn Watzulik entstammt.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Die Technik bei bunten Accidenzien. Von Otto Fr. W. Krüger, Buchdruckereifaktor. Mit vielen Abbildungen. Mainz, 1896, Selbstverlag des Verfassers. Preis 2.50 Mark.

Für die Beurteilung des vorliegenden Werkes ist es wichtig zu wissen, dass der Verfasser von vornherein betont, an Lehrbüchern fehle es eigentlich nicht, in welchen der von ihm behandelte Stoff gründlich behandelt würde; nach seiner Ansicht fehlt es aber an »einem kurzgefassten rein instruktiven und billigen Werke für diejenigen Setzer und Drucker, welche, was die Herstellung farbiger Accidenzien anbelangt, nach höchster Vervollkommnung streben«. Dies mag in gewisser Hinsicht richtig sein; sehen wir aber einmal zu, wie der Verfasser diesem Mangel abzuhelfen versucht. Die einfacheren Regeln und Handgriffe für die Herstellung von Accidenzien, wie z. B. die Berechnung des Formates, die Titelregeln, das Auseinanderhalten der verschiedenen Schriftcharaktere; beim Druck die Behandlung der Pressen, die mechanische Arbeit beim Schliessen und Zurichten u. s. w. setzt der Verfasser als bekannt voraus. Er beginnt sogleich mit künstlerischer Thätigkeit, mit dem *Entwurf.* Was darüber auf 14 Seiten gesagt wird, ist vollkommen richtig und wird auch von anderen Fachschriftstellern im selben Sinne dargestellt; wir erinnern uns z. B. in der Lehre vom Accidenzsatz und im Archiv für Buchdruckerkunst dieselben Ansichten vertreten gefunden zu haben. Fast ebenso verhält es sich mit dem nächsten Kapitel über die *Skizze*, nur ist es uns hier aufgefallen, dass zum Zeichnen ein *hartes* Blei empfohlen wird, während wir bisher für Skizzen ein *weiches* benutzten und darin mit jedem Lehrer des Freihandzeichnens übereinstimmen. Das Kolorieren der Skizzen erscheint uns nach der Anleitung des Verfassers etwas zu umständlich; ein halbes Dutzend Tuschnäpfchen haben wir noch nie gebraucht, für gewöhnlich gebrauchen wir überhaupt keines, schaben auch nicht die Farbe mit dem Messer vom Stück ab, um sie dann in dem Näpfchen zu verreiben. Nur für die Färbung grosser Flächen lohnt es sich, die Farbe im Näpfchen anzureiben, für kleinere genügt es vollkommen, wenn der mit Wasser getränkte Pinsel über das Farbestück geführt und die aufgenommene Farbe auf einem Blatt Karton oder auf der Palette des Farbekasten verrieben und gemischt wird. — Das nächste Kapitel behandelt *Satztechnisches* und entspricht in seinem Inhalte dem von allen geübten Accidenzsetzern befolgten Verfahren. In dem nun folgenden Abschnitte wird eine Spezialität des Verfassers, der *Accidenz-Holz- und Bleischnitt*, behandelt. Über den Wert dieses Verfahrens sind verschiedene Ansichten berechtigt. Wir z. B. halten dafür, dass sich Platten, wie sie der Verfasser in mehreren Mustern vorführt, nur zum Tondruck eignen, weil hier die Mängel der Zeichnung und des Schnittes, die der Dilettantenarbeit immer anhaften, nicht auffallen oder vielmehr von der exakten Konturform verdeckt werden; von der »höchsten Vollkommenheit«, wie sie der Verfasser im Vorwort beansprucht, bleiben solche selbstgeschnittene Sachen weit entfernt. Der Umschlagtitel des vorliegenden Werkchens ist z. B. eine dieser Arbeiten mit selbstgezeichneten und wahrscheinlich auch selbstgeschnittenen Verzierungen und Hauptzeilen und als Arbeit eines Dilettanten gewiss alles Lobes wert, aber eine volle Befriedigung können weder die obere Leiste und noch weniger die beiden Titelzeilen

Schattierte Grotesk der Schriftgiesserei Bauer & Co., Stuttgart und Düsseldorf.

10 Punkte. Minimum 5 Kilo, à Mark 7,30.

Goethe Hermann und Dorothea Heine
Alpenveilchen 235 Edelweiss

12 Punkte. Minimum 6 Kilo à Mark 6,90.

Bureau Reichsbank Diskonto
Rechnung 89 Memoiren

16 Punkte. Minimum 8 Kilo à Mark 6,50.

Pietro Sammlung ausgewählter Musikalien Beriot
Charakteristik älterer Rechtsbücher

20 Punkte. Minimum 10 Kilo, à Mark 6,20.

Jubiläum der ersten deutschen Eisenbahn
Modenwelt Baukunst Litteratur

24 Punkte. Minimum 12 Kilo, à Mark 6,10.

Serie Preisausschreiben Karte
Roman 653 Bilder

28 Punkte. Minimum 14 Kilo à Mark 6.—.

Hermetik Erfindung Ornament

36 Punkte. Minimum 16 Kilo à Mark 5,80.

Rundreise Helgoland

48 Punkte. Minimum 18 Kilo à Mark 5.—.

Bern Rheinfall Genf

60 Punkte. Minimum 20 Kilo à Mark 5.—.

Mythen Säntis

Halbfette Carmen der Schriftgiesserei Bauer & Co., Stuttgart und Düsseldorf.

16 Punkte. Minimum 8 Kilo, à Mark 6.80.

Vorlesungen über Trigonometrie und Arithmetik an deutschen Hochschulen

126 Praktische Eisenbahnkarte Deutschlands 347

20 Punkte. Minimum 10 Kilo, à Mark 6.50.

Gedenkblätter zur Gutenbergfeier am 50. Jahrestage Schöffer

Quellen zur Geschichte der Stadt Hamburg

24 Punkte. Minimum 10 Kilo, à Mark 6.40.

Typographie Bildwerke moderner Malkunst Akademie

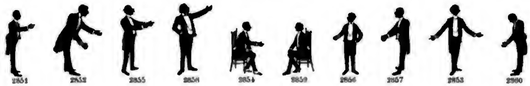
24 Entwürfe deutscher Architekten 36

32 Punkte. Minimum 12 Kilo, à Mark 6.10.

Handschriften italienischer Komponisten

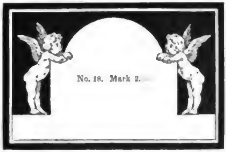
Reichillustrierter Hauskalender

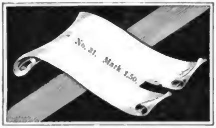
Gelegenheits-Silhouetten der Schriftgiesserei Benjamin Krebs Nachfolger, Frankfurt a. M.



Preis per Sortiment Mark 10.—. Einzeln Mark 1.50.

Neue Reklamevignetten von A. Numrich & Co., Leipzig.













hervorrufen, denn es fehlt ihnen das künstlerisch Freie und Sichere. — Ein weiteres Kapitel handelt *von den Farben* und enthält viel Lehrreiches; die gegebenen Winke beruhen auf der Erfahrung der Praxis. Das Gebiet der Farbenharmonie ist jedoch zu umfangreich, als dass ihm auf so knappen Raume, wie er dem Buche zur Verfügung steht, auf den Grund gegangen werden könnte. Auch was vom *Druck* gesagt ist, giebt wenig Anlass zu Widerspruch und die Anleitung zum Prägen wird ganz annehmbare Ergebnisse zeitigen, wenn diese Art der Prägung nicht übertrieben häufig angewendet wird. Eine *Beilage* zeigt die farbige Ausstattung einer Zierleiste, ist aber zur Erläuterung der Technik bei bunten Accidenzien nicht besonders günstig gewählt. — Fassen wir unser Urteil kurz zusammen, so lautet dies: Das Buch ist gut und nützlich für bescheidene Verhältnisse; für die Ausstattung von bunten Accidenzien, die den höchsten Ansprüchen in künstlerischer Hinsicht genügen sollen, ist es noch nicht der richtige Wegweiser. —a—

— *Das Pigmentverfahren und die Heliogravüre.* Von Regierungsrat Dr. Josef Maria Eder, k. k. Direktor der Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproduktionsverfahren in Wien etc. Mit 31 Holzschnitten. Halle a. S., Druck und Verlag von Wilhelm Knapp. Preis 6 Mark.

Das vorliegende Werk bildet gleichzeitig das Schlussheft des »Ausführlichen Handbuches der Photographie« des rühmlichst bekannten Verfassers. Damit hat ein Werk seinen Abschluss gefunden, das das ganze weite Gebiet der Photographie in bezug auf Geschichte, Theorie und Praxis ebenso gründlich wie zuverlässig behandelt, eine Arbeit, die den Verfasser vierzehn Jahre hindurch beschäftigte und deren erste Bände bereits in zweiter Auflage erschienen, bevor der letzte vollendet wurde. Das Werk beruht trotz seines bedeutenden Umfanges vollständig auf den eigenen Experimental-Untersuchungen des Verfassers, wodurch viele sich widersprechende Angaben älterer Forscher geklärt, wenig bekannte oder geheim gehaltene Methoden der Allgemeinheit nutzbar gemacht und die wissenschaftliche und praktische Seite der Photographie befestigt wurden. Das im vorliegenden Schlussbande behandelte Pigmentverfahren betrifft die Herstellung von farbigen Photographien im Gegensatze zu den gewöhnlichen Eiweissbildern, es beruht auf der Lichtempfindlichkeit eines Gemisches von Gelatine und chromsauren Salzen mit sehr fein zerteilten Pigmenten, wie Kohle (Tusche) oder einer beliebigen Farbe. Das Verfahren wird nach seiner geschichtlichen, wissenschaftlichen und praktischen Seite behandelt und so eine sehr ausführliche Anleitung zur Ausübung desselben gegeben. Die Photogravüre ist eine Weiterbildung des Pigmentverfahrens, die Photographie wird so präpariert, dass sie durch Abdruck vervielfältigt werden kann. Für die originalgetreue Vervielfältigung von Werken der Kunst ist die Heliogravüre eines der wichtigsten Verfahren geworden, seine Beschreibung in so zuverlässiger Form, wie hier vorliegend, ist von hohem Werte für alle beteiligten Berufskreise. Einer besonderen Empfehlung bedarf dies Werk nicht, der Ruf seines Verfassers und die Thatsache, dass sich die ersten Bände einen ersten Platz in der Fachlitteratur längst gesichert haben, überhebt uns jeden lobspendenden Wortes.

† *Ein zeitgemässes Werk.* Gerade zu der Zeit, in der man sich allerorten rüstet, die 100jährige Gedenkfeier der Erfindung der Lithographie zu begehen, erscheint ein Werk, dass gewiss der grössten Beachtung aller graphischen Kreise wert erscheint. Es ist dies der vor uns liegende ziemlich stark und reich illustrierte Band: »*Die Chromolithographie* mit besonderer Berücksichtigung der modernen auf photographischer Grundlage basierenden Verfahren. Von Friedrich Hesse, Faktor der lithographischen Abteilung der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien«. Das im Verlage von Wilh. Knapp in Halle a. S. erschienene Werk bietet so viel des Interessanten nicht etwa für den Lithographen und Steindrucker allein, sondern für jeden Fachmann, dass wir nicht umhin können, jeden Fachgenossen auf den Inhalt hinzuweisen und das Werk zur Anschaffung zu empfehlen. In Heft 10 des »Archiv« brachten wir bereits eine kurze Inhaltsangabe und können wir heute nach Kenntnisnahme des ganzen Inhaltes nur konstatieren, dass das Werk nach jeder Richtung hin lehrreich und interessant ist und die ganze Materie in einer anerkennenswerten Ausführlichkeit und Sachlichkeit behandelt wurde. Durch 15 Kunstblätter und über 80 Illustrationen wird der Text in bester Weise illustriert. Der Preis von M. 15.— ist in Anbetracht des Umfanges und des Kunstwertes des Werkes ein mässiger zu nennen. Das Werk wird übrigens auch in 10 Lieferungen à M. 1.50 abgegeben.

† Der uns vorliegende 39. Jahrgang des im Verlage der Aktien-Gesellschaft »Deutsches Volksblatt« in Stuttgart erscheinenden *Katholischen Volks- und Hauskalenders für das Jahr 1897* bietet einen recht interessanten Inhalt. Der Kalender ist ganz besonders beachtenswert, weil er trotz seiner hohen Auflage in einer vorzüglichen Weise gedruckt ist. Besonders gilt dies von den zahlreichen autotypischen und Holzschnittillustrationen, die zumeist in den Text eingestreut sind. Wir können den über 100 Seiten umfassenden Kalender, der auch inhaltlich wesentlich höher steht als ähnliche Erzeugnisse, nur empfehlen; der Preis desselben beträgt 30 Pf pro Exemplar.

— *Die Galvanoplastik.* Für den Hausbetrieb in Buchdruckereien bearbeitet von Carl Kempe. Mit zahlreichen Abbildungen. Sechste, neu bearbeitete Auflage. Im Selbstverlage des Verfassers in Nürnberg. Preis 2.25 Mark. Die vorliegende Anleitung für die Einrichtung und den Betrieb von galvanoplastischen Werkstätten für den Hausbedarf in Buchdruckereien ist recht verständlich geschrieben und wird dem Anfänger auf diesem schwierigen Gebiete sicher gute Dienste leisten, sie ist gewissermassen eine Erläuterung der von dem Verfasser als Spezialität erzeugten Einrichtungen für diesen Hilfszweig der Buchdruckerkunst, denn die zahlreichen Abbildungen stellen bis auf den Elektrometer nur vom Kempewerk erzeugte Apparate und Maschinen dar. Das sich immer mehr geltend machende Bestreben, auch grosse Auflagen sauber zu drucken, wird der Galvanoplastik in Zukunft manche Arbeit zuführen, die bisher von Stereotypen gedruckt wurde, und so ist denn das vorliegende Werkchen wohlgeeignet, zur Aufklärung über die Ziele der Galvanoplastik beizutragen.

Mannigfaltiges.

— Unter den Buchdruckfarbenfabriken, welche die deutschen Buchdrucker mit ihren Farben versorgen, nimmt ohne Zweifel die Fabrik von *Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann* in Hannover einen *hervorragenden* Platz ein, den sie sich sowohl durch ihre langjährigen Erfahrungen wie durch ihre vorzüglichen Einrichtungen für die Farbenfabrikation erworben hat. Wir erlauben uns deshalb die Leser unseres

Blattes wiederholt auf die ganz vorzüglichen, in jeder Hinsicht brauchbaren und zuverlässigen Fabrikate in Schwarz und Bunt dieser bewährten Firma aufmerksam zu machen.

— Am 3. Oktober feierte die alte, hochgeschätzte Leipziger Firma *C. G. Röder*, deren Spezialität bekanntlich der Musiknotendruck ist, die Feier ihres 50jährigen Bestehens unter der freudigsten Teilnahme der weitesten Kreise, insbesondere der Vertreter der graphischen Künste, des Buch- und Musikalienhandels u. s. w. Die hochgeschätzte Firma möge auch uns erlauben, ihr unsere besten Glückwünsche zu diesem Festtage auszusprechen. Bei Gelegenheit ihrer 50jährigen Jubelfeier hat die genannte Firma eine Festschrift erscheinen lassen, deren bestechende Ausstattung und gediegener Inhalt von der gesamten Technik des heutigen Notenstich- und Druckverfahrens, wie von der künstlerischen Kraft der einzelnen, in diesem Etablissement gepflegten Betriebszweige ein rühmenswertes Zeugnis gibt. Während sich der erste Teil dieser prächtigen Jubiläumsgabe mit der Chronik des Hauses und der geschäftlichen Entwickelung des letzteren, weiter mit der technischen Herstellung eines Musikstückes beschäftigt und daran anschliessend einen Rundgang durch den Betrieb schildert, enthält der zweite Teil eine erschöpfende, bibliographisch-typographische Studie von Herrn Dr. Hugo Riemann, Dozent für Musik an der Universität Leipzig, über »Notenschrift und Notendruck«, welchem gediegene wissenschaftliche Darlegungen zahlreiche, ausserordentlich fein ausgeführte Faksimiles alter Notenschriften beigegeben sind.

— Herr Schriftsetzer *Heinrich Falter* feierte am 1. Oktober in der Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden sein 60jähriges Jubiläum. Der betreffende ist trotz seiner 74 Jahre von seltener Rüstigkeit und Frische und hat während der 60 Jahre seiner Wirksamkeit im Dienste Gutenbergs kaum einen Tag gefehlt.

— Die Buch- und Kunstdruckerei *Förster & Borries* in Zwickau hat auch in diesem Jahre wieder eine sehr reichhaltige Kollektion *Glückwunschkarten* veröffentlicht, die sich unzweifelhaft den Beifall unserer Leser erwerben wird. Enthielten schon die älteren Sammlungen höchst gefällige gern gekaufte Muster, so kann man von dieser neuen wohl erwarten, dass sie überall den verdienten Anklang finden wird. Ein Teil derselben ist mit gefällig gezeichneten und sauber geätzten Landschaften in Autotypie geschmückt, während gediegen ausgeführter Buntdruck (Blumen) die anderen zieren und so diese beliebten Neujahrsgaben zu willkommenen Geschenken werden lässt, die sowohl den Gebern, wie den Empfängern Freude machen. Die Preise dieser Karten sind besonders billig gestellt. — Auch die *Wochen-Abreiss-Kalender* der Firma sind für 1897 bereits erschienen und zeichnen sich auch diesmal durch sauberste und gefälligste Ausstattung aus.

— Die einzige *goldene Medaille* und damit zugleich die höchste Auszeichnung, welche anlässlich der Stuttgarter Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe in der Schriftgiessereibranche zur Verteilung gelangte, ist der Firma *Otto Weisert* in Stuttgart zuerkannt worden.

† Die Firma *Michael Huber*, Farbenfabrik in München erhielt auf der bayerischen Landes-Ausstellung die goldene Medaille zuerkannt. — Die Firma *Meisenbach, Riffarth & Co.* in Berlin und Leipzig erhielt die silberne Medaille in Dresden. — Die Firma *Rockstroh & Schneider Nachf.*, Maschinenfabrik in Dresden-Löbtau, erhielt auf der Dresdner Ausstellung des Sächs. Handwerkes und Kunstgewerbes für ihre Fabrikate die höchste Auszeichnung, *die Staatsmedaille*.

— Die *H. Hohmannsche* Hof-Buch- und Steindruckerei übersendet uns ein Exemplar der anlässlich der Anwesenheit des russischen Kaisers von ihr hergestellten Liedertexte der von den Gesangvereinen Darmstadts am 10. Oktober dieses Jahres gesungenen Lieder. Die Ausstattung des eleganten und zierlichen Heftchens ist eine sehr gefällige und gereicht der genannten Druckerei wie alle ihre Arbeiten wiederum zu grosser Ehre.

— *Für den Druck auf Kunstdruckpapier* empfiehlt, wie die »Freien Künste« angeben, ein praktischer Buchdrucker im British Printer, der Farbe Vaseline zuzusetzen, und zwar auf eine Spachtel Farbe ein erbsengrosses Stück. Ferner kann etwas Fichtenbalsam (6 Prozent) mit der Farbe gut vermischt werden. Die Vaseline bewirkt, dass der Farbstoff den stärkehaltigen Überzug des Papieres durchdringt, während der Firnis beide verbindet und verhindert, dass sich das Fett der Farbe verbreitet. Der Fichtenbalsam (Balsam of fir) gibt der Farbe einen dauernden Glanz, indem er verhütet, dass jene von der Emailleschicht des Papieres aufgesogen wird. Das gleiche Mittel dürfte auch, wenn es sich bewährt, für Kreidepapier zu empfehlen sein.

— »Das beste Patent ist solide Arbeit.« Dass dieser Wahlspruch der Maschinenfabrik *Karl Krause, Leipzig*, bei Herstellung ihrer sämtlichen Spezialitäten jederzeit der leitende Gedanke ist, davon zeugen die zahlreichen, dieser Firma auf fast allen von ihr beschickten Ausstellungen verliehenen Medaillen, (im vergangenen Jahre waren es allein deren vier goldene) sodass es unsere Leser nicht überraschen wird, wenn wir mitteilen, das Karl Krause auch wiederum auf der jetzt tagenden »Nordostböhmischen Gewerbe-Ausstellung« zu Hohenelbe die »Goldene Medaille« für »hervorragende Leistungen im Bau von Papierschneidemaschinen mit selbstthätiger Ausrückung nach erfolgtem Schnitte« erhalten hat. Jeder Interessent, der Leipzig berührt, sollte nicht versäumen, sich dieses berühmte Etablissement anzusehen, umsomehr da jedem Besucher ein fachkundiger Führer für die weiten Räume der Fabrik in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt wird.

— Die heutige Beilage der *Bachemschen Typographischen Kunstanstalt* in Köln belehrt unsere Leser in spezieller Weise über die Preise der diesjährigen Kollektion A, sowie die sonstigen Kollektionen von deren *Glückwunschkarten-Vordrucken*, zugleich alle die Urteile wiedergebend, welche die hervorragendsten Fachjournale über dieselben gegeben haben. Wir empfehlen diese Beilage der besonderen Beachtung unserer Leser, nochmals auf unser Referat in Heft 10 dieses Jahrganges hinweisend.

— Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, keine Berichtigung etc. geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, dass Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen.

Inhalt des 11. Heftes.

Annoncen.

Unterricht

im typographischen **Skizzieren** und **Tonplatten-Schneiden** erteilt brieflich

W. Weis

Leipzig, Bayerische Str. 20c II.

Gut durchgeführte Skizzen werden auf gefällige Bestellung prompt geliefert.

Einstimmig war wieder d. Urtheil der gesammten Fachpresse über d. **hervorragend künstlerische Ausführung** meiner diesjähr. Neuheiten in **Glückwunschkarten** u. deren **Preiswürdigkeit.** ☛ **40** hochelegante Muster gegen Einsendung v. **50 Pf.** franco.

H. Hohmann, Darmstadt
Hof-Buch- und Steindruckerei.



BERGER & WIRTH
Farben-Fabriken
Berlin Florenz LEIPZIG London New-York Moskau
Farben für sämmtliche graphische Zwecke, Walzenmasse „Victoria" und „Bianca"

Schriftgiesserei — **Messinglinien-** und Messingtypen-Fabrik

A. Numrich & Co., Leipzig

Neu-Einrichtungen und **Umgüsse** in kürzester Zeit.

Neuheiten in Blei: Rococo-schrift — Orpheus-Cursiv — Reclame-Cursiv — Americain-Initialen — Neue Gothisch — Originelle Zeitungs-Einfassung

Stereotypie — Gravir-Anstalt — Galvanoplastik — Utensilien-Handlung.

Coulante Zahlungsweise.

Reichhaltiges Lager von **Schriften, Ecken, Vignetten, Einfassungen etc.**

— Neuheiten — in Messing: Accidenz-Zierath — Messing-Untergrund

---

Die Buch- und Kunstdruckerei von Förster & Borries, Zwickau i. Sa.

bietet auch dieses Jahr wieder

die anerkannt schönsten **Glückwunschkarten** in unübertroffener Auswahl

in allen Preislagen und für jede Geschmacksrichtung. Zum Namensaufdruck sind dieselben ganz besonders geeignet. Eine komplette Musterkollektion gegen Einsendung von 2 M., Wiedergutschrift erfolgt, wenn die Bezüge 20 M. erreicht haben.

Unser Wochenabreisskalender für 1896 ist das dezenteste und nutzbringendste Geschenk an die Kundschaft, denn er wird vom Empfänger in Benutzung genommen, weil er wirklich praktisch ist und eine Zierde für jedes Kontor bildet. — **Kalendermuster auf Verlangen kostenfrei**

Blankovordrucke, Blankokarten, Goldschnittkarten, Diplome, Trauerpapiere und -Karten.

Lager in Berlin SO.: **Ad. Kurz,** Kaiser Franz-Grenadierpl. 14; in **Hamburg: J. G. Hambrock,** Bohnenstr. 13.

Wer neue Werk- und Zeitungsschriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco die Proben unserer

Bismarck-Fraktur

kommen zu lassen.

Benjamin Krebs Nachfolger
Frankfurt am Main.

Erste Mannheimer
Holztypen-Fabrik
Sachs & Cie.
Mannheim (Baden)
gegründet 1861
fertigen als Spezialitäten
Holzschriften, Holzutensilien
Holzschnitte und Clichés
in Kupfer und Blei
in anerkannt vorzüglicher Ausführung
sowie sämtliche Bedarfsartikel für
Buch- und Steindruckereien.

Erste Auszeichnungen und Goldene Medaillen.

Kataloge gratis und franko.

Zürich.

Einem unternehmenden Mann, womöglich aus der Clicheriebranche (Xylograph, Galvanoplastiker etc.) mit ca. 25,000 Mark Kapital, wäre günstige Gelegenheit geboten, durch Übernahme einer mit vaterländischen Sujets reich ausgestatteten Holzschnitt- und Clichessammlung und event. Errichtung einer Vervielfältigungsanstalt diesen in der Schweiz bisher nicht verwerteten Erwerbszweig einzuführen und damit **hohen Gewinn** zu erzielen.

Auskunft erteilt Centralsekretär
A. Krähenbühl, Seidenhof, **Zürich.**

Schriftgiesserei
C. Kloberg, Leipzig
Messinglinien-Fabrik
Galvanotypie
Stereotypie und Stempelschneiderei.

Druckerei-Einrichtungen stets am Lager.

Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung
Alexander Waldow
Leipzig.

Langjähriger Vertreter der **Maschinenfabrik Johannisberg** (Klein, Forst & Bohn Nachf.) in Geisenheim a. Rh. für **Buchdruck-Zilinderschnellpressen** aller Art und **F. M. Weilers Liberty Machine Works** für **Original-Liberty-Tiegeldruckmaschinen** und **Amateurpressen.**

Schnellste Lieferung.
ZIEROW & MEUSCH
Galvanoplastische Anstalt, Leipzig
Vervielfältigung von Holzschnitten, Schriftsätzen, Zink- und Kupfer-Aetzungen. - Chagrinplatten zur Lederprägung.
Starke Kupfer Niederschläge

Lehrbuch
für
Schriftsetzer.
Kleine Ausgabe des I. Bandes von
Waldow: „Die Buchdruckerkunst".
20 Bogen gr. 8
Preis brosch. 6 M., eleg. geb. 7 M.

Dieses mit 60 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein.

Alexander Waldow, Leipzig.

Messinglinienfabrik · Schriftgiesserei
H. Berthold
Berlin SW.
Belle-Alliance-Strasse 88.

NOVITÄTEN
Moderne Zierschriften.
Neue Circular-Italienne.
Neue Frei-Ornamente.
Maurische Einfassung etc.

WILHELM WOELLMER'S SCHRIFTGIESSEREI
UND
MESSINGLINIEN-FABRIK
BERLIN SW.
Friedrich-Strasse 226/27.

Druckerei-Einrichtungen auf Normalsystem stets am Lager.



Jüngerer **Maschinenmeister** wird *nach Madrid* zu baldigem Antritt gesucht. Sauberes Arbeiten und Kenntnisse im Farbendruck Bedingung. Anfangsgehalt *40 Pesetas.* Bei guten Leistungen erfolgt baldige Gehaltsaufbesserung. Reise wird vergütet. Näheres durch
Alexander Waldow, Leipzig.

Die zahlreichen und anerkannt wertvollen **Werke meines typographischen Verlages** eignen sich ganz vorzüglich zu

WEIHNACHTS-GESCHENKEN.

Ich empehle dieselben der Beachtung der Herren Buchdruckereibesitzer für ihre strebsamen **Lehrlinge und Gehilfen,** sowohl Setzer wie Drucker und versende auf Wunsch Kataloge gratis und franko, auch befindet sich auf der 3. Seite des Archiv-Umschlags ein vollständiges Verlags-Verzeichnis.

Alexander Waldow, Leipzig.

Nelson

beliebte **Reklame- und Accidenzschrift**
bringen in empfehlende Erinnerung

Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

C. F. Rühl, Leipzig
Schriftgiesserei
Galvanoplastik • Stereotypie • Gravier-Anstalt
Messinglinien-Fabrik
Fachtischlerei — Utensilien-Handlung.



Beispiel der Verzapfungen.

Dampf-Tischlerei
von
J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Sämtliche
Holzutensilien für Buchdruckereibetrieb
nach den Prinzipien
der Möbeltischlerei gearbeitet.

Die gangbarsten Utensilien stets auf Lager.
Einrichtungen in jedem Umfang sofort lieferbar.

Illustrirte Preislisten.



Gegründet 1866

Schriftgiesserei Emil Gursch, Berlin

S. 42 Ritterstrasse 90 — Messinglinien-Fabrik — S. 42 Ritterstrasse 90

empfiehlt als Neuheiten:

BAMBUS-VERSALIEN
in fünf Graden — Tertia bis Missal

in fünf Graden **Zierschrift** — **Alexandra** Cicero bis Canon

MESSING-ZIERSTÜCKE, SERIE XI

Muster-Blätter unserer Novitäten bitten zu verlangen.



Gebrüder Brehmer, Maschinenfabrik, **Leipzig-Plagwitz**

bauen seit 1873 in anerkannt bester und solidester Ausführung

Drath- und Faden-Heftmaschinen jeder Art, Bogen-Falzmaschinen.

Bis Ende 1895 abgesetzt: **über 25000 Heftmaschinen** (ausser Heftapparaten).

Cataloge, Heftproben etc. stehen gratis und franko zu Diensten.

Höchste Auszeichnungen auf allen von uns beschickten Ausstellungen. Chicago 1893: 4 Preise.

GEBR. JÄNECKE & FR. SCHNEEMANN



HANNOVER

und

Newark bei **New York.**



Gegr. 1843.
16 Preismedaillen.

FABRIKEN

von **Buch- u. Steindruckfarben.**

FIRNISSE u. WALZENMASSE.

Telegramm-Adresse: Kastinger Stuttgart.

Gegründet 1865.

FABRIK VON Farben für Buch- u. Steindruck

KAST & EHINGER STUTTGART

FIRNISSE

WALZENMASSE

EXPORT nach allen Ländern.

Fabrikzeichen

Prämiiert auf vielen Ausstellungen.

Neues u. Besonderes



bieten die nach **Originel-Zeichnungen hervorragender künstlerischer Kräfte** geschaffenen Glückwunschkarten-Neuheiten der Firma J. P. Bachem in Köln, die selbst die

anerkannt vorzüglichen Leistungen

der Firma aus den Vorjahren nach mancher Hinsicht übertreffen und auch

verwöhnten Anforderungen

entsprechen durften.

So beurtheilt die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker" (No. 85 vom 6. Aug. 1896) die

* Bachem'schen Glückwunschkarten-Neuheiten *

Man bestelle sich Musterbücher, deren Kostenpreis bei entsprechender Bestellung **zurückvergütet wird.**

Collection A 36 Neuheiten! meist **hochmoderne schmale Formate**, elegant gebunden postfrei **M. 1.25.**

Vollständiges Musterbuch 36 Neuheiten und gangbare Muster aus den Vorjahren! elegant gebunden . . . postfrei **M. 2.—.**

Allein-Verkauf bezw. Auslieferungs-Lager:

in **Berlin**, Gustav Stein, S. W., Solmsstr. 19, vom 1. Oct. cr. ab: S. 42, Ritterstr. 88;
» **Dresden-A.**, Henkler & Schirrmeister, Schossergasse 2,
» **Hamburg**, Poensgen & Heyer, Alte Groningerstrasse 27,
» **Köln**, Poensgen & Heyer, am Romerthurm;
» **Leipzig**, Th. Anders, Stephanstrasse 8,
» **München**, S. Strobel, Nymphenburgerstrasse 109.

Waschbürsten

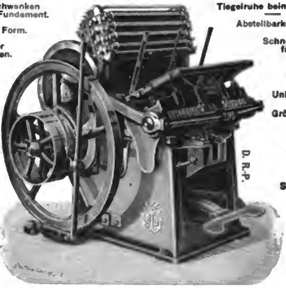
liefert billigst
Alexander Waldow, Leipzig.



Vertretung für Leipzig:
G. Oskar Liebler, Glockenstr. 11, III.
Telephon 1789.

Original-Erzeugnis unseres Hauses.

Tiegeldruck-Schnellpresse „PHÖNIX"



Breites, kein Schwanken verursachendes Fundament.

Sicherer Stand der Form.

Schmiedeeiserne oder stählerne Schliessrahmen.

Sichere, parallele Tiegelführung während des Druckes.

Genauestes Register, kein Schmitz.

Vollkommene Ausnutzbarkeit der Druckfläche.

Schnelle und sichere Druckregulierung.

Sofortige An- und Abstellung des Druckes während des Ganges.

Selbstthätige geregelte Farbezuführung, feinste Farbeverreibung.

Bestes Material.

Solideste Arbeit.

Mässiger Preis.

Tiegelruhe beim Einlegen.

Abstellbarkeit der Auftragwalzen.

Schnelles Einrichten für zweifarbigen Druck.

Stellbarkeit der Walzenröllchenbahn.

Unbegrenzte Schnelligkeit.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Gleichmässiger, geräuschloser Gang.

Leichter Gang bei Fussbetrieb.

Sorgfältige Prüfung vor dem Versand.

Auswechselungsfähigkeit aller Teile.

Ersatzstücke stets vorrätig.

Äusserst kräftige, einfache und gefällige Bauart.

Ausführliche Prospekte stehen zu Diensten.

Maschinenfabrik J. G. Schelter & Giesecke

LEIPZIG

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Inhalt des 33. Bandes.

Spalte

Grössere Aufsätze.

Kleinere Aufsätze.

Ausstellungsberichte.

Jubiläen und Auszeichnungen.

Nekrologe.

Geschäftliche Notizen.

Zeitschriften und Bücherschau.

Mannigfaltiges.

I. Technisches.

II. Allgemeines.

Schriftprobenschau.

Satz u. Druck der Probenblätter.

Rat- und Auskunfts-Abteilung.

Briefkasten.



Reise-Avis

P. P.

Hierdurch machen wir Ihnen die ergebene Mittheilung, dass unser Prokurist Herr **Carl Jetting** in einigen Tagen die Ehre haben wird, Sie zu besuchen, um Ihnen Muster unserer Neuheiten vorzulegen.

Hochachtungsvoll

H. Berthold

Messinglinienfabrik und Schriftgiesserei, A.-G.

Berlin SW.

Belle-Alliance-Strasse 88.

Originalsatz von H. Berthold, Berlin.

FARBEN-FABRIK

HERMANN GAUGER

Inhaber Hermann Kraft

ULM a. D. (WÜRTTEMBERG)

Fabrikation von

Buch- und Steindruckfarben

FIRNISS

Walzenmasse



Dreifarbenbuchdruck (excl. Schildform) von Förster & Borries in Zwickau in Sa. Farben von Hermann Gauger in Ulm.

Platten von Husnik & Häusler in Prag. Nach einer Chromolithographie in 13 Farben.

Neunzehntes Stiftungsfest

der

Typographischen Gesellschaft

zu Leipzig

am 21. März 1896.

1. Die Wacht an der Donau, Marsch . *Ziehrer.*
2. Ouverture zu „Flotte Bursche“ . . *Suppé.*
3. Phantasie und Variationen für Piston *Hoch.*
4. Unterm Regenbogen, Walzer . . . *Waldteufel.*

Gemeinschaftliches Abendessen.

5. Deutsche Volkslust, Ouverture . . *Herold.*
6. Der Kaiserin, Gavotte . . . . . *Seidel.*
7. Die Mühle im Schwarzwald . . . *Eilenberg.*
8. Für Herz und Gemüt, Potpourri . *Komzak.*
9. Zwei ungarische Tänze . . . . . *Brahms.*
10. Champagner-Galopp . . . . . . *Lumby.*

Musik

ausgeführt von dem Neuen Leipziger Konzert-Orchester
Günther Coblenz.

Anderweitige Vorträge

werden zwanglos ins Programm eingeschaltet.

Originalsatz von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Leipzig, den 189

Herrn

Buchhandlung

G. Senf Nachfolger

Leipzig

Neumarkt 32.

Gegründet 1842.

Telegramm-Adresse:
Senf Nachfolger.

Fernsprech-Anschluss:
Amt I, No. 947

Giro-Conto
bei der Reichsbank.

Infolge Ihres geschätzten Auftrages vom übersende ich Ihnen heute die untenstehend verzeichneten Bücher.

Der Rechnungsbetrag ist dem getroffenen Uebereinkommen gemäss durch Raten von je Mark zu tilgen, von denen die erste am 18 fällig ist.

Hochachtungsvoll

G. Senf Nachfolger.

Wohnungsveränderung bitte ich mir gefl. sofort mitzutheilen. Zur Vermeidung von Verwechselung ist bei allen Correspondenzen und Geldsendungen die Conto-Nr. gefl. anzugeben.

NOTA Erfüllungsort für beide Theile ist Leipzig.

Ich halte meine Firma bei fernerem Bedarf an allen im in- und ausländischen Buchhandel erschienenen Artikeln bestens empfohlen und bin auch zu Nachlieferungen gegen angemessene Erhöhung der Raten gern bereit.

Mit Catalogen, Bestell-Zetteln und Auskünften stehe ich gern zu Diensten.

Satz und Druck der Pierer'schen Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co., Altenburg, S.-A.